



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den dritten Theil seiner Briefe

Pope, Alexander

Strasburg, 1780

Briefe an und von Dr. Swift. vom Jahr 1714 bis 1737.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54255)



B r i e f e

an und von

Dr. Jonathan Swift.

vom Jahr 1714 bis 1737.

I. B r i e f.

Von

Hrn. Popen an Dr. Swift.

Den 18. Jun. 1714.

So sehr es mir auch zu einer andern Zeit obliegen dürfte, meinem Schreiben an Sie Entschuldigungen voranzuschicken, so werde ich doch jetzt, da ich einem Manne schreibe, der selbst sagt, daß er so milzsüchtig, als eine

Dorstake sey, keine vorbringen. In solchen Umständen — ich weiß es aus eigener Erfahrung — ist ein Brief ein brauchbares und be- lustigendes Ding. Sollten Sie etwan auch so sehr mit Staatsgeschäften überhäuft seyn, daß Sie nicht Zeit hätten, diesen Brief zu lesen; so können Sie doch damit tändeln — ihn in allerhand Figuren falten — können eine Pyramide daraus machen — oder ihn in eine schlangenförmige Gestalt zusammen drehen: wenn Sie aber nicht so mathematisch gestimmt seyn sollten: können Sie ihn mit an den Ort hinnehmen, wo Leute, die vom Studiren Handwerk machen, sich gern länger aufhalten, als erforderlich ist; dort kann es Ihnen vielleicht eine nicht unebene Unterhaltung seyn, das hastig zerrissene Papier stückweise an einander zu halten, und die abgebrochenen Zeilen wieder zusammen zu passen. Mir, der ich auf dem Lande lebe, ist dergleichen Zeitvertreib nichts neues, und ich zweifle nicht, daß Sie, bey Ihrem izzigen Tieffinn, auch anfangen werden, Geschmack daran zu finden.

Ich habe einen Mann gekannt, dem man etwas Weltkenntniß zuschrieb; dieser pflegte zu sagen, daß noch kein Einwohner der Stadt sich je darüber beschweret, daß seine Freunde auf dem Lande seiner vergessen hätten: tägliche Erfahrung aber lehret mich, daß er in diesem Stücke sich müsse geirret haben — ich finde z. B. daß verschiedne in der Stadt es Ihnen sehr zur Last legen, daß Sie ihrer nicht eingedenk sind. Auch heißt es, daß Sie denen wenigen, mit welchen Sie noch einen Briefwechsel unterhalten, sein trozig schreiben, und ihnen oft ins Gesicht sagen, daß Sie sich über ihre Unverschämtheit, Sie im Nachdenken zu stören, oder sich sogar nach Ihrem Zufluchtsort zu erkundigen, wundern *): Ich aber will nicht mit völliger Gewisheit behaupten, daß dem so sey, weil ich noch keine solche beleidigende

M 3

*) Noch vor Königin Annens Tode, als die Minister sich stritten, und Swift sie nicht ausöhnen konnte, zog er nach Berkshire zu einem seiner Freunde, und kam nie wieder zu Ihnen.

Epistel von Ihnen erhalten habe. Lord Oxford sagte mir neulich, daß Sie seit Ihrer Abreise noch kein einzigesmal an ihn geschrieben hätten; doch kann dieses vielleicht eine Staatslist von ihm, oder von Ihnen seyn; und ich muß, da ich ein halber Whig bin, nicht alles glauben, was er sagt. In Buttons Kaffeehaus geht das Gerücht, daß Sie nach Hannover sind, und daß Gay bloß und allein auf eine Gesandtschaft an Sie hingehe. Andre fürchten, daß Ihre Entfernung eine gefährliche Staatsunterhandlung zum Grunde habe. Ein gewisser Wigling, der dem Balsac nachzuahmen affectirt, sagte leztlich — » Die Minister gleichen jenen » alten Heiden, die ihre Orakelsprüche aus den » Wäldern empfangen hätten. » Die Herren Katholicken sind nicht abgeneigt, mir zu glauben, wann ich ihnen ins Ohr raune, daß Dr. Swift einigen Jesuiten entgegen gereiset sey, die von Rom kommen, und den Auftrag haben, der Ankunft des Prätendenten alle Hindernisse, so viel möglich, aus dem Wege zu räumen. Dr. Arbuthnot hat seine besondere Meynung; er glaubt, Sie haben nichts anders

zur Absicht, als sich vollkommne Muse zu verschaffen, um des Scriblers Leben und Thaten desto ungestörter schreiben zu können. Dieses Werk zu befördern, wäre nun freylich von weit größerer Wichtigkeit, als all das andre, und ich wollte nur, daß ich die Welt versichern könnte, sich so viel Gutes von Ihnen versprechen zu dürfen. Zu diesem großen Werke etwas beyzutragen, würde mich äusserst stolz machen — und den Homer würde ich alsdann nur so nebenher übersetzen. Herr Gay muß Ihnen gemeldet haben, wie weit ich bereits mit der Uebersetzung gekommen bin. Ich kann Herrn Gays Namen nicht aussprechen, ohne zugleich zu bekennen, daß ich seinetwegen auf ewig Ihr Schuldner bin. Schriebe ich dieses in Versen, so sagte ich Ihnen; daß Sie gleich der Sonne wirken — die eben dann, wann die Menschen sich einbilden, daß sie sich entfernt habe, und abwesend sey, gütig ist, und dem Menschen zum Vortheil, die Werke der Natur zur Reife bringt. Unter allen Menschen sind Sie vorzüglich derjenige — ich schmeichle nicht — der seinem Nächsten dient, ohne im gering-

sten damit zu prahlen: und betrachtet man Ihre Gemüthsneigung genau, so scheint es beynahe, als ob es undankbar wäre, sich erkenntlich gegen Sie zu bezeigen. — Und hiemit schliesse ich meinen Brief, den Sie, wie ich fürchte, für den unverschämtesten halten werden. Ich bin mit wahrer Freundschaft ic.

2. Brief.

Von
Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin, den 28. Jun. 1715.

*) Mylord Bischoff von Clogher gab mir Ihren gütigen Brief, in welchem

*) Dr. St. George Ash, ehemaliger öffentlicher Lehrer auf der Universität zu Dublin (dessen Schüler Swift gewesen war,) nachheriger Bischoff von Clogher, ward endlich nach dem bischöflichen Sitz von Derry versetzt, im J. 1716. 1717.

Sie mich über mein Stillschweigen trefflich aus-
 puzen. Ich bin von Natur kein pünktlicher
 Korrespondent; und wann ich ein Land, ohne
 Wahrscheinlichkeit es wieder zu sehen, verlassen
 habe, dann denke ich selten, als es mir mög-
 lich ist, an das zurück, was ich darin habe lie-
 ben und hochschätzen müssen, bloß um das Defi-
 derium zu verhüten, welches mehr als irgend
 ein andres Uebel dem Menschen das Leben sauer
 macht. Aber — verzeihen Sie, daß ichs Ih-
 nen vorrücke — Sie reden wie Ihre Gemäch-
 lichkeit es mit sich bringt; da Sie um den Aus-
 gang öffentlicher Geschäfte gänzlich unbesorgt
 sind: denn sollten Ihre Freunde die Whigs am
 Brete bleiben, so haben Sie günstige Aussich-
 ten; sollten die Tories wieder Meister werden,
 so sind Sie doch wenigstens sicher, daß man
 Sie in Ruhe lassen wird. Sie wissen, wie
 sehr ich Lord Oxford und Bolingbroke liebe,
 und wie theuer der Herzog von Ormond mir
 ist, es muß Ihnen also leicht werden, sich vor-
 zustellen, daß ich nicht ruhig seyn kann, so
 lange die Feinde sich Mühe geben, ihnen die
 Köpfe zu rauben? I nunc & versus tecum

meditare canoros — — können Sie sich einbilden, daß ich ruhig seyn kann, indem ich an die wahrscheinlichen Folgen denke, die aus diesem Verfahren entstehen können, die vielleicht den Frieden der Nation, gewiß aber die Gemüthsruhe so vieler hundert tausend guter Unterthanen stören werden? Freylich können Sie mein Stillschweigen der Sonnenfinsterniß zuschreiben, doch müssen Sie es derjenigen zur Last legen, die wir am 1sten August hatten.

Ich habe Ihren Homer vom Bischoff geliehen, (mein Exemplar ist noch nicht da) und ihn in zween Abende durchgelesen. Wenn er andern so gut wie mir gefällt, so werden Sie Vortheil und Ehre davon haben: doch bin ich über einige schlechte Reime und Tripletten aufgebracht, und bitte, daß Sie in der Folge die unverantwortlichen Reime auf war und Gods vermeiden wollen. Ich nenne Ihnen alle Fehler, die ich sehe; ein oder zwey Stellen sind auch etwas dunkel — und ich erwartete, daß noch ein oder zwey und zwanzig so seyn würden. Hier habe ich noch keine Seele von diesem Werke reden hören; es ist auch noch nicht

angekommen; zudem sind wir nicht mit Leuten überhäuft, die es beurtheilen können; ich wenigstens habe nicht die Ehre mit dergleichen bekannt zu seyn. Ihre Anmerkungen sind vollkommen gut, nicht minder Ihre Vorrede, und der Versuch. Es ist ziemlich dreist, daß Sie den Lord Bolingbroke in dieser Vorrede nennen. Der Schlüssel zum Lockenraube ist mir erst gestern zu Gesicht gekommen: mich dünkt, Sie haben vieles darinn geändert, um dieses Gedicht den gegenwärtigen Zeiten anzupassen*.

Gott sey es gedankt, daß ich noch keine Parlementsgeschäfte habe, und wenn diese mich in Ruhe lassen, so werde ich ihre Bekanntschaft nie wieder suchen. Schon seit einigen Jahren

*) Halten wir diese beyden letzten Anmerkungen zusammen, so werden wir daraus abnehmen, daß Pope nie aus Furcht für den Parthenen es gegen seine Freunde verfehlt habe, aber auch nie einem Minister habe zu nahe treten wollen, sich ihnen dadurch gefällig zu machen. — Er sagt von sich selbst; er habe nie eine Zeile geschrieben, um die Hitze, womit die eine Parthey ihre Meynung behauptet, auf Kosten der andern Parthey zu begünstigen.

habe ich sie nicht recht mehr leiden können, nicht einmal als ich noch dafür hielt, daß sie leidlich gut wären; und wenn ich Erlaubniß bekommen kann, abwesend zu seyn, werde ich mich sehr geneigt finden, mich in England aufzuhalten, wann hier das Parlament beysammen ist: Aber gewiß, ich muß den Kopf erst rein haben, ehe ich an Scriblerus denken kann. Sie müssen wissen, daß ich in einem Winkel eines großen unmeublirten Hauses wohne; meine Hausgenossenschaft bestehet aus einem Haushofmeister, einem Stallknechte, einem Handlanger im Stalle, einem Bedienten, und einer alten Magd, denen ich allesamt Kostgeld gebe. Und wenn ich nicht zu Gast esse, und keine Gesellschaft bey mir zu Hause habe, welches letztere wunderselten geschieht, so esse ich eine Schaffleischpastete und trinke einen halben Schoppen Wein dazu. Zum Zeitvertreibe mache ich es mir zum Geschäfte, mein kleines Reich gegen den Erzbischoff zu vertheidigen, und mein rebellisches Chor unter mich zu bringen. Perditur hic inter miseros lux. Meine gehorsamste Empfehlung an Hr. Addison, Hr. Con-

grebe, Hr. Rowe, und Hr. Gay. Ich bin,
und werde jederzeit seyn ic.

3. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 20. Jun. 1716.

Ich kann keinen Freund über das Irländische Meer schiffen lassen, ohne ihm ein schriftliches Bekenntniß von der Hochachtung und Liebe mitzugeben, die ich schuldig und geneigt bin, für Sie zu hegen. Es schickt sich besser für ihn als für mich, Ihnen zu sagen, wie oft wir an Sie denken, wie oft wir auf Ihr Wohlsenn trinken, und wie ich lerne weniger zu schlafen *), und mehr zu trinken, so bald

*) Dies bezieht sich auf seine Gewohnheit nach dem Essen zu schlafen.

nur Ihr Name unter uns genannt wird. Ich betrachte einen Freund in Irland, wie einen Freund in jener Welt, von dem ich, gut katholisch zu reden, glaube, daß er beständig gut gegen mich gesinnt, und bereit ist, mir so viel Gutes zu erzeigen, als in seinem abgesonderten Zustande ihm verstattet wird; ungeachtet ich nichts von ihm höre, und mich nur selten an ihn wenden werde. Nun wird ein protestantischer Geistlicher es doch nicht können übel nehmen, wenn ich ihn mit dem Heiligen, der mein Patron ist, gleich behandle.

Wenigkeiten habe ich Ihnen keine zu melden, als nur solche, über die Sie sich nicht sonderlich wundern werden; — — ich leide sehr viel als ein streitender Autor, und von dergleichen Leiden haben Sie, in Ihren Tagen der Prüfung, gewiß auch Ihren Theil gehabt, sonst wären Sie nicht zu dem siegprangenden Posten, den Sie jetzt wohlverdienter Weise in der Kirche bekleiden, gelangt. Ich meines Theils darf mir nicht die mindeste Hoffnung machen, Cardinal zu werden, ungeachtet ich meiner Religion halben, fast in jeder Wochenschrift leide.

Ich fange an, mich mit den Psalmen Davids zu überwerfen, (wenn jene bösen Leute Glauben finden, die einen schändlichen in meinem Namen haben drucken lassen *). Dieses Gerücht darf ich nicht zu viel zu unterdrücken suchen, weil ich gegenwärtig die gute Aussicht habe, unter dem Marquis de Langallerie **) einen Posten zu bekleiden; und wenn ich sodann nur einige Dienste wider den Pabst leiste, die mich etwas auszeichnen, kann ich vielleicht sehr hoch unter den Türken emporsteigen, welches das einzige religiöse Volk ist, dem ich trauen darf. Sollte es sich nun zutragen, daß ich künftig die heiligen Gesetze Mahomets vertheidige, so wird doch dieses, hoffe ich, keine Spaltung zwischen uns beyden verursachen; Jedermann muß leben, und ich hoffe, daß Sie nicht der Mann seyn werden, der meine Schriften widerlegen wird. Nach manchen heuern Symptomen sowohl, als alten Weissagungen,

*) In Curls Sammlung.

**) Einer, der damals einen Lermen machte, wie Graf Bonneval nachher gethan hat.

urtheile ich, daß die Römische Kirche an der Schwindsucht darniederliege; und die Englische wird bald auffer Stand seyn, ihre eigne Kinder zu ernähren. Es fallen also die Kirchen wie die Banken Europens; ihr Fall hat auch die nemlichen Ursachen, die der Fall der Banken hat: denn die Religion und der Handel waren Anfangs offen und frey, sind aber nach und nach der Verwaltung besonderer Gesellschaften, und der Schelmeren gewisser Direktoren unterwürfig worden.

Ich weiß nicht, warum ich Ihnen dieses alles sage — es müßte denn dies die Ursache seyn, daß ich so sehr gerne mit Ihnen plaudre; doch ist die Zeit nicht, zweckmäßig zu reden. Wahrheit ist eine Art Kontrebande-Waare, und ich möchte es nicht wagen, sie zu versenden; ich will also weiter nichts mehr von dieser gefährlichen Sache sagen, als daß ich mit der vollkommensten Aufrichtigkeit bin, und unaufhörlich seyn werde &c.

4. Brief.

Von Herrn Dr. Swift
an Herrn Pope.

Den 30 Aug. 1716.

Herr F — brachte mir Ihr geehrtes Schreiben. Ehe ich mich aber nach Ihrem Befinden — Umständen — und ob Sie als Poet viel Glück hätten, erkundigte, verlangte ich von ihm zu wissen, was Ihre Grundsätze wären, und frug in der gemeinen Form — Ist er Whig oder Tory? — Ich bedaure aber, daß Ihre Grundsätze den ickigen Zeitläufften nicht so anpassend sind, als ich es wünschen könnte. Ich habe jederzeit geglaubt, daß die Worte, Facto und Jure, von den Poeten eingeführet wären, und daß alle Arten von Besitze unter Königen, ihre unwidersprechliche Gültigkeit in den Parnassischen Gerichtshöfen behielten. Wenn Sie nicht in allem Betracht ein vollkommener guter Unterthan werden, so wie er in diesen Tagen begehrt wird, werde ich fol-

3 Theil,

R

gern, daß Sie reich geworden sind, und leben können, ohne denen, die am Ruder sitzen, Zueignungsschriften zu überreichen; welches aber den großen Nachtheil zuwege bringen wird, daß Sie, und die Welt, und die Nachwelt nicht das mindeste von den Tugenden dieser Leute wissen werden. Denn Ihre Brüder Dichter haben uns entweder diese hundert Jahre durch erbärmlich betrogen, oder es hat seine Richtigkeit, daß ein hohes Amt auch Tugend schenkt, sowohl als es seine Richtigkeit hat, daß fünf von Ihren päpstlichen Sacramenten Heil und Gnade verleihen. Sie schlafen weniger und trinken mehr, sagen Sie — doch war Ihr Lehrmeister Horaz *Vinum somnique benignus*: und so wie ich die Sache ansehe, gehört beides zu Ihrem Handwerke. Was mein Handwerk betrifft, so giebt es tausend poetische Schriftsteller, die das Trinken gut heißen; auch weiß ich, daß es vor Alters gebräuchlich war, in Tempeln zu schlafen, wenn man das Orakel wollte um Rath fragen — „Der mir schlummernd eingiebt ic. *)“

*) Milton.

Sie sind entweder ein schlechter Katholik, oder ein noch schlechterer Geograph: denn ich kann Ihnen versichern, daß Irland mit nichten ein Paradies ist, und ich will an alle Spanische Geistliche appelliren, ob man seine guten Freunde in der Hölle oder im Fegfeuer anruft? — Wer aber sind denn alle diese Feinde, auf die Sie anspielen? — Ich besinne mich nur auf Curl, Gilbon, Squire Burnet, Blackmore, und einige wenige andre, deren werthe Namen ich vergessen habe; die meiner Meynung nach einem guten Schriftsteller eben so nöthige Werkzeuge, als Federn, Dinte und Papier sind. Nun möchte ich mir die Frage beantworten lassen; ob nicht ein Krämer Ihnen zwey, drey, oder vier verdammte schlechte Stücke Stoff zeigt, damit die guten desto besser hervorstechen? — Unterdessen will ich doch zugeben, daß ein einziger durchtriebener schurkischer Buchhändler mehr im Stande ist, einen Schriftsteller zu ärgern, als alle kritisirende und satyrisirende Schmierhänse seiner Zeit es sind; weil er es nicht blos durch gestoh-

lene Handschriften, die noch nicht ausgefeilet, und folglich untüchtig sind ins Publikum zu gehen, bewerkstelligen kann, sondern auch dadurch, daß er das dumme Zeug anderer Leute demselben offenbar zur Last legt. Als ich noch in Ansehen war, hatte ich einen trefflichen Anschlag auf des Pürschen Curl seine Ohren; ungeachtet aber, daß ich mein Federmesser in guter Bereitschaft, und wacker gewekt hatte, wußte doch der Schalk sich zu hüten, daß ich ihm nicht antommen konnte. Ich kann es kaum glauben, daß er vergiftet sey, wie das Gerücht geht; obschon der, so die Geschichte erzählt, sagt, daß er selbst ein Augenzeuge davon gewesen sey: doch ich bitte um Verzeihung! — Spanischer Wein kann ihm das Herz abgestossen haben, wenn gleich Katzenpulver zu schwach dazu war. Das Stück, so man Ihnen fälschlich aufgehängt hat, ist mir nie zu Gesicht gekommen; ich denke aber, daß die Fröhlichkeit unsrer heitern Stunden, wären wir auch schuldig, der Barmherzigkeit unsrer besten Freunde nicht zu überlassen ist, bis Curl und seines Gleichen am Galgen hangen.

Mit allem Respekt jedoch für Ihre, und Ihrer Freunde bessere Einsicht, halte ich Ihr Projekt, eine Bedienung unter den Türken zu suchen, für thöricht und unnöthig. Haben Sie doch nur ein wenig Gedult! — und Sie werden, wenn Sie auf die nemliche Weise zu Werk gehen, mehr Verdienst und Belohnung zu Hause erhalten. Sie handeln sehr undankbar gegen Ihr Vaterland: verlassen Sie nur Ihre eigne Religion, und verspotten Sie die unsrige! — Dies wird Ihnen völlige Freyheit geben, eine andre zu wählen, oder auch ganz und gar keine zu haben; und Sie werden finden, daß Sie noch oben drein gut dafür bezahlt werden. Beschimpfen Sie uns daher nicht so sehr, ich bitte Sie darum! daß Sie zu den Türken hinlaufen, und ihnen sagen; Sie wären gezwungen worden, Ihr Vaterland zu räumen, weil man Sie hätte zwingen wollen, ein Christ zu seyn; denn sonst legen wir es der ganzen Welt vor Augen, daß wir Sie bloß und allein genöthigt haben, ein Whig zu werden.

Wir haben hier in Dublin einen jungen sinnreichen Quäker, der für seine Gebieterinn Verse schreibt, zwar nicht sehr korrekt, doch in einem netten Styl, so wie es einem poetischen Quäker zukömmt; Er lobt ihre Blicke, ihre Kleidung, und was dem mehr ist. Es fällt mir dabey ein, daß eine Parthey quäkerische Schäfergedichte gut dürften aufgenommen werden; und sollte nicht unser Freund Gay dieses packen? ich halte es für eine ergiebige Materie. Hören Sie doch einmal, was er dazu sagt. Ich glaube auch, daß das Burleske des Schäfergedichts noch nicht erschöpft ist, und daß ein Schubkächer: Lackeyen: oder Sänfenträger: Schäfergedicht so übel nicht seyn möchte. Oder was halten Sie von einem Demogätischen Schäfergedichte zwischen Huren und Dieben? — —

Endlich, um zu schließen, muß ich Ihnen noch sagen, daß ich Sie darum nicht minder liebe, weil ich selten an Sie schreibe. Ich befinde mich in einer düstern Scene, wo Sie weder Dinge noch Personen kennen. Ich kann bloß Ihre Briefe beantworten, welches ich an-

gelobe, so gut zu thun, als ich kann, so oft Sie für gut finden werden, mich damit zu beschäftigen. Ich kann Sie versichern, die Scene und die Zeiten haben mich zum Erstaunen niedergedrückt; denn ich will den zwey lumpichsten Jahren, welche, seitdem ich so glücklich war, Sie zu sehen, dahin sind, nichts beymessen. Ich bin mit der wahrensten Hochachtung &c.

5. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope *).

Dublin, den 10. Jan. 1721.

Tausenderley Dinge haben mich die letzten Jahre durch geärgert; und ich bin ent-

N 4

*) Diesen Brief hat Herr Pope nie empfangen, auch nicht geglaubt, daß er ihm geschrieben worden sey.

schlossen, Ihnen mein ganzes Herz zu eröffnen. Denn in der Lage, worin ich mich befinde, will ich lieber an Sie, als an den Lord Oberrichter Whitsched appelliren; weil ich dafür halte, daß diese Sache eigentlich vor Ihren Richterstuhl gehört; da Sie weit besser von dem urtheilen können, was den Ruf eines Schriftstellers betrifft; was die Beleidigungen, die ihm zugefügt werden, auf sich haben; und was ihm dagegen für Vergütung gemacht werden müsse. Auch zweifle ich, daß die Beweisthümer, die ich, meine Unschuld darzuthun, herbeybringen könnte, bey dem Parlament von großem Gewicht seyn würden; und diese Herrn den Unterschied des Styls, und der Gesinnung entscheiden — und darauf den Werth meiner Sache beruhen zu lassen, dazu möchte ich mich nicht gern verstehen.

Sie belieben sich also zu erinnern, daß ich, ungefähr zehn Wochen vor dem Ableben der Königin, über den Verfall der Großen am Hofe, die nicht wieder mit einander zu versöhnen waren, die Stadt verließ, und mich nach Berkshire begab, wo Sie mir die Ehre er-

zeigten, mich zu besuchen. Während der Zeit nun, daß ich hier in der Stille lebte, schrieb ich eine Abhandlung, welche ich nach damaligem Lauf der Sachen für nutzbar hielt, und schickte sie nach London; da aber ein gewisser igt auffer Landes sich befindender Minister, und ich über einige Puncte nicht einig waren, ward die Herausgabe von Zeit zu Zeit aufgeschoben, bis endlich die Königin darüber starb; da ich dann meine Handschrift zurückforderte, die seitdem nimmer in sichern Händen gewesen ist. Innerhalb wenig Wochen, nachdem wir diese vortrefliche Fürstinn verlohren hatten, kam ich hieher, wo ich seit meiner Ankunft in größter Eingezogenheit und äußerster Unwissenheit aller derjenigen Begebenheiten geblieben bin, wovon doch in der Welt gemeiniglich am meisten geredet wird. Und auffer dem, was das Kirchengebet mich lehret, weiß ich weder die Namen der igt regierenden königlichen Familie, noch wie stark dieselbe ist. Weiß nicht wer Kanzler — wer Staatssekretär ist, noch mit welcher Nation wir Friede haben, oder im Kriege verwickelt sind. Ich habe diese Lebensart nicht gewählt, um ein Sonder-

ling zu seyn, sondern um alle Beleidigung zu verhüten, und den Partheyeifer nicht anzuspornen.

Ich hatte freylich einige Nachrichten von den vier letzten Jahren der Regierung der Königin aufgezeichnet, nebst noch andern, die ich als nöthige Beyträge erhielt, um mich fähig zu machen, in einem Amte zu arbeiten, das mir zgedacht war: *) welches ich aber, da ich es aus den Händen eines Mannes empfangen sollte, der nicht den mindesten Anspruch auf Standhaftigkeit und Aufrichtigkeit hatte, mit Verachtung ausschlug.

Diese Papiere nun bringe ich in den wenigen gesunden und freyen Stunden, die ich habe, in Ordnung; doch immer nur einen Bogen zur Zeit, aus Furcht, die Lust Handschriften zu erhaschen, und durchzuschmausen, möchte wieder aufwachen: nicht, daß ich mich für etwas zu fürchten hätte, (denn diese Papiere enthalten nichts von den izzigen Zeiten und Personen, an die ich nicht denken werde, so

*) Geschichtschreiber.

lange noch eine Katze oder ein Hund in meinem Hause ist —) sondern damit sie nicht unter Boten und Schreibern mögen verlohren gehen.

Ich habe, seit ich in diesem Königreiche bin, eine Abhandlung geschrieben, in welcher ich das elende Volk überreden wollen, statt englische Manufacturen, ihre eignen zu tragen. Diese Abhandlung verbreitete sich sehr geschwinde; denn ihr Inhalt war den Gesinnungen der ganzen Nation angemessen, von der ich diejenigen Herrn absondre, die entweder Bedienungen haben, oder Bedienungen erwarten. Ein Mann in einer hohen Bedienung hieselbst fieng sogleich an die Sturmglocke zu läuten: Er ließ den Oberrichter zu sich rufen, und unterrichtete ihn, daß kürzlich eine aufrührerische, giftige Schrift in der Absicht herausgegeben sey, die beyden Königreiche gegen einander aufzuheben; befahl auch demselben zugleich, mit dem Buchdrucker nach der größten Strenge der Gesetze zu verfahren. Der Oberrichter hatte einen so schnellen Begriff von der Sache, daß er den Entschluß faßte, wenn es ihm möglich wäre, dem erhaltenen Befehl mehr, als auf das voll-

kommenste nachzuleben. Die hohen Geschwornen, so wohl von der Stadt als vom Lande, hatte man vermocht, diese Abhandlung als eine abscheuliche Schrift dem Gerichte vorzustellen, wofür ihnen von England aus, Danksa- gungen zugesertigt, und ihre Vorstellungen ver- schiedne Wochen nach einander in den öffentli- chen Zeitungen eingeschaltet wurden. Man er- grif den Buchdrucker, und zwang ihn große Bürgschaft zu leisten: nach seinem Verhör aber erklärten ihn die Geschwornen für unschuldig, die man doch mit größter Vorsichtigkeit zusam- men gestoppelt hatte; der Obergerichter wies sie neunmal in ihre Kammern zurück, und hielt sie eilf Stunden auf, bis sie endlich, da sie ganz ermüdet waren, sich genöthigt sahen, die Sache der Barmherzigkeit des Richters anheim zu stellen; und es ihm zu überlassen, das spe- cielle Endurtheil, wie sie es nennen, zu spre- chen. Unter andern seltsamen Verfahren des Obergerichters war auch dies, daß er, während dem Verhör, die Hand auf die Brust legte, und feyerlich betheuerte, daß der Verfasser vor hätte, den Prätendenten ins Land zu

bringen; ungeachtet in der ganzen Abhandlung keine Sylbe von Partheyen zu finden war; und es bekannt war, daß sogar die wichtigsten Anhänger seiner Grundsätze, seine Verfahren öffentlich mißbilligten. Weil aber die Sache so sehr verhaßt und unpopulair war, wurde, das Endurtheil zu sprechen, von einem Termin bis zum andern aufgeschoben, bis endlich der Herzog von G—ft—n, als Bizekönig hier ankam, und nach reiflicher Untersuchung, und mit Erlaubniß von England geruhete ein noli prosequi zu verwilligen.

Dies ist um so merkwürdiger, da es heißt, daß dieser Mann gemeine Rechtsachen, die nicht zu den Partheyen gehören, und nur das Mein und Dein betreffen, nicht übel entscheidet; wenn aber so etwas darzwischen kömmt, und der Ehrgeiz auf dem Fusse nachfolgt, es anzuspornen, da muß es einen Mann von kleinem Geiste und von niedriger Herkunft, der keine andre Gaben, als diese Kenntniß hat, nothwendig verwirren; denn diese Kenntniß allein, wenn einer sie auch in einem noch so ho-

hen Grade besitzt, kann ihm unmöglich eine einzige gute Eigenschaft der Seele beybringen.

Es ist wahr, ich bin verschiedene Jahre her so wohl des Publikums halben, als meiner selbst wegen darüber bekümmert gewesen, daß in Betreff des Witzes und des Verstandes ein sehr übler Geschmack in der Welt herrscht, den die Politiker, die Südsee-Interessenten, die Partheyer, die Opern und die Larvenbälle eingeführt haben. Es haben nicht nur einige boshafte Leute verschiedne abgeschmackte Schriften für die meinigen ausgegeben, sondern es haben sogar Leute, die meine Wohlwünscher zu seyn schienen, und vorgaben, daß sie Beurtheiler meines Styls und meiner Manier wären, mich als den Verfasser einiger Schriften ausgeschrien, deren sich jeder, der nur gemeinen Menschenverstand und etwas Litteratur hat, herzlich schämen würde. Zum Beyspiel muß ich eine Abhandlung anführen; sie heißt Zueignungsschrift über Zueignungsschriften. Diese, haben viele behauptet, wäre meine Arbeit; da ich mich doch nicht besinnen kann, daß ich je etwas schaaleres, trockneres, und gezwungne-

res gelesen habe. Ein Umstand allein macht es unmöglich, daß ich hätte der Verfasser einer Abhandlung seyn können, in welcher verschiedene Seiten sind, die Lobreden auf den König Georg enthalten, dessen Karakter und Person mir gänzlich unbekannt sind, und die ich nie auszuspähen Neugierde genug gehabt habe; denn vors erste wohne ich zu weit ab, und zweytens habe ich längst aufgehört, mit Sachen die das Publikum angehen mich zu bemengen.

Schmals habe ich, es ist wahr, auch ungefragt meine Meynung sehr dreist mitgetheilt; habe aber nie affectirt ein Rathgeber zu seyn, wozu ich nie den mindesten Beruf gehabt. Ich bin genug gedemüthiget worden, als ich sehen mußte, daß der Graf von Orford mich an Gelehrsamkeit, welches doch mein eigentliches Handwerk ist, übertraf, und ich bin ein zu ausgelernerer Höfling, nicht zu entdecken, wie sehr er diejenigen Leute verachtet, die wichtige Rollen außer ihrer Sphäre zu spielen wünschen. Ueberdas habe ich, die Wahrheit zu sagen, zwar manchen grossen Minister gekannt, der

willig war, Meinungen anzuhören, aber fast keinen einzigen geneigt gefunden, sich je so weit herabzulassen, daß er guten Rath angenommen hätte; und diese Pedanterey rühret von dem Grundsatz her, den sie ohne es zu glauben, angenommen haben, „daß in der Politik etwas erhabenes sey, welches Leute, von gemeinem Menschenverstande und ehrlicher Denkungsart nicht einsehen können.

Ich wünsche nur, daß ich in meinem großen Vorhaben, die Minister wiederum mit einander auszusöhnen, glücklicher gewesen wäre. Ich hätte es durchsetzen können, wenn andre, die mehr Antheil und mehr Einfluß hatten, auch hätten das ihrige dazu beytragen wollen; wäre dieser Anschlag durchgegangen, möchte vielleicht das öffentliche Interesse beydes der Kirche und des Staats, eben nicht dabey gelitten haben, noch die protestantische Succession dadurch seyn gefährdet worden.

Und, was auch eine beständige Hofwartung von vier Jahren mir für Gelegenheit dürfte gegeben haben, mich für besondere Personen zu verwenden, so verdiene ich doch wenigstens eine
leidliche

leibliche Behandlung von der gegenseitigen Parthey; da ich viele derselben dem Herrn Grafen von Oxford immer gut empfohlen habe, welches Sr. Herrlichkeit selbst gestehen werden: Denn der Herr Graf weiß, wie oft ich ihm zum Vortheile des Herrn Addison, Herrn Congreve, Herrn Row, und Herrn Steel angelegen habe; wobey ich aber auch bekennen muß, daß Sr. Herrlichkeit Güte gegen diese Herren, aus seiner großmüthigen Gesinnung, und seiner Hochachtung für ihren Wis, und ihre Talente entstanden ist, und daß ich michs nur bloß berühmen darf, ein Erinnerer derselben gewesen zu seyn. Ich werde die Antwort nie vergessen, die er dem verstorbenen Grafen von Halifax gab, als derselbe bey der Veränderung des Ministeriums bat, daß er doch des Herrn Congreves schonen möchte: seine Antwort bestand in der Wiederholung dieser zwey Zeilen des Virgils —

Non obtusa adeo gestamus pectora Pœni,
Nec tam averfus equos Tyria Sol jungit
ab urbe.

3 Theil.

D

Diesem gemäß begegnete er Herrn Congreve jederzeit mit der grösssten Höflichkeit, versicherte ihn seiner beständigen Gunst und Beschützung, und setzte hinzu, daß er darauf bedacht seyn würde, etwas besseres für ihn auszuwirken.

Ich besinne mich noch, daß wann die Minister sich über mich lustig machen wollten, sie zu sagen pflegten, ich käme niemals zu ihnen, ohne einen Whig im Aermel zu haben: welches ich keinesweges in der Absicht sage, um ihnen eine gute Meynung von mir beyzubringen: Denn, die neuen Grundsätze derer, die unter diesen Namen gehen, habe ich schon damals, wie ich noch thue, verabscheuet und verschwo- ren; weil diese Leute gänzlich von ihren Vorfahren abgeartet sind. Ich habe dreister mit Staats- Ministern von allen Partheyen geredet, als Leute meines Gleichen gewöhnlich reden können; und ich bekenne es, in so weit sie Minister sind, betrachte ich sie als Leute, deren Bekanntschaft wohl Niemand suchen wird, der es nicht aus Eitelkeit oder Ruhmsucht thut. Erstere schleift sich bald ab, und ist das Gebrechen kleiner Seelen, da hingegen ein Mann

von Muth und Geist zu stolz ist, eitel zu seyn: Und ruhmſüchtig zu seyn, ist nie meine Sache gewesen. Ich habe nicht mehr als nur eine geringe Gunst genossen, und bin daher nie in die Nothwendigkeit gerathen, eines grossen Mannes Selave zu werden, sondern habe mir meine Freunde nach ihren persönlichen Verdiensten wählen können, ohne zu untersuchen, in wie ferne ihre Gesinnungen mit der zur selben Zeit im Schwange gehenden Staatsklugheit übereinkamen. Die ganze Zeit, daß der Herr Graf von Oxford Minister war, habe ich häufigen Umgang mit Herrn Addison und den andern, die ich genennt habe, gehabt, nur mit Herrn Steel nicht; und Herrn Addisons Freundschaft blieb mir so unverändert, und er mir so gütig, als er war, wie wir noch in dem Hause des Lord Sommers, oder des Lords Halifax pflegten zusammen zu kommen, die doch die Anführer der Gegenparthey waren.

Auß allem diesem habe ich nur den Schluß ziehen wollen, daß es höchst ungerecht sey, daß unsre Traktätchenschreiber mich diese vielen Jahre durch, auß keiner andern Ursache mit Noth

geworfen haben, als weil die letzten Minister der Königin mich einiger Achtung gewürdigt: und doch denke ich, bey meiner Treue! daß ich Theil an jedem bösen Anschläge, den sie auf die protestantische Succession, und auf die Freyheit und die Religion ihres Vaterlandes hatten, gehabt habe; ja ich kann mit Cicero sagen, daß es mich stolz machen würde, wenn ich in allen ihren Handlungen mit eingeschlossen gewesen wäre. *Tanquam in equo Trojano* — Da aber weder meine Worte, noch meine Schriften, noch meine Handlungen je die Heftigkeit des Partheygeistes, oder gefährliche Absichten wider die gegenwärtige Herrschaft verrathen haben; — da ich auf eine eben so freundschaftliche Art mit denen, die das damalige Verfahren des Hofes gebilligt, als mit denen die es gemißbilligt, umgegangen bin, — und da ich dafür bekannt war, der gemeine Freund aller verdienstvollen Personen der letzteren Klasse zu seyn, wann sie in Verlegenheit waren; so kann ich nicht anders als es für eine sehr harte Begegnung halten, daß man es mir nicht verstaten will, unter der gemeinen Menge, die

unglücklicher Weise von der Meynung derer abweicht, welche Gunst und Beförderung suchen, ruhig einher zu gehen.

Ich sollte Ihnen aber doch sagen, daß das Ding, was wir in England Whig nennen, ein ganz andres Geschöpf sey, als dasjenige, was hier zu Lande unter dem nemlichen Namen geht; wenigstens war dieses der Umstand, so lange die hochselige Königin regierte. Ob die Whigs bey Ihnen in England sich auch verwandelt haben, darnach habe ich mich nicht zu erkundigen. Ich besinne mich noch, daß mein vortreflicher Freund, Herr Addison, gleich zu Anfang wie er als Secretär des Vice-Königs, Grafen von Wharton hier ankam, sehr über das Betragen, und über die Reden der hiesigen Anführer sich entrüstete. Er sagte mir, daß es Leute wären die zu glauben schienen, daß die Grundsätze der Whigs blos darinn bestünden, daß sie die Kirche verdammten, die Geislichen ausschändeten, die Dissidenten aufhetzten, und verächtlich von der geoffenbarten Religion sprechen müßten.

Vor etlichen Jahren redete ich einmal mit einem gewissen Minister von jenem Whiggischen (republikanischen) oder schwärmerischen Genius her über die, in diesem Königreiche sich befindende Engländer herrscht. Er. Herrlichkeit gaben zur Ursache, die Menge der Cromwellischen Soldaten an, die sich als Abentheurer hier niedergelassen, alle vom ärgsten Sauerteige, und der gemeinsten Herkunft gewesen, und deren Nachkommenschaft ist im Besitze ihrer Ländereyen und ihrer Grundsätze wären. Doch muß man gestehen, daß einige hieselbst seit kurzem anfangen, des Gezänks müde zu werden; vermuthlich, weil das Interesse, jener grosse Beweggrund der Zänkeren, aufhört; denn es ist kaum der Mühe werth, darum zu streiten, wer Acciseinnehmer, oder Dorfpfarrer, Aufruher in den Gerichtshöfen oder Schreiber seyn soll. Vielleicht denken Sie, daß ein Mann der so mißhandelt worden ist, als ich, zu der einen oder der andern Zeit gefährliche Meynungen im Regierungswesen müsse geäußert haben. Ich will Ihnen erzählen, was ich zur Zeit der Regierung unsrer verstorbenen glorreichen Königin

für politische Grundsätze hegte, welchen weder meine Handlungen noch meine Schriften, noch meine Reden je widersprochen haben.

Erstens, habe ich mich allemal wider einen katholischen Thronfolger erklärt, was für Recht und Ansprüche ihm auch nahe Blutsverwandschaft geben möchte: auch habe ich die gerade Stammlinie nie geachtet, als nur in zweyen Stücken: — nemlich wie sie nach den Gesetzen ist festgesetzt worden, und weil sie bey dem Volk Gewicht hat. Denn die Noth kann jedes Gesetz umstossen, aber die Gesinnung des Pöbels kann sie nicht ändern; das Recht der Erbschaft ist vielleicht von allen Materien am populärsten, und wenn daher bey grossen Veränderungen dieser Saden abgebrochen wird, so wird es dem gemeinen Manne viel Herzenskummer und Mißvergnügen zuwege bringen, welches unter einem schwachen Fürsten, und einer verdorbenen Administration, für die Ruhe des Staats, die schlimmsten Folgen haben kann.

In Rücksicht dessen, was man ein Revolutionsprincipium nennet, bin ich der Meynung, daß in so fern diejenigen übeln Umstände, die

Eine gewaltige Regierungsveränderung begleitet, und ihr folgen, der Wahrscheinlichkeit nach nicht so schlimm sind, als die Beschwerden, welche wir unter einer gegenwärtigen Herrschaft ertragen; das gemeine Beste eine solche Revolution rechtfertigen werde. Und ich hielt einmal dafür, daß bey der Unternehmung des Prinzen von Oranien dieses der Fall war, wiewohl sie mit der Zeit einige üble Wirkungen hervorbrachte, die wahrscheinlicher Weise, noch lange nicht gehoben werden können.

Zur selben Zeit war ich auch mit Leib und Seele dawider, in Friedenszeiten eine Armee auf den Beinen zu halten: weil ich eine solche Armee nie anders betrachtete, als Knechte, die ein Vater der Familie dinget, um seine eigne Kinder in Knechtschaft zu halten; und weil ich einsah, daß das Interesse eines Fürsten, der sich ohne tagelöhnerische Truppen zu haben, nicht sicher achtet, mit dem Interesse seines Volks nicht verbunden seyn kann. In- des sind mir auch die erkünstelten Nothwendigkeiten eine Armee zu halten, bekannt, die ein verderbtes Ministerium erschafft, um eine Sa-

tion wider das gemeine Interesse unterstützen zu können.

Parlamente angehend, so verehere ich jene weise gothische Einsetzung, die sie jährlich machte: und ich war versichert, daß unsre Freyheit keine sichere Grundfeste bekommen würde, bis dieses alte Gesetz wieder unter uns hergestellet wäre. Denn wer wird nicht einsehen, daß so lange einer solchen Versammlung eine längere Dauer gewehret wird, es der Fall bleibe, daß zwischen den Ministern des Hofes und den Deputirten des Volks ein schädliches Kommerz anwächst, bey welchem beyde Theile, zum offenbaren Nachtheil der Freyheit, ihre Rechnung finden? Da gegentheils, wenn Parlamente sich nur einmal des Jahrs versammelten, dergleichen Traffik weder den Absichten anpaßlich seyn, noch die Kosten gut machen würde.

Das politische Project, (welches ist dreißig Jahr alt ist,) das Geldinteresse dem Landinteresse entgegen zu setzen, habe ich immer verabscheuet. Denn ich sahe ein, daß in unsrem Regierungswesen kein richtigerer Grundsatz als

dieser war; nemlich, daß die Landeigenthümer am besten beurtheilen können, ob etwas dem Königreiche vortheilhaft sey. Hätten nun andre auch so gedacht, würden wir von Creditfonds, und Südseeprojecten nie etwas gefühlt, nein, nicht einmal davon gehört haben. Die Vollstreckung eines Gesetzes aufzuschieben, worauf die Freyheit der allerunschuldigsten Personen beruhet, davon habe ich die Nothwendigkeit nie entdecken können; bin auch nicht der Meynung, daß Gewohnheit uns den Geschmack an unumschränkter Gewalt so angenehm gemacht habe, daß wir Anlaß hätten zu wünschen, selbe noch einmal wieder über uns zu bekommen. Jede Rebellion, die unterdrückt, und jede Zusammenverschwörung die entdeckt worden, verstärkt die Grundfeste des Throns: im letzteren Falle wird der Knote der Zusammenverschwornen ganz aufgelöst, die sodann ihr Werk unter tausend Widrigkeiten aufs neue beginnen müssen: so daß jenes fleißige Forschen nach entfernter und zweifelhafter Schuld, dem man mit neuer Gewalt vermittelst Ketten und Gefängnisse gegen jeden Nachdruck giebt, dessen Ge-

sicht einem Minister nicht gefällt, nicht nur demjenigen Grundsatz zuwider ist, nach welchem es heißt, daß es besser sey, daß zehn Schuldige entwischen, als daß ein Unschuldiger leide; sondern auch der ganzen Schaar der Ungebeten, die ja die verfluchteste, schändlichste, ruchloseste Brut ist, die je durch Zulassung Gottes den Menschen geplagt hat, die Thüre weit offen läßt.

Die Römer, ich läugne es nicht, hatten es im Brauch, einen Dictator zu erwählen, während dessen Verwaltung, die Macht der andern obrigkeitlichen Personen eingestellt wurde; dieses aber geschah, wann ein unvermutheter Zufall solches heischte — wann z. B. ein Krieg ihnen nahe war, oder diese oder jene bürgerliche Uneinigkeit sich eräugnete: Denn Armeen müssen von einer unumschränkten Macht befehligt werden. Als aber die Tugend dieses Staats dem Luxus und dem Stolze den Platz einräumte, so wurde das Dictatoramt immerwählig, d. i. in den Personen der Cäsaren und ihren Nachfolgern, die die ehrlosesten Tyrannen

nen waren, die in irgend einer Geschichte zu finden sind.

Dies sind einige von den Gesinnungen die ich von Staatsgeschäften hegte, als ich noch in der Welt war: Was ist meine Gesinnungen sind, ist weder dem Staate, noch mir von einigem Belang: auch kann ich in Wahrheit nicht einmal sagen, daß ich überhaupt Gesinnungen hege, und wenn ich auch welche hege, so darf ich es doch nicht wagen, sie öffentlich kund zu machen: denn so orthodox sie auch ist, da ich schreibe, seyn mögen, so können sie doch strafbar genug werden, mich noch vor Johannisstag in Verdrüßlichkeit zu bringen. Ich habe wirklich schon seit einiger Zeit oft gewünscht, daß viermal im Jahre auf Befehl der Obrigkeit ein politischer Katechismus möchte herausgegeben werden, in der Absicht, uns zu unterweisen, wie wir das laufende Vierteljahr reden, schreiben und handeln müssen; den Mangel eines solchen Unterweisers hat mich die Erfahrung schon empfinden lassen: denn, wenn ich einigen Personen von der herrschenden Parthen dadurch den Hof zu machen denke, daß ich gewisse Whig-

gische Grundsätze, die schon einen Monath zu-
 vor ausgezischt worden, vorbringe, so hält man
 mich für einen Abgeneigten. Ich sehe gar wohl
 ein, wie thöricht ein Mann, der in der Ver-
 borgtheit lebt, handelt, wenn er sich unter-
 fängt, seinen guten Namen, als Schriftsteller,
 zu einer Zeit zu vertheidigen, da der Parthen-
 geist die Gemüther so allgemein beherrscht, daß
 sie nicht Muffe haben, auf irgend etwas an-
 ders zu achten. Man giebt sich just so viel
 Zeit mich zu beschuldigen, und Schmähschriften
 anzuhören, dazu hat man keine Minute übrig.
 So habe ich oft zu einer Zeit, wenn häufige
 Komplotten entdeckt wurden, gesehen, daß ein
 unschuldiger Mann ergriffen, und ins Gefäng-
 niß geworfen wurde, und dort verschiedene Mo-
 nathe in Ketten liegen mußte; weil die Herrn
 Ministers nicht Muffe hatten, ihn anzuhören,
 bis so viele als sie sich vorgenommen, gericht-
 lich belangt und gehenkt waren. Alles was
 ich billig von diesem Briefe hoffen kann, ist,
 daß derselbe meine Freunde, und andre die mir
 wohl wünschen, überführen möge, daß ich we-

der ein so schlechter Unterthan, noch ein so dummer Autor gewesen sey, als die Heftigkeit der Pasquillanten mich dargestellet hat, deren Bosheit sich vereint, mich zum Urheber gefährlicher Staatsgrundsätze, die ich nie genähret, und abgeschmackter Schriften, die ich hervorzu bringen unfähig war, zu ernennen. Denn so sehr ich auch durch persönliche Mishandlungen, oder durch traurige Aussichten für das Publikum dürfte seyn erbittert worden, so bin ich doch ein zu guter Politiker, als daß ich durch beleidigende Worte meine eigne Sicherheit in Gefahr setzen sollte. Und sollte mein Genie und mein Muth wegen zunehmendem Alter abgenommen haben, so ist mir wenigstens noch so viel Klugheit übrig geblieben, daß ich meine eignen Kräfte nicht mißkennen, und mich an Materien wagen werde, wozu diejenigen Talente nöthig sind, die ich vielleicht in meiner Jugend verlohren habe.

6. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Gay.

Dublin den 8 Jan. 1722: 3.

Als ich nach einer kurzen Weihnachtschwärmerey nach Hause kam, fand ich einen Brief auf meinem Tische, und ward, da ich ihn aufriß, ganz unerwartet am Ende desselben Ihren Namen gewahr. Den besten und grösssten Theil meines Lebens habe ich, bis zu Anfang dieser letzten acht Jahre, in England zugebracht: Dort stiftete ich meine Freundschaften, und dort habe ich mein Herz zurückgelassen. Man hat mich auf ewig in ein andres Land verwiesen; was kann ich der Klugheit nach thun? — Ich denke, ich bin *oblitusque meorum, obliviscendus & illis*. Sie haben mir gewiß in keiner andern Absicht geschrieben, als mich boshafter Weise aus einem nichtsnutzigen Schlafe zu wecken, der denn doch

besser ist als gar keiner. Seit ich Sie verlassen habe, bin ich beynahne neun Jahre älter geworden; allein dieses ist die geringste Veränderung, die mit mir vorgegangen ist. Mein Geschäfte, meine Erholungsart, mein Umgang, alles hat sich verschlimmert, auch sogar mein Studieren, und meine Autorlust; dem allem ungeachtet aber würde dieses Musterleben doch noch auszustehen seyn, wenn Sie mich nur wollten ungeschoren lassen. Ist kann es drey Monate dauern, bis mir mein Wein wieder schmeckt, meine Pfarrer, meine Pferde, und mein Garten wieder gefallen, bis die Unruhe, die Sie erweckt, wieder vorüber ist. Ich habe mich bisweilen darüber gewundert, daß ich Sie nicht besucht habe; es haben mich aber zu viel Ursachen davon abgehalten, des Alters und der Faulheit nicht einmal zu gedenken, die doch auch gute Ursachen sind. Käme ich nun wieder nach Hause, nachdem ich ein halbes Jahr unter Euch Herren gewesen wäre, würde es mir seyn Desiderio nec pudor nec modus. Ich habe drey Jahre zugebracht mich mit der Scene zu versöhnen, zu der das Geschick mich verdammt hatte,

te,

te, und nahm endlich zur Betäubung meine Zuflucht. Was würde ich auch über das in London für eine Figur machen, da meine Freunde in Armuth, in Verbannung, in Noth, oder im Gefängniß sind, und meine Feinde eiserne Nuthen in der Hand tragen? — Doch habe ich mir schon oft mit der Reise gedrohet, und ich flüchte alle Sommer an meiner Gesundheit, um mich in den Stand zu setzen, daß ich die Reise ertragen könne; nur ist es ein schlimmer Umstand, daß ich über dem langen Flicken alt werde. Obschon ich nicht als Geistlicher mit Ihnen reden möchte, so will ich doch nicht hoffen, daß Sie selbst der Urheber Ihres Bauchgrimms sind: Trinken Sie etwann schlechte Weine — oder besuchen Sie schlechte Gesellschaften? — Sind Sie nicht seit der Zeit unsrer Trennung eben so viel älter geworden, als ich? — Es ist nicht immer *Et tibi quos mihi dempserit Apponet annos*. Es ist mir herzlich leid, daß Sie mit dieser garstigen Krankheit zu schaffen haben, und ich glaube, unser Freund Arbuthnot wird Ihnen Mäßigkeit und Bewegung verordnen. Ich wollte nur, daß

3 Theil.

P

diese Mittel eben so gut für den Schwindel wären, dem ich ergeben bin, und wovon ich wirklich alleweil nicht frey bin. Es sollte mir angenehm gewesen seyn, wenn eine Nachricht von dem Zustande verschiedener meiner alten Bekannten, als Congreve, Arbuthnot, Lewis, u. s. f. Ihren Brief verlängert hätte; Herr Pope ist der einzige, dessen Sie gedenken; und dieser, glaube ich, muß faul seyn, sonst würde er Ihrem Briefe wohl ein paar Zeilen angehängt haben. Ich bin äußerst erfreut, daß er nicht, wie Sie, der Grossen Gunst bedarf, und ich könnte von Herzen wünschen, daß Sie in seiner Lage wären. Ich habe nachgedacht, warum es den Poeten, wenn Sie den Hof machen, so schlecht von statten geht, da man es ihnen doch zugiebt, daß sie die größten und besten Schmeichler sind. Der Fehler steckt darin, daß sie bloß gedruckt, oder schriftlich, nicht aber mündlich schmeicheln; sie schreiben etwas und geben es unter ihrer Hand, woraus sie sich ein Gewissen machen würden, wenn sie es reden sollten. Sie sind zu ausgelassen, das Borgemach zu besuchen, zu arm, die Thürhü-

ter und Bediente zu bestechen, und zu stolz vor den Günstlingen der Günstlinge sich zu bücken. Sagen Sie mir! haben Sie sich nicht von neuem der Erbsünde theilhaftig gemacht, da Sie dem Lord Bolingbroke Ihre Eclogen zugeeignet haben? — Ich kann es in dieser Entfernung nicht entscheiden; und überdas bleibe ich, meiner Ruhe wegen, so gar in Ansehung der gemeinsten Begebenheiten der Welt, gern äusserst unwissend; wenn aber ein Hof dem andern gleich ist, wie die Prediger sagen, mag es wohl wie zu meiner Zeit hergehen, da alle Aemter den Freunden der Parlamentsglieder, die sich während der Wahl hatten gebrauchen lassen, zufielen; damals war immer eine grosse Liste von Namen im Rückstand, die man in keinen sieben Jahren hätte halb leer machen können. Ich bin der Meynung, wenn Sie es nicht übel nehmen, daß Sie am sichersten gehen würden, wenn Sie den Freund hätten, der in Ihrem Hause wohnt, Sie dem zunächst hierherkommenden Stadthalter zu empfehlen, und ihn zu vermögen, Ihnen ein gutes Amt bey dem Civil zu geben, oder Sie zu einem seiner Sekretaire zu

machen; denn es ist bekant, daß die Parla-
mentsherrn gern mit dergleichen Empfehlungen
an die Hand gehen, wann sie zu Hause keine
Plätze offen haben. Den Wein kann man hier
gut, und um einen billigen Preis haben. Zwey-
mal die Woche können Sie in der Dechaney
speisen. Es ist in dieser Stadt ein Zirkel von
Gesellschaft hinreichend für einen Mann. Die
Leute werden Sie bewundern, weil sie Ihre
Schriften gelesen haben, und von Ihnen lesen.
Ein gutes Amt wird Sie in den Stand setzen,
in London leidlich, hier aber herrlich zu leben;
und wollen Sie bald hier, bald dort seyn,
wird solches Ihre Gesundheit befördern.

Ich wünsche, ich vermöchte mehr, als bloß
zu sagen, daß ich Sie liebe. Ich ließ Sie in
einer guten Lage zurück, sowohl in Ansehung
des letzten Hofes als des izzigen; und durch
die Macht Ihrer zu großen Ehrlichkeit, oder
zu geringen Weltkluhheit, sind Sie zwischen
zween Stühle drein gefallen. Nehmen Sie
Ihre Gesundheit und Ihr Geld in Acht; seyn
Sie minder bescheiden, und mehr thätig; wenn
Sie aber das nicht wollen, so werden Sie

Pfarrer, und machen Sie, daß Sie hier ein
Bisthum bekommen; wollte Gott, daß man
uns so gute Bischöffe von drüben senden möchte!
Ich bin ic.

7. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 12. Jan. 1723.

Ich finde in einem Ihrer letzten Briefe einen
Verweis, der mir sowohl überaus wehe
thut, als auch überaus lgefällt. Ihre Er-
nung, daß ich zu dem Briefe von meinem Freund
Gay hätte eine Nachschrift setzen sollen, läßt
mir nicht zu, weniger als einen ganzen Brief
zu schreiben. Und da Sie jenen wohl aufzu-
nehmen scheinen, so macht mir dieses Hoff-
nung, daß Sie auch den gegenwärtigen, als
eine aufrichtige Wirkung der Freundschaft an-

sehen werden. Da ich in der That die Nachlässigkeit gestehen muß, deren Sie mich beschuldigen, und deren ich Sie gleichfalls beschuldigen könnte (denn wir beyde haben einen Eckel für dem Schreiben gehabt, und einer von uns hat diesen Eckel sowohl bekommen, als verursacht); so habe ich wirklich geglaubt, Sie würden schon wissen, wie sehr Sie zu meiner Freundschaft berechtiget wären, daß Sie dieselbe als ein Eigenthum ansehen könnten, welches weder einer Verschreibung noch einer andern Versicherung mehr nöthig hatte. Wahrhaftig! unter den Lebendigen und Todten ist Niemand, an den ich öfterer, und von dem ich besser dächte, als Sie. Ich betrachte Sie als einen, der sich, in Absicht auf mich, in einem mittlern Zustande zwischen beyden befindet. Ich widme Ihnen alle die Neigungen und guten Wünsche, welche nur die Lebenden begleiten können, und alle die Ehrerbietung und zärtliche Empfindung, welche der Verlust der Verstorbenen in uns verursacht. Sie mögen nun von Ihrem abgesonderten Zustande denken, was Sie wollen: so lebt doch der Dechant Swist,

obngeachtet dieser Abwesenheit und Entfernung, immer noch in England, an jedem Orte, und in jeder Gesellschaft, wo er gerne leben möchte, und ich finde ihn in allen meinen Zusammenkünften, und in allen Herzen, worinnen ich einen Platz zu haben wünschte.

Wir sind seit vielen Jahren niemals zusammen gekommen, ohne Ihrer zu gedenken. Ich habe aber bemerkt, daß, außer meinen alten Bekannten, alle meine Freunde, die ich hernach bekommen habe, zuvor Ihre Freunde gewesen sind. Der Lord Oxford, der Lord Harcourt, und der Lord Harley mögen mich als ein Vermächtniß von Ihnen ansehen. Der Lord Botolphsbroke ist, wie ich hoffe, nun wiedergekommen, um mich nebst allen seinen andern Erb-rechten in Besitz zu nehmen: und in der That, er scheint so sehr Philosoph geworden zu seyn, daß er sein Herz an einige von diesen Männern eben so wenig gehangen hat, als an den Dichter, den Sie ihm gegeben haben. Gewiß, es ist ein Unglück für mich, daß alle die, welche ich am meisten liebte, und mit denen ich den meisten Umgang hatte, verbannt seyn müssen.

Seitdem Sie beyde England verlassen haben, ist der Bischoff von Rochester beständig mein Hauswirth gewesen. Wahrhaftig, dies ist eine Nation, die sich abscheulich fürchtet, mit allzuviel feinen Wissenschaften überhäuft zu werden, und die keinen großen Geist, ohne den Verlust eines andern wiedererlangen kann. Ich bin wegen des Lords Peterborow, (mit dem ich ist in einem Hause wohne) in großer Furcht. Er hat zu einem guten General zu viel Wig und zu viel Herzhaftigkeit; und wenn er dem Unglück, von andern vertrieben zu werden, entgehen sollte, so befürchte ich, er wird sich selbst vertreiben. Dieses veranlaßt mich, Ihnen einige Nachricht von meiner Lebensart und von meinem Uingange zu geben, welche weit veränderlicher und zerstreuter gewesen, als sie damals waren, da Sie mich kannten, und für mich sorgten; und ein Ekel am Studiren und an der Einsamkeit hat mich unter allen Geschlechtern, Partheyen und Lebensarten in den ersten Jahren meines Lebens in die gegenwärtige Lebensart versetzt, und diese wird, wie ich merke, mich wieder zum Studiren und zur Einsamkeit zurückbringen.

Die Höflichkeiten, welche ich bey entgegen-
 gesetzten Partheyen angetroffen, haben mich
 verhindert, gegen eine Parthey heftig oder bit-
 ter zu seyn. Aber dasjenige, was ich noth-
 wendig bemerken und erfahren mußte, hat zu-
 gleich verursacht, daß ich von keiner sehr ein-
 genommen, und von keiner sehr in Erstaunen
 gesetzt wurde. Ich bin daher desto betrübter
 und ungehaltener über die Gewaltthätigkeiten
 und harten Begegnungen, die ich eine jede
 Parthey ausüben sehe. Das aufgeräumte We-
 sen, welches Sie sonst an mir gekannt haben,
 hat sich in eine Art von Nachdenken verwan-
 delt, welches mir die Welt ganz gleichgültig
 gemacht hat; und gleichwohl habe ich eine Ge-
 müthsruhe erlangt, die bisweilen bis zu einem
 gewissen Grad der Fröhlichkeit wächst, der hin-
 länglich ist, mich gerade so aufgeräumt zu ma-
 chen, daß ich dieser Welt ihre Lust gönne.
 Die Zahl meiner Freunde ist durch einige neue
 vermehrt worden; doch ist der Eifer, womit
 ich die Alten zu lieben pflegte, dadurch nicht
 im geringsten vermindert worden. Ich habe
 für Niemand einen Abscheu, als für Bösewich-

ter (denn Narren habe ich vertragen gelernt) und gegen solche kann ich gemeiniglich nicht höflich seyn. Denn ich glaube, daß diejenigen den Bösewichtern am nächsten kommen, welche mit Ihnen umgehen. Der größte Mann von dieser Art, er sey auch noch so mächtig, wird mich schwerlich dahin bringen, daß ich mich vor ihm bücken sollte, ich müste ihm denn besonders verbunden seyn, und dafür will ich mich hüten. Das vornehmste Vergnügen meines Lebens ist dasjenige, so ich von Ihnen gelernt habe, wie ich nemlich die Freyheiten der Freundschaft mit Personen, die weit über meinen Stand sind, so wohl erlangen, als auch gebrauchen soll. Den Großen zu gefallen, ist nach Horazens Urtheil rühmlich. Aber ihnen nicht zu schmeicheln und doch nicht zu mißfallen, ist noch weit rühmlicher. Ich habe alle Gemeinschaft mit Dichtern und Schmierhansen sorgfältig vermieden, außer wenn ich etwa einen bescheidenen gefunden habe. Auf diese Weise habe ich mit keinem einen persönlichen Streit gehabt, und keiner ist mein Feind gewesen, ausgenommen, die mich nicht gekannt haben.

Und gleichwie bey solchen keine große Erläuterung nöthig ist: also habe ich niemals, sie haben schreiben und sagen mögen, was sie gewollt, etwas davon erwähnet, und nicht nur gethan, als wenn ich nichts wüßte, sondern ich habe auch oft in der That nichts von der ganzen Sache gewußt. Es giebt überaus wenig Dinge, welche in mir einen ängstlichen Wunsch verursachen könnten. Was ich am eifrigsten wünschen möchte, bestünde darinnen, daß ich meine Tage mit Ihnen und etlichen wenigen von Ihrer Art zubringen könnte. Allein das Verhängniß hat sie alle in der Welt zerstreut, und ich merke, daß dieser Wunsch eben so vergeblich seyn würde, als das Verlangen, das tausendjährige Reich und Oberherrschaft der Gerechten auf Erden zu sehen.

Wenn ich durch mein langes Stillschweigen gesündigt habe; so bedenken Sie, daß es Jemand giebt, an dem Sie sich eben so sehr versündigt haben. So oft Sie seine Hand erblicken, werden Sie lernen, mir Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und werden in Ihrem Herzen empfinden, wie lange man gegen diese

nigen, die man wahrhaftig liebet und hochschätzt, das Stillschweigen beobachten könne. Ich bin ic.

8. Brief.

Lord Bolingbroke

an den

Dechant Swift.

(Als eine Nachschrift an Popen's vorhergehenden Brief.)

Ich bin nicht so faul, wie Pope, und daher müssen Sie von mir nicht eben die Nachsicht gegen die Faulheit erwarten. Indem er seine eigne Sache vertheidiget, redet er zugleich der Ihrigen das Wort, und wird sein Advocat, indem er an Sie, als an seinen Richter, appellirt. Sie werden Ihrer Seits ein Gleiches thun, und so werde ich nebst Ihren übrigen gemeinen Freunden große Gerechtigkeit

von zween? so! gerechten Richtern zu erwarten haben. Sie gleichen vollkommen den beyden Bierschenken in Holland, die zu gleicher Zeit Bürgemeister in einer Stadt waren, und die immer einer des andern Zettel wechselsweise taxirten. Ich erkläre zum voraus, daß ich mich dem richterlichen Ausspruche nicht unterwerfen werde. Mein Recht zu Ihrer Freundschaft ist gegründet, und bedarf weder einer Verschreibung noch andrer Versicherung. Aber ein jährliches Bekenntniß ist doch wenigstens zu Ihrer Erhaltung nöthig; und da Sie mich um dieses zu bringen suchen, so gerathe ich auf den Verdacht, daß Sie mir mein Recht mit der Zeit streitig und die Verjährung wider mich vorzuschützen hoffen. Ich wollte Ihnen, was meine Person anbetrifft, nicht ein Wort sagen, (da dieses eine Sache ist, um die Sie sich nicht sehr zu bekümmern scheinen) wenn ich nicht versuchen müßte, wie weit man den Kontrast zwischen Popen's und zwischen meinem Zustande und Lebensart treiben könne.

Ich bin also bisher unendlich einförmiger und weniger zerstreut gewesen, als damals, da

Sie mich kannten, und für mich sorgten. Diejenige Liebe, welche ich mit Verschwendung unter das ganze schöne Geschlecht auszutheilen pflegte, ist seit vielen Jahren nur einem Gegenstande gewidmet gewesen. Eine große Menge Unglücksfälle (denn so pflegt man sie, obgleich bisweilen sehr uneigentlich zu nennen) und eine Entziehung von der Welt haben denjenigen richtigen und genauen Unterschied zwischen meinen Bekannten und zwischen meinen Freunden verursacht, den wir von uns selbst zu machen selten Scharfsinnigkeit genug besitzen. Jenes Ungeziefer von verschiedenen Farben, das um mich herum zu summen und zu brummen pflegte, so lange mich die Sonne des Glücks beschien, hat sich unsichtbar gemacht, seitdem ich mich im Schatten befunden habe. Niemand kommt zu einer Einsiedelei ausser des Einsiedlers wegen. Zu meiner Einsiedelei kommen etliche wenige philosophische Freunde, und sind solche, mit denen Sie gerne Ihr Leben zubringen würden, wenn nicht kein verdrießliches Klima, und eine noch verdrießlichere Gesellschaft Sie zu einem ganz andern Menschen gemacht hätte, als Sie vor neun Jahren gewesen sind.

Die rauhe Stimme der Parthey ist an diesem ruhigen Orte niemals gehört worden. Zeitungen und Wochenblätter sind daraus verbannt, und wenn die Blätter Isaac Vickers staffs einigen Zutritt erlangen: so haben sie dieses einigen Stellen zu verdanken, woraus man urtheilt, daß dieser berühmte Philosoph (wie der Fohu unter den Indianern, Pythagoras unter den Griechen, Zoroaster unter den Persern, und andre seiner Vorgänger unter den Arabern, Magiern und Egyptischen Seres) sowohl seine öffentliche, als auch seine geheime Lehre gehabt, und es in seinem Herzen mit keiner Parthey gehalten habe. — — Wenn ich da bin, so vergesse ich, daß ich selbst einmal von einer Parthey gewesen; ja ich werde oft von meinem tiefsinnigen Nachdenken über die Ursachen der Dinge auf eine so glückliche Weise hingerissen, daß ich mir fast einbilde, es sey niemals ein solch Ungehener, das man Parthey nennt, in der Welt gewesen. Aber ach! bald werde ich von den griechischen und römischen Geschichtschreibern, vom Guiccardin, vom Machiavel und vom Thuanus aus diesem angeneh-

men Traum erwecket; denn ich habe ein Gelübde gethan, keine Geschichte von unserm Vaterlande zu lesen, bis das Werk, so Sie zu vollenden versprochen, herauströmmt.

Ich befürchte gar nicht, daß ein Eckel für dem Studiren und der Einsamkeit mich wieder in das Getümmel der Welt stürzen sollte. Die einzige Reue, so ich jemals empfunden, bestehet vielmehr darinnen, daß ich spät auf diese Lebensart verfallen bin. Meine Philosophie wird durch die Uebung immer größer, und wenn Sie und ich wieder zusammen kommen, so will ich dieses Geständniß von Ihnen herauspressen, daß ich sey *consilio bonus, sed more eo productus, ut tantum recte facere possim, sed nil non recte facere non possim*. Die kleine Unhöflichkeiten, die mir von gegenseitigen Partheyen begegnet sind, haben mich so wenig heftig oder verdrießlich gegen irgend eine gemacht, daß ich mich vielmehr ihnen allen für verbunden halte. Einige haben mich von meiner Furcht befreuet, indem sie mir gezeigt, wie ohnmächtig die Bosheit der Welt sey: andre von meiner Hoffnung, indem sie mich gelehrt, wie

wie unzuversichtlich die Freundschaft des Pöbels sey. Alle aber haben mich von der Verwundung befreuet. Indem sie mich aus der Parthey verjagt, haben sie mich aus einer verabscheuungswürdigen Gesellschaft verjagt; und indem sie mich der Titel, des Ranges und Vermögens und andrer solcher Nichtswürdigkeiten beraubt, die Jedermann, wenn er nur will, entbehren kann; so haben sie mir zugleich dasjenige gegeben, ohne welches kein Mensch glücklich seyn kann.

Ueberlegung und Gewohnheit haben mir die Welt so gleichgültig gemacht, daß nichts, was darinnen vorgeht, mir weder Betrübnis noch Vergnügen, weder Mißfallen noch Wohlgefallen verursacht, als so ferne mich persönliche Freundschaft an der Begebenheit Theil nehmen läßt, und dieser Grundsatz macht, daß sich meine Sorgen nicht gar weit erstrecken. Mein Leben besteht hauptsächlich in einer vollkommenen Gemüthsruhe. Gute Verdauung, heiteres Wetter, und einige andre mechanische Triebfedern, erheben mich dann und wann über sie, aber ich falle niemals unter dieselbe. Ich bin bisweilen

3 Theil.

Ω

aufgeräumt, aber ich bin niemals traurig. Ich habe neue Freunde bekommen, und einige alte verlohren. Diese Vermehrung meiner Freunde verursacht mir ein großes Vergnügen, weil sie auf keine leichtsinnige Weise gemacht worden. Ich kenne keine so feyerliche Gelübde, als die Gelübde der Freundschaft: und deswegen glaube ich, daß ein ziemlich langes Probejahr der Bekanntschaft vor diesem Gelübde hergehen sollte. Mein Verlust aber, den ich hierinnen erlitten, verursacht mir wenig Unruhe. Ich habe nichts dazu beygetragen, und ein Freund, der ohne rechtmäßige Ursache mit mir bricht, ist nicht werth, daß ich ihn erhalte. Sobald ich diese Stadt verlasse (welches in wenig Tagen geschehen wird) so werde ich wieder zu derjenigen Lebensart zurückkehren, welche die Bösewichter und Narren weit von mir entfernt. Für beyden habe ich einen Abscheu; ich glaube aber doch, daß ich im gemeinen Leben noch eher einen Bösewicht, der Verstand besitzt, als einen Narren vertragen kann. Man muß zwar in der That, bey dem erstern, immer eine von den Posituren der hölzernen Männer annehmen,

die ich für eines Schwerdtfegers Laden in Deutschland gesehen habe, aber auch sogar in diesen gezwungenen Stellungen wird mich der witzige Bösewicht belustigen; und derjenige, welcher mich belustiget, erzeiget mir einen großen Dienst, und legt mir eine solche Verbindlichkeit auf, die ich ihm in keiner andern Münze zu bezahlen schuldig bin. Der Narr nöthiget mich fast eben so sehr, als der Bösewicht, auf meiner Hut zu seyn, und gleichwohl hält er mich hierinnen durch nichts schadlos. Er macht mich starr, wie der Krampffisch, oder er plagt mich wie die Fliege. Dies ist das Bild eines alten Freundes, das ihm noch ähnlicher ist, als dasjenige seyn wird, welches Sie einstens von ihm verlangten, und welches er Ihnen schicken wird, wenn Sie es verlangen. —
 Lebe wohl, theurer Swift, ich liebe Dich mit allen Deinen Fehlern herzlich; thue Dir Gewalt an, und liebe mich auch mit allen den meinigen.

Bolingbroke.

9. Brief.

Dechant Swift an Hrn. Pope.

Dublin, den 20. Septembr. 1723.

Als ich neulich von einer viermonathlichen Sommerreise zurückkam, die ich meiner Gesundheit wegen unternommen hatte, fand ich einen Brief von Ihnen, nebst einem Anhang vom Lord Bolingbroke, der noch länger war, als Ihr Brief. Ich glaube, es giebt keine elendere Krankheit, als der Widerwille, an seine besten Freunde Briefe zu schreiben, und man braucht eben kein großer Philosoph zu seyn, um die Ursache davon ausfindig zu machen; so viel ist offenbar, daß es einen gewaltigen Unterschied zwischen Freundschaft und Liebe anzeigt: denn ein Liebhaber (wie ich gehört habe) schreibt beständig an seine Liebste. Wenn ich glauben dürfte, was Sie Ihre Höflichkeit zu sagen bewegt, daß ich bey meinen Freunden in England noch immer in gutem Andenken stehe; so handle

ich recht daran, daß ich mich hier aufhalte. —
Non sum qualis eram. Ich verließ Sie in
einem Alter, da einen ein Jahr mehr mitzu-
nehmen pflegt, als drey Jahre in dem Jhri-
gen; wenn Sie hierzu die Rauigkeit der Luft
und des Volcks sehen, so wird dieses eine er-
schreckliche Summa ausmachen. Ich habe kei-
nen gar starken Glauben an Sie, vorgebliehen
Liebhaver der Einsamkeit. Sie sind nicht in
einem solchen Alter, das sich dazu schickt, und
haben auch noch nicht genug Glück und Unglück
erfahren, um in einen Winkel zu gehen, und
In Contemptu mundi & fuga seculi Schlüsse
zu machen; es müßte denn ein Poet des allzu-
vielen Beyfalls, so wie Ministers der allzugro-
ßen Last der Geschäfte, überdrüssig werden können.

Ihr Glück ist größer, als Ihr Verdienst, da
Sie Ihre Lieblinge ganz ohne Unterschied aus
jeder Parthey erwählen. Dies haben Sie theils
Ihrer Erziehung, theils Ihrem Genie zu ver-
danken, welche Sie auf eine Kunst gebracht
haben, die auf die Partheyen keinen Einfluß
hat. Denn ich glaube, Virgil und Horaz
werden ohne Unterschied von Whigs und Tories

riß gelesen. Sie haben mit der Verfassung der Kirche und des Staats eben so wenig zu thun, als ein Christ zu Konstantinopel; und Sie sind um so viel weiser und glücklicher, weil beyde Theile Ihre Gedichte so lange loben werden, als man von Ihnen glaubt, daß Sie von keiner Parthey sind.

Ihre Begriffe von der Freundschaft sind mir ganz neu. Ich glaube, Jedermann ist mit seinem Antheil geböhren, und kann keinem etwas davon geben, ohne es einem andern zu entziehen. Ich weiß gar wohl, welchen ich den ersten Platz in meiner Freundschaft geben wollte, aber sie sind nicht zugegen. Ich bin zu einer andern Scene verdammt, und theile sie daher unter diejenigen, die um mich sind, und mir am wenigsten mißfallen, sehr wohlfeil aus; und ich würde eben dieses gegen meine Mitgefangenen thun, wenn ich zu einem Gefängniß verurtheilt wäre. Ich kann gleichfalls Bösewichter weit lieber als Narren vertragen; weil mir ihre Bosheit keinen Schaden, in dem Umgange, den ich mit ihnen habe, verursacht, welcher zwar, wie ich gestehen muß, weit ge-

fährlicher, aber doch nicht so beschwerlich ist, als der Umgang mit Narren. Ich habe mich oft bemühet, unter allen Genies eine Freundschaft auszurichten, und ich wollte gerne, daß es geschehen wäre. Es giebt aber selten über drey oder viere zu einer Zeit, und wenn sie vereinigt werden könnten, so würde sich die ganze Welt nach Ihnen richten müssen. Ich glaube, es war so unter den Poeten zu Augustus Zeiten. Allein Neid, Partheylichkeit und Stolz haben es unter uns verhindert. Ich schließe die kleineren Poeten nicht mit ein, wovon Sie meistens ein ansehnliches Gefolge um sich haben. Unter dem Namen Poeten und elende Schriftsteller verstehen Sie, glaube ich, die Narren, die Sie bisweilen um sich sehen können, wenn sie sich vorher einmal bescheiden aufführen, welches nicht sehr gewöhnlich unter ihnen war, als ich mich noch in der Welt befand.

Ich würde Ihnen meine Lebensart beschreiben, wenn irgend eine Gewohnheit in diesem Lande so genannt werden könnte. Ich erwähle meine Gesellschaft aus solchen, die am wenig-

sten zu bedeuten haben, und sich am gefälligsten erzeigen. Ich lese die schlechtesten Bücher, die ich finden kann, und schreibe ich etwas, so ist es über die schlechtesten Materien. Aber Reiten, Spaziergehen und Schlafen nehmen achtzehn von den vier und zwanzig Stunden weg. Ich pflege ikt mehr Sachen aufzuschieben, als ich vor zwanzig Jahren that, und habe verschiedene Dinge zu vollenden, die ich schon seit zwanzig Jahren habe liegen lassen. *Hæc est vita solutorum &c.* Ich habe Ihnen ein Kompliment von einem Ihrer Freunde zu machen, der vier Monate diesen Sommer mit zween ernsthaften Bekannten zugebracht hat, ohne ein einzigesmal nach Dublin zu kommen, welches doch nur acht Meilen davon entlegen ist. Wenn er aber wieder nach London zurückkömmt, so will ich wetten, Sie werden ihn so tief, als irgend Jemand daselbst, am Hofe unter den Supplicanten, im Park, in der Opera und auf dem Caffeehause antreffen. Ich bin ikt einige Tage bey ihm.

Empfehlen Sie mich auf das verbindlichste dem Dr. Arbuthnot, Herrn Congreve und

Herrn Gay. — Ich glaube, es giebt zwischen Ihnen und mir eodem tertios nicht mehr; ich nehme den Herrn Jervas aus, an dessen Haus ich dieses adressire, weil ich nicht weiß, wo Sie sich aufhalten. Denn es war aus Ihrem letzten Briefe nicht deutlich, ob Sie bey dem Lord Peterborow, oder ob er bey Ihnen wohnt. Ich bin ic.

IO. Brief.

Den 14. Sept. 1725.

Es ist überflüssig, Ihnen zu sagen, daß ich mit wahrem Vergnügen alle Ihre Befehle würde befolget, und besonders dem Ueberbringer Ihres Briefes, der heute nach Frankreich abreiset, alle nur mögliche Freundschaftsdienste würde geleistet haben. Vielleicht aber geht es den Poeten, wie den Propheten, die in der Fremde mehr, als in ihrem Vaterlande gelten; denn bey seiner Ankunft in England verlor

Ihr Freund, in Ansehung meiner, seine Neugierde. Hätte er indessen einen Versuch angesetzt, würde er gefunden haben, daß ich sein Freund, ich meine, daß ich Ihr Freund sey. Nur finde ich mich in meiner Erwartung betrogen, daß ich einen Mann, den Sie hochachten, nicht besser kennen gelernt, und tröste mich allein mit dem Empfang Ihres Briefes, der mir, nach allem, doch noch Vortheil bringt, da derselbe mich des Vergnügens, Sie, meiner Hoffnung nach, noch einmal wieder zu sehen, versichert. Nach so vielen Zerstreungen, und so vielen Vertheilungen kann es sich also doch noch eräugnen, daß drey oder vier von uns sich wieder versammlet sehen: Nicht um heimliche Anschläge zu schmieden, nicht ruhmstüchtige Projekte zu machen, oder durch geschäftige Eitelkeit (die vielleicht zu der einen oder der andern Zeit in jedem Menschen umläuft) uns selbst oder andre zu ärgern; sondern uns, und auch die Welt, wenn es ihr beliebt, zu belustigen; oder aufs schlimmste genommen, andre so unschuldig und so unschädlich, als uns selbst zu belachen. Ich höre vieles von Ihren Gulli-

vers-Reisen; meine Reisen, ich versichere Sie, werden nie wieder in ein fremdes Land gehen; Mein, ich werde eine fleißige, und, ich hoffe, nutzbare genaue Untersuchung innerhalb meinem eignen Gebiete *) anstellen; damit will ich sagen; ich werde nicht mehr übersetzen, sondern einheimische Sachen liefern, die für mein Vaterland und für die heutige Zeiten schicklich sind. |

Wenn Sie zu uns kommen, will ich Ihnen älterliche Damen genug aufstreiben, die ho, ho rufen, und zwo, die warten und pflegen können; diese letzten sind zu alt und schwach, um viel Lermen zu machen: wie Sie selbst vermuthen werden, sobald ich Ihnen sage, daß meine Mutter und meine Wärterin es sind. Auch kann ich Ihnen mit einer Dame an die Hand gehen, die eben so taub, wenn schon nicht so alt ist, als Sie sind; ich bin gut dafür, Sie werden sich einander gefallen, ungeacht Sie einander nicht hören können; Sie werden sich, gleich Geistern, durch Anschauen unterreden. Ut

*) Versuch über den Menschen.

meisten aber werden Sie sich darüber wundern, daß sie viel bey Hofe gilt und doch zu keiner Parthey gehört; am Hofe lebt, und ruhig seyn, und Sie ruhig machen möchte.

Einer von denen, dessen Sie gedenken, und dessen Sie sich wohl immer erinnern werden — Dr. Arbuthnot liegt an einer gefährlichen Krankheit darnieder, er hatte ein Geschwür im Unterleibe, welches zwar aufgegangen ist: doch bleibt der Ausgang noch sehr ungewiß. Ich schreibe dieses in seinem Zimmer, und er läßt Ihnen sagen; der Ausgang seiner Krankheit möge seyn, welcher er wolle, so wolle er doch lebend oder sterbend Ihr treuer Freund bleiben; aus einer Ursache wünscht er noch ein wenig länger zu leben, er wünschet Sie noch einmal wieder zu sehen.

Unter diesen Umständen ist er noch so munter, Ihnen zu sagen, er würde, wenn er könnte, Ihnen etwas verschreiben, das Ihre Taubheit heilen sollte, wollte Ihnen aber rathen, sich, nachdem Sie kuriret worden, noch immer taub zu stellen; weil Sie auf solche

Weise hören, was Sie wollen, und so wenig, als Ihnen beliebt, antworten können. Ich bin

II. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 29. Sept. 1725.

Da kehre ich, aus Furcht meine Talente zu vergraben, wieder nach dem herrlichen Dublin, in die große Welt zurück, um mich unter den Seelsorgern und Vikarien hervorzuthun, und allen Verfälschungen, die sich im Gewicht von Brod und Butter eingeschlichen haben, durch mein ganzes Gebiete Einhalt zu thun. Ich bin beschäftigt gewesen, meine Felder einzufassen, habe gefischt, und meine übrige Zeit angewandt, meine Gullivers-Reisen zu endigen, zu corrigiren, zu verbessern, und abzuschreiben; sie sind ist in vier Theile

vollständig, aufs neue vermehrt, und für die Presse bestimmt, sobald die Welt selbe verdient, oder vielmehr, sobald ein Buchdrucker seine Ohren daran wagen will.

Daß wir nach so vielem Elende und Verstüßerungen einmal wieder zusammen kommen sollen, gefällt mir wohl: allein der Hauptzweck, den ich bey allen meinen Beschäftigungen habe, ist, die Welt zu ärgern, statt sie zu belustigen; könnte ich diese Absicht erreichen, ohne dadurch meine Person und mein Vermögen zu verletzten, so würde ich der unermüdetste Schriftsteller, ohne Lektur, werden, den Sie je gesehen haben. Ich bin äusserst erfreuet, daß Sie einmal das Uebersetzen aufgegeben haben; Lord Orford hat es oft beklagt, daß eine schurkische Welt Sie in die Nothwendigkeit versetzt habe, auf eine so lange Zeit Ihr Genie zu mißbrauchen. Da Sie izt aber viel bessere Beschäftigungen haben werden, so geben Sie doch, wenn Sie die Welt vornehmen, derselben einen Hieb mehr, weil ich darum bitte. Ich habe von jeher alle Nationen, Professionen und Gemeinschaften gehaßt; und meine ganze

Liebe ist auf einzelne Menschen gerichtet: z. B. Ich hasse die ganze Advokatenrotte, aber ich liebe den Rath — und den Richter. — Eben so bin ich gegen die Aerzte, (von meinem eignen Handwerke will ich nicht reden) die Soldaten, die Engländer, die Schottländer, Franzosen u. gestimmt. Ganz insonderheit aber hasse und verabscheue ich jenes Thier, das Mensch heißt, ob schon ich den Johann, den Peter, den Thomas von Herzen liebe. Nach diesem Systeme habe ich meine Handlungen schon viele Jahre eingerichtet, (müßens aber nicht verrathen!) und werde auf dem nemlichen Fuß fortfahren, bis ich mit der Welt fertig bin. Ich habe Stoff zu einer Abhandlung, um das Unwahre der Definition Animal rationale zu beweisen, und zu zeigen, daß es nur rationis capax seyn sollte. Auf dieser starken Grundfeste von Misanthropie (doch nicht von Timons Art) ist das ganze Gebäude meiner Gulliverschen Reisen errichtet; und ich werde keine Ruhe im Gemüthe haben, bis alle ehrliche Leute meiner Meinung sind: Sie müssen meine Meinung folglich gleich annehmen; und es bewerkstelligen,

daß alle, welche meine Achtung verdienen, das nemliche thun. Die Sache ist so klar, daß sie keinen Zweifel zuläßt; ja ich will hundert Pfund verwetten, daß Sie, in diesem Punkte, mit mir übereinstimmen.

Ich habe, weil ich auf dem Lande bin, das ich in Zeit von dreyen Tagen verlassen werde, nicht erfahren, daß Ihre Odyssee fertig ist. Ich danke für das gütige Geschenk; es wird mir um den dreypiertel Theil weniger gefallen, weil andre, wie Sie anmerken, die Hand mit darinnen gehabt haben, unterdessen ist mirs lieb, daß Sie dadurch so vieler Sklavenarbeit sind überhoben worden.

Herr Ford hat mir schon vorlängst erzählt, daß Sie so herrlich bauen und pflanzen, und besonders, daß Sie den unterirdischen Gang nach ihrem Garten vollendet, wo sie ein dummes Versehen in eine Schönheit verwandelt haben, welches ein Stück von Ars poetica ist.

Mit den Kopplerinnen, den häßlichen alten Weibern, bin ich beynah fertig, und werde bald alt genug werden, mich in Mädchens von vierzehnen Jahren zu verlieben.

Die

Die Dame, die Sie beschreiben, die am Hofe lebt, taub ist, und sich zu keiner Parthey hält, wird wohl Mythologie seyn; ich weiß aber nicht, wie ich sie mir moralisch vorstellen soll. Barmherzigkeit kann sie nicht seyn, denn die Barmherzigkeit ist nicht taub, lebt auch nicht am Hofe: Gerechtigkeit ist blind, vielleicht auch taub, ist aber auch keine Hofdame: Fortuna ist blind und taub, und eine Hofdame, aber eine verdamnte Partisanin, die mir nie Ruhe verschaffen wird, wie Sie mich versichern. Der Reichthum muß also die Dame seyn, denn da kömmt alles mit Ihrer Beschreibung überein: ich freue mich, daß diese Sie besucht, aber meine Stimme ist so schwach, ich fürchte, sie wird mich nie hören.

Herr Lewis hat mir gemeldet, daß Dr. Arbuthnot krank ist, welches mich sehr betrübet: Ich habe so lange auffer der Welt gelebt, daß ich die Härte des Herzens, die Jahre und Umgang gemeiniglich geben, verlohren habe. Alle Tage verliere ich Freunde, und neue suche ich nicht, und finde auch keine. O, wäre nur ein Duzend Arbuthnots in der Welt! gleich wolte

ich meine Gullivers-Reisen verbrennen. Doch ist auch er nicht ohne Fehler. Es ist eine Stelle im Bede, die die Frömmigkeit und Gelehrsamkeit der damaligen Irländer sehr erhebt, wo aber der B — nach einem aufbrausenden Lobe, alles wieder verdirbt, indem er klagt, daß sie die Ostern leider! zu einer unrichten Jahreszeit feyerten! Unser Doctor nun hat alle Eigenschaften und Tugenden, die einen Mann lebenswürdig und nothwendig machen können, aber, ach leider! er geht sehr schlotterig einher; Gott bewahre ihn! denn er ist ein vortreflicher Christ, obgleich kein katholischer.

Ich höre nichts von unserm Freund Gay, finde aber, daß der Hof ihn sehr knapp hält. Ich rieth ihm, mit einem Stadthalter hierher zu kommen. Philips schreibt kleine Märchen (wie Lord Leicester diese Verse nennet) über Miß Carteret. Ein Dubliner Grobschmidt, ein großer Dichter, ahmt seine Verseart in einem Gedichte an die nemliche Dame nach. Philips ist ein Klagehans, welches mich veranlaßte, Lord Carteret zu sagen, daß Klagehänse nie am Hofe ihr Glück machten, wohl aber die Spasmacher.

Sind Sie denn ganz und gar ein Landmann? — daß man, auf Briefe an Sie, — aufferhalb Londen — schreiben, und ich Gefahr laufen muß, daß diese kostbare Epistel verloren gehe, die ich iht schliesse, ungeachtet mein Blatt noch nicht voll ist.

Ich habe einen bösen Namen, darum schreibe ich denselben nicht unter diesen Brief, der, wie Sie leicht errathen werden, von einem Manne kömmt, welcher Sie ungefähr halb so viel liebt, als Sie es verdienen, ich meyne, nach bestem Vermögen.

Es geht mir sehr nahe, daß Lord Bolingbroke, wie man mir aus den Zeitungen erzählt, auf der Jagd durch einen Sturz sehr beschädigt worden. Froh bin ich, daß er noch so viel Jugend und so viel Feuer hat, womit er eben nicht haushälterisch umgegangen ist; ich verwundre mich aber, daß er nicht mehr Klugheit hat. Ich bin u.

12. Brief.

Den 15 Oct. 1725.

Ihre schleunige Antwort versetzt mich in eine angenehme Verwunderung, und läßt mich hoffen, daß Sie uns näher kommen, und Ihren alten Freunden geneigter werden, je mehr Sie auf selbe anrücken, und in unsern Wirbel gerathen. Es ist einer hier, der einst ein mächtiger Planet war, und igt (nach langer Erfahrung dessen was vom scheinen kömmt) gelernet hat, zufrieden zu seyn, und wieder zum ersten Ruhepunkt zurückzukehren, ohne den stolzen Gedanken zu hegen, je wieder zu scheinen. Wir haben hier einen andern, der es für den größten Ruhm seines Vaters hält, daß er sie ausgezeichnet und geliebt hat, und der Sie erblich liebt. Auch haben wir hier einen Urbuthnot, der so eben dem Rachen des Todes entwischt ist; die Hoffnung, Sie wieder zu sehen, freuet ihn mehr, als eine Welt wie-

der zu sehen, die er in allen ihren Theilen längst verachtet hat; denjenigen Theil ausgenommen, der aus Männern bestehet, die Ihnen gleichen. Er geht schon wieder aus, und ist munterer, als selbst die Gesundheit einen Menschen machen kann: denn er hat über das ein gutes Gewissen, welches die wahre Panacee ist, aber nicht überall gefunden wird. Ich wuste, daß dies Ihnen angenehm seyn würde, und deswegen antworte ich so bald.

Ich beklage, daß der arme Philips in dieser Zeitlichkeit nicht befördert wird; denn wenn er seinen Lohn in der andern Welt zu gut behält, ist er gewiß von allen Poeten der elendeste. Ich habe noch eine andre Ursache, warum es mich kränkt; denn wenn man ihn nicht befördert, wird dadurch der Schluß einer meiner Satyren verdorben, in der ich mich bemühe den Geschmack der Stadt, in Ansehung des Witzes und der Kritik, zu bessern; meine Satyre endiget sich also:

¶ 3

*) But what avails to lay down rules
for sense?

In — 's Reign these fruitless lines were
writ,

When Ambrose Philips was preferr'd for
Wit.

Unser Freund Gay wird behandelt, wie die Freunde der Tories von den Whigs, und gemeiniglich von den Tories selbst behandelt werden. Weil er Laune hat, vermuthet man, er habe mit Dr. Swift zu thun gehabt; so ungefehr gieng es vor Alters; wenn man Jemand fand der Wissenschaften besaß, so beschuldigte man ihn, er hätte mit dem Teufel zu thun. Um Hofe setzt er sein ganzes Vertrauen auf die Dame, die ich Ihnen beschrieben habe; und die Sie für ein allegorisches Geschöpf der Einbildung halten: Um Gay's Willen wünsche ich daß sie wirklich der Reichthum wäre; ich zweifle

*) Was hilft es aber, dem Verstande Regeln vorzuschreiben? — In — 's Regierung wurden diese fruchtlosen Zeilen geschrieben, als Ambr. Philips seines Witzes wegen den Vorzug erhielt.

aber, daß Sie, wenn Sie sie kennten, sie gegen die andre austauschen würden.

Dem Lord Bolingbrocke hat der Fall nicht das mindeste geschadet; ich wollte nur, daß sein anderer Fall ihm eben so wenig nachtheilig wäre; Lord Oxford hat bey dem seinigen keinen Schaden gehabt. Lord Bolingbrocke's Geist ist, seitdem Sie von ihm sind, vollkommner worden, als einer, der, ohne in einen andern Körper, oder ein andres Wesen versetzt zu werden, vervollkommnet worden ist: paullo minus ab angelis. Ich habe oft phantasirt, daß, wenn wir je einmal sollten wieder zusammen kommen, daß, nach so vielen Veränderungen, und nachdem so viel von der alten Welt, und von dem alten Menschen, in jedem von uns verändert worden, kaum ein einziger Gedanke des einen, noch ein einziges Stäubchen der andern, just das nemliche sey; ich habe phantasirt, daß wir uns einander begegnen werden, wie sich die Gerechten im tausendjährigen Reiche begegnen werden; ganz in Frieden; von allen unsern Leidenschaften entblößt; über unsre ehemalige Thorheiten lächelnd; und zufrieden, daß

Reich der Gerechten in Ruhe mit zu-besitzen. Ich finde aber, daß Sie am liebsten als ein rächender Würgengel dienen möchten, um Ihre Schaale des Zorns über die Häupter der elenden Geschöpfe dieser Welt ausleeren zu können; ja, was noch mehr ist, Sie wollen sie sogar zwingen ihr Buch zu verschlingen, welches Sie, wie ich nicht zweifele, ihnen zu einer so bittern Pille werden gemacht haben, als es Ihnen nur möglich gewesen ist.

Ich sage Ihnen nicht, was ich für Anschläge im Kopf habe, nicht, was ich noch, außer einer Sammlung Maximen gerade gegen Rochefoucaults Grundsätze schreiben werde, bis wir einander von Angesicht zu Angesicht sehen. Denn Sie sollen keine Ursache haben zu klagen, daß es mir an einer großmüthigen Verachtung dieser Welt mangle, obschon ich meine Ohren noch nicht in Dero und der Welt Dienste eingebüßet habe. Auch Lord Oxford, den ich nun in diesem Briefe zum drittenmale nenne, und der es verdient, daß er in allem, welches an Sie gerichtet ist, und von Ihnen kömmt, beständig genannt werde, erwartet Sie: Dieß soll

te hinreichend seyn, Sie zu uns zu bringen; es ist eine bessere Ursache, als wenn die Nation Sie erwartete. Denn ich nehme so völig, als Sie es nur begehren können, den Satz an, daß unsre Liebe bloß auf Einzelne fallen sollte: und ich denke, man müsse, um einen patriotischen Geist zu bekommen, zuerst einen Privatgeist haben: Denn wer kann glauben, sagte einer meiner Freunde, daß irgend Jemand hundert tausend Menschen lieben könne, der nie Einen geliebt hat? Ein bössartiger Mensch kann eben so wenig Patriot, als Freund seyn.

Ich hatte vor, die folgende Seite weiß zu lassen, damit Dr. Arbuthnot sie anfüllen könnte; allein der ihn angehende Period Ihres Briefes an mich, hat ihn so sehr gerührt, daß er sich entschlossen hat, denselben durch einen ganzen Brief zu beantworten. Er ist gar zu beschäftigt mit einem Werke, wovon er Ihnen, wie ich vermuthe, Nachricht geben wird. Lesen Sie also wohl — was bliebe auch übrig, das der Mühe werth wäre Ihnen zu sagen? Dechant Berkley befindet sich wohl, und ist glücklich in der Ausführung seines Entwurfs.

Lord Oxford und Lord Bolingbrocke sind gesund, Herzog Disney auch; Sir William Wyndam noch besser, Lord Bathurst ist wohl. Diese und etliche mehr unterhalten ihre altväterliche Ehre, und setzen ihre altväterliche Freundschaft fort. Jene, die weder das eine noch das andre thun, wenn sie verdammt werden, was gehen die einen protestantischen Pfaffen an, der nichts mit den Todten zu thun hat? Ich, als ein Papist, gelobe meines Theils an, ich würde sie nicht aus dem Fegfeuer herausbeten.

Mein Name ist so schlimm, als der Ihrige, und wird von allen schlechten Poeten gehasset, von Hopkins und Sternhold bis auf Gildon und Cibber. Ich bin &c.

13. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 26 Nov. 1725.

Ich würde Ihren Brief früher beantwortet haben, wenn eine fieberhafte Krankheit, und die Ueberbleibsel davon mich nicht ganzer vierzehn Tage unfähig dazu gemacht hätten. Ich fange ist an Entschuldigungen zu machen, weil ich hoffe, daß ich ziemlich nahe dran bin, Sie zu besuchen, und ich es deshalb nöthig finde Bekanntschaft zu machen, damit, wenn Sie bey unsrer Zusammenkunft mich etwann nicht kennen sollten, Sie nur brauchen einen von meinen Briefen in die Hand zu nehmen, und denselben mit meinem Gesichte zu vergleichen; denn meine Briefe und mein Gesicht sind die Abdrücke meines Herzens. Ich fürchte, ich habe dieses nicht recht ausgedruckt, ich meyne es aber gut, und habe das Ausstreichen: Ich

sehe Ihren Brief noch, und, bey meiner Treue! Sie sagen eben das, aber auf eine bessere Art. Sagen Sie doch dem Lord Bolingbrocke, ich wünschte, daß er wieder verbannet wäre! Denn, alsdann würde ich, wenn er voll Philosophie stüße, und de contemptu mundi redete, von ihm hören. Lord Oxford war so liebreich, mir, ohne Zeitverlust, die Geburt seines Sohnes zu melden; ich antwortete den Augenblick; aber noch ehe er meinen Brief haben konnte, wünschte ich denselben schon ins Meer hinein. Ich hoffe, ich war betrübter, als Sr. Herrlichkeit. Es ist hart, daß Pfarrer und Bettler müssen mit Kindern überhäuft seyn, unterdessen, daß einer so vornehmen und guten Familie ein Stammhalter fehlt. Ich habe seines Vaters Gemählde erhalten, bedaure aber (sub sigillo confessionis) daß es nicht so treffend ist, als ich es wünschen könnte. Daß doch die Welt ersöffe! es ist mir nicht genug sie zu verachten, ich möchte ihr auch wehe thun, wenn ich es nur mit Sicherheit für mich selbst bewerkstelligen könnte. Ich wollte, daß zum Behuf ihrer Verächter ein Hospital erbauet würde, wo man

ohne Gefahr zu Werke gehen könnte. Es dürfte eben kein grosses Gebäude seyn: ich möchte es aber wohl bemittelt haben. P** ist fort chancellor, ob er Priester werden soll oder nicht. Hier sind schon alle Nempter vergeben, oder auf Reversion gesetzt. Verworfene Wiklinge und verworfene Stuger finden eine Freystätte in der Kirche: wir glauben aber, daß es ein zu harter Spruch sey, daß ein schöner artiger Herr, der um so artiger ist, weil er die Geistlichen haßt, ein häuslicher demüthiger Handlanger eines irrländischen Prälaten seyn solle. Er ist weder Sekretär, noch Ceremonienmeister, und versieht doch beyde Nempter. Er hat verschiedne Ursachen bekant gemacht, warum er mich noch nicht besucht hat, wovon die beste ist, daß ich Sr. Herrlichkeit die Aufwartung noch nicht gemacht habe. Es ist uns von Londen ein Gedicht zugesandt worden, eine Nachahmung desjenigen über Miss Carteret. Es ist auf Miss Harvey, die einen Tag alt ist; und wir sagen und glauben, daß es von Ihnen sey. Ich wünsche, daß es nicht wahr wäre, weil ich gegen die Monopoliën bin. — Sie hätten mir wohl ein paar

Zeilen mehr von Ihrer Satyre können zukommen lassen. — Doch gut, ich hoffe in wenig Monaten das Ganze zu sehen. Daß man doch Jünglinge wie Sie sind, muß vom tausendjährigen Reiche, und von Ruhe schwärzen hören! — Seitdem wir lezt beysammen waren, sind wir, ich um dreißig Jahre, Lord Bolingbroke um zwanzig, und Sie nur um zehn Jahr älter geworden; und sollten mehr, als jemals von einander abweichen; Sie flattern um eine Hofdame herum, Lord Bolingbroke sieht zu, was die Spieler machen, und ich lästere Euch beyde. Ich verlange, daß Sie und alle meine Freunde ganz besondere Sorge tragen mögen, daß der Haß, den ich gegen die Welt hege, nicht meinem Alter zugeschrieben werde; denn ich habe glaubwürdige Zeugen an der Hand, die bereit sind zu erhärten, daß mein Alter sich von meinem ein und zwanzigsten, bis zu meinem acht und f*) sten Jahre nie verändert habe. Füllen Sie diese Lücke ja nach

*) Kann foarty oder fifty, vierzig oder funfzig im Englischen heißen. Uebers.

der christlichen Liebe aus! Kurz, ich sage Ihnen, daß ich das Menschengeschlecht nicht hasse, vous autres sind es die es hassen, weil Sie fordern, daß die Menschen vernünftige Thiere seyn sollen, und sich erzürnen, wenn Sie es anders finden: Diese Definition habe ich allezeit verworfen, und mir eine eigene gemacht. Ich bin eben so wenig böse auf — als ich böse auf den Falken bin, der die vorige Woche mit einem meiner Küchlein davon flog; und doch freuete es mich, als einer meiner Leute ihn zweien Tage darauf erschoss. Dieses sage ich, weil Sie so hartherzig sind, mir zu sagen, daß Sie Maximen gegen den Rochefoucault schreiben, der mein Liebling ist, weil ich in ihm meinen ganzen Charakter gefunden habe; *) doch, ich will ihn noch einmal lesen, denn es könnte seyn, daß ich mich seitdem verändert hätte. Nehmen Sie sich in Acht, daß die schlechten Poeten Sie nicht überwiegeln, wie sie es in allen Zeitaltern mit den

*) Dies macht seinem eigenen Herzen eben keine große Ehre.

guten Poeten gemacht haben, die sie gereizet; ihre Namen der Nachwelt zu überliefern. Mævius wird so gut gekannt als Virgil, und Gildon wird man so gut kennen, als man Sie kennen wird, so bald sein Name sich in Ihre Gedichte einschleicht: der Unterschied aber zwischen einem guten und bösen Nachruhm, ist eine vollkommne Kleinigkeit. Ich bitte tausendmal um Verzeihung, und verlasse Sie für diesesmal. Ich werde wieder schreiben, ohne mich darum zu bekümmern, ob Sie antworten oder nicht. Ich bin ic.

14. Brief.

Den 10 Dec. 1725.

Ich sehe, daß ich durch die lange Abwesenheit immer besser mit Ihnen bekannt werde, so wie Menschen durch lange Trübsal sich selbst immer besser kennen lernen. Ich bin unendlich vergnügter über die Nachricht, daß Sie
uns

uns näher kommen, als über sonst irgend etwas, so Sie zu meinem Vortheile zu denken scheinen; eine Meynung, die vielleicht durch die Entfernung oder dicke Luft von Irland vergrößert worden (wie Gegenstände durch einen Nebel betrachtet, grösser aussehen) und gleichwohl bin ich auch hierüber unendlich vergnügt. Ich bin um so viel glücklicher, da ich sehe, daß unser Verstand eine weit bessere Sache, als unser Wiß) in dem Gedanken übereinkömmt, daß alle Schmierhänse mit Stillschweigen übergangen werden sollten. Gegen solche schändliche Verläumdung sich zu vertheidigen, ist eben so klug gehandelt, als es bey Ihrem Landsmanne war, der, als ihm die Leute einen Gestank Schuld gaben, das Gegentheil dadurch bewies, daß er seinen Hintern zeigte. Also lassen Sie Gildon und Philips gehen. Ich sehe nicht was Virgil mit dem Mævius zu thun hätte, daß er ihn in alle Ewigkeit mit sich herumschleppen sollte. Ich habe mich hiebey länger aufgehalten, damit ich Sie zu der Aufnahme vorbereite, die so wohl Sie, als Ihre Werke wahrscheinlicher Weise in England finden

3 Theil. S

werden. Wir, als Ihre wahre Freunde, werden Sie, als einen rechtschaffenen Mann betrachten, und Sie lieben. Andre werden Sie, als einen witzigen Kopf ansehen und Sie hassen. Also wissen Sie das schlimmste; wofür Sie nicht etwa so rachgierig sind, wie Virgil, oder der vorerwähnte Irrländer.

Ich wünsche so eifrig, als Sie, ein Hospital, worin man die Verächter der Welt thun könnte; ich besorge nur, es möchte, wie das Hospital zu Chelsea, bloß mit verstümmelten Soldaten, und mit solchen, die in dem Dienst der Welt untüchtig geworden sind, angefüllt werden. Ich sähe es lieber, daß alle diejenigen, die aus so großmüthigen Ursachen, wie Sie und ich, dieselbe verachten, ihr dreist unter die Augen giengen, als daß sie sich denselben entzögen. Nicht, daß ich grossen Unwillen gegen die Grossen hegte. Mein Haß geht nur auf die kleinen Bösewichter unter Ihnen. Es würde einen mehr verdriessen, wenn man mit einem Nachttopf, als wenn man mit einem Donnerkeil auf den Kopf geschlagen würde. Die größern Unterdrücker sind den Bayern und Ad-

lern gleich. Man erwartet Unbilde von ihnen: aber (wie der arme Wycherley auf seinem Tod-
bette zu mir sagte) von den Apothekerjungen,
von den Schreibern der Untersecretaire der Se-
cretaire, die keine Secretaire sind, zu Tode-
elystirt zu werden — dieses würde einen so
unempfindlichen Kerl, wie Philips selbst, auf-
bringen.

So viel von Feinden, nun auch etwas von
Freunden. Herr L. . . . denkt, daß alles die-
ses unbescheiden sey: der Doctor aber nicht.
Er ist ein solcher Schadenfroh, als nur irgend
ein rechtschaffener Mann in England seyn kann.
Der Lord B. . . . ist über alle Kleinigkeiten hin-
weg; wenn er von etwas in dieser Welt schreibt,
so ist er mehr, als ein Sterblicher. Wenn er
ja einmal scherzet, so geschieht es nur, wenn
er ein Theologe wird. Gay schreibt icht Fabeln
für den Prinz Wilhelm. Ich glaube Herr Phi-
lips wird dieses aus zwo Ursachen sehr übel neh-
men. Erstlich, weil er denkt, alle kindische
Dinge gehören für ihn, und zum andern, weil
es ihn verdriessen wird, daß man ihn lehren
will, man könne für ein Kind schreiben, ohne

selbst kindisch zu seyn. Was habe ich weiter noch hinzuzusetzen, als daß der Lord Oxford eifrig verlangt, Sie zu sehen? Viele andre, von denen Sie keine schlechte Meynung haben, werden vergnügt darüber seyn; Niemand aber mehr, seyn Sie versichert, als ic.

Nachschrift. Pope und Sie sind ein paar grosse witzige Köpfe, und wie ich glaube, sehr gleichgültige Philosophen. Wenn Sie die Welt wirklich so sehr verachteten, als Sie es vorgeben, und vielleicht auch glauben, so würden Sie nicht so zornig über dieselbe seyn. Der Gründer Ihrer Secte, *) jenes edle Original, dem zu gleichen, Sie für eine so herrliche Ehre halten, war ein Slave des schlechtesten Theils der Welt, ein Slave des Hofes; und alle seine hochtrabende Reden waren nur die Sprache eines vernachlässigten und abgewiesenen Liebhabers, der nichts so innig wünschte, als eine Wiedervereinigung, und nichts so ängstlich befürchtete, als einen Bruch mit seinen Tyrannen. Ich glaube die Welt ist mit mir so schurtisch

*) Seneca.

umgegangen, als nur irgend einem wiederfahren ist, und doch kann ich es nicht über mein Herz bringen, in allem Ernste böse über dieses einfältige, falsche und eigensinnige Ding zu seyn. Ich würde mich schämen, wenn man an mir bemerkte, daß ich die Welt sehr liebte, oder sehr böse darüber wäre. Ihre Definition vom Animal rationis capax; anstatt der gemeinen, Animal Rationale, würde keine Prüfung aushalten. Definiren Sie nur die Vernunft, und Sie werden finden, daß Ihr Unterschied nichts besser ist, als des Pabsts Cotta seine, zwischen mala ratio und bona ratio. Aber genug hiervon: besuchen Sie uns nur, und dann will ich allem beypflichten, was diese wichtige Fragen betrifft. Wir stimmen jetzt weit mehr mit einander überein, als damals, da Sie mich verbannt wünschten: Doch ich bin Ihnen und der Philosophie noch eben so getreu in England, als ich es in Frankreich war. Leben Sie wohl
 Bolingbrocke.

15. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Londen, den 4 May 1726.

Lieber will ich in vierzig Irlande wohnen, als beständig mit Nachrichten, daß Sie krank sind, beunruhigt werden. Ich befürchte Ihre Unpäßlichkeit allemal, wann Sie bey einer grossen Mahlzeit gewesen sind: denn die geringste Uebertretung, die Sie begehen, wenn es auch nur zween Bissen, und ein Schluck mehr sind, als Sie sich zugemessen haben, ist für Sie schon eine grosse Ausschweifung; und Sie müssen gewiß mehr dafür büßen, als jene Saumägen, die man toll und voll nach Bette schleppen muß. Lord Peterborow benahm uns allen, mir insbesondre, den Appetit zum Mittagessen, als er uns erzählte, daß Krankheit Sie zurückhielte. Schicken Sie mir doch ein paar Zeilen, gleichviel, wie sie gekragt sind,

die mir bessere Nachricht von Ihrem Befinden geben; welches mich mehr, als andre bekümmert, weil ich Sie aus Ursachen liebe und hochachte, womit die meisten andern wenig zu schaffen haben; dies würde das nemliche seyn, wenn Sie auch nie eine Feder angefasst hätten, als nur an mich zu schreiben.

Ich sammle mein Geschlepps zusammen, und schicke mich zur Abreise an. Ich will suchen, so wenig, als es mir möglich ist, an Sie zu denken, und wann ich an Sie schreibe, will ich mein Bestes thun, Sie aus dem Sinn zu schlagen: Dies will ich in Erwiderung Ihrer Liebe; übrigens aber weis ich, daß Sie mich am grausamsten behandelt haben, wovon die Folgen, wie ich fürchte, so lange als mein Leben dauern werden; denn so lange werde ich, trotz meinem Herzen, gänzlich der Ihrige seyn.

16. Brief.

Den 22. Aug. 1726.

Manchen kurzen Seufzer haben Sie mich am Abschiedstage gekostet, und viele werden Sie mich noch kosten, bis Sie wieder zurückkommen. Gewiß, wie ein vertriebener Mensch wanderte ich herum, und wann ich nach Hause kam, war's mir, als ob ich nicht zu Hause wäre. Ich hatte die nemliche Empfindung, die man hat, wann einem ein Glied ist abgelöset worden; alle Augenblicke versucht man unversehens, es zu gebrauchen, und findet, daß es nicht da ist. Ich kann wohl sagen, Sie haben mich grausamer als irgend einen andern behandelt; mir haben Sie es am meisten unmöglich gemacht, ohne Sie ruhig zu leben: Gewohnheit würde ein Gleiches gewürkt haben, wenn ich von Natur weniger zur Freundschaft aufgelegt wäre, als ich bin. Ueber das haben Sie mir das natürliche Andenken an Sie lokal gemacht, so daß Sie sich mir an jedem Orte,

den ich besuche, darstellen. Ich werde künftig nie mehr an Lord Cobham's Landhaus, an den Wald von Eicester, oder an die angenehme Aussicht von Byberry denken können, ohne daß die Idee von Ihnen sich mit diesen Gegenständen vereinet; ich werde keinen Sitz in meinem eignen Garten anschauen können, noch ein Zimmer in meinem Hause, wo nicht Ihr Gespenst vor mir sitzt, oder vor mir herum gehet. Ich reifete mit Ihnen nach Chester; ich empfand die große Hitze der Sonne, die Wirthshäuser, die Landstraßen, die Einsperrung, und die Dumpsigkeit einer unbequemen Kutsche, und wünschte hundertmal, eine Dechaney, oder ein Pferd zum Verschicken zu haben. In Wahrheit, ein warmes unruhiges Verlangen nach Ihnen, hat seit der Zeit meine Seele ganz vergrämt. Ich bin außer mich gegangen, aber umsonst, ich kann Sie nicht erhaschen. *Inhiat in pedes* würde nicht richtiger auf einen armen Hund angewandt, der hinter einem Hasen her war, als es auf mich, in Ansehung Ihrer Abreise, anzuwenden wäre. Ich wollte, daß ich mir diese Gedanken aus dem Sinn schlagen, und mich

niederlegen könnte zu schlafen, bis wir wieder zusammen kämen; und dieser Tag, er sey auch noch so entfernt, sollte der Morgen seyn. Da ich dieses aber nicht kann, so sey es meine Ersetzung, daß Ihnen alle Ihre Wünsche dort, wo Sie sind, erfüllet werden, und daß Sie jeden Freund, den Sie dort haben, so finden mögen, wie Sie es begehren; damit der Besuch, den Sie uns geschenkt haben, keine andere Wirkung haben möge, als die Reise eines reichen Mannes nach seinem entfernten Gute, welches er größer findet, als er es vermuthete; eine Kenntniß, die nur dazu dient, daß sie ihn, wo er ist, glücklicher macht, und ihm keine unangenehme Aussicht giebt, im Fall er sich entschließen sollte, seinen Wohnort zu vertauschen. Dies müsse Ihr Zustand seyn, bis er wird wie ich es wünsche. In der That, ich kann die Wärme nicht ausdrücken, mit der ich Ihnen alles wünsche, mich selbst Ihnen wünsche. Sie sind sonst wo eingegraben, als auf die Becher, die Sie mir gesandt haben (mit einer so lieben Umschrift) und ich kann sie dreist in die Themse werfen, ohne

dadurch den Geber zu beleidigen. Sie gefallen mir nicht, und sind mir doch höchst angenehm: hätte ich eine solche Begegnung vermuthet, würde ich Ihre Gesellschaft weniger genossen haben; denn auf diese Weise könnte ich sagen,

Nec tecum possum vivere, nec sine te.

Ich werde Ihnen eben ein solches Geschenk bringen, wann ich die Dechaney von St. Patrick besuche; welches ich Ihnen verspreche, sobald ich im Stande bin, Ihre Gütigkeit zu erwidern. *Donarem Pateras, &c.* Bis dahin werde ich, oder es soll Herr Gay, statt meiner täglich Ihre Gesundheit trinken. Ihrer Inschrift füge ich den alten Römischen Wunsch für die Zukunft zu, *VOTIS X. VOTIS XX.*

Das Alter meiner Mutter berechtiget mich, das Ihrige zu hoffen. Leben Sie wohl.

17. Brief.

Den 3. Sept. 1726.

Ihr Brief an Herrn Gay hat mir mehr Vergnügen verschafft, als der, den Sie an mich geschrieben haben, obschon mir auch dieser kein geringes schenkte: denn zu hören, daß Sie Ihre Reise glücklich überstanden haben, übertrifft die Nachricht von den Beschwerlichkeiten, die Sie unterwegs haben ausstehen müssen: im übrigen ist, glauben Sie es mir, jedes Eittelchen beyder Briefe mir wichtig, das mir nur eine einzige Sache vor Augen stellt, die Ihnen begegnet ist. Ich habe Ihnen einen langen Brief geschrieben, den Sie, wie ich vermuthe, den Tag nach Ihrer Zuhausekunft müssen bekommen haben. Seit der Zeit habe ich eine Unterredung mit dem Baron — gehabt, der mir sagte, daß er Sie gern noch einmal vor Ihrer Abreise wieder gesehen hätte. Er sagte, er hätte ein Verlangen bey uns zu bleiben, an Ihnen entdeckt; welches ich nicht leugnete; gab

ihm aber zur selben Zeit zu verstehen, daß Sie diesesmal keinesweges in der Absicht gekommen wären; sondern bloß um einige wenige Freunde, die Sie liebten, zu besuchen; daß wir aber alle sämtlich wünschten, Sie hier zu haben, ganz insonderheit aber Lord Peterborow, die wir gerne sähen, daß Sie Irroland weniger lieben möchten, wenn Sie nur einige Ursache hätten, England mehr zu lieben. Ich habe nichts gesagt, als die reine Wahrheit, die meines Erachtens Jedermann anreizen muß, Sie so sehr zu lieben, als ich Sie liebe, — wenn man nur diese oder Sie kennt. Wann ich die ganze kurze Liste unsrer Freunde durchgehe, so glaube ich, daß keine, Sie und ich ausgenommen, für die Berge in Wallis gemacht sind. Der Doctor spielt Karten, Gay besucht den Hof; der eine verliert sein Geld, der andre seine Zeit. Ein anderer unsrer Freunde arbeitet, um nicht ehrgeizig zu seyn, aber er arbeitet in einem widerspenstigen Boden. Eine Dame, die Ihnen gefällt, hat zu viel französische Sitten an sich, um sich für Wallis zu schicken: eine andre ist Fürsten und Potentaten zu sehr un-

terthänig, an der wilden Freyheit und der Dürftigkeit Geschmack zu finden. Herr Congreve ist zu krank, eine dünne Luft zu ertragen; und die, so ihn leitet, zu reich, sich irgend eines Dinges zu erfreuen. Lord Peterborow ist fähig, alle Climate auszustehen, aber bleibt nirgends. Lord Bathurst ist ein zu eifriger Landmann, an unfruchtbaren Hügeln einen Gefallen zu finden, wenn es nicht seine eigne sind, die er verbessern kann. Herr Bethel ist freylich zu gut, und zu ehrlich, in der Welt zu leben, es ist aber billig, daß er der Welt zum Muster in ihr verbleibe. Meiner Meynung nach bleiben wir also allein, und können unsre Hütte aufschlagen, wo wir wollen; in Wallis, Dublin, oder Bermudas: und was mich angeht, versichere ich Sie, daß mir die Welt so lieb ist, und ich der Welt so lieb bin, daß es mir gleichgültig seyn soll, in welchem Theile derselben ich den Ueberrest meiner Tage zubringe. Es scheint mir die Sonne nirgends, als nur in dem Antlitz eines Freundes.

Ich erblickte neulich einen Ihrer Briefe, in welchem ich entdeckte, daß Sie, gleich dem

Pöbel, lieber von Leuten, die der Gewalt entsetzt worden, günstig denken, als von denen, die noch am Ruder sind: vielleicht liegt ein Irrthum zum Grunde, es ist aber etwas großmüthiges darinn. Herr * * nimmt es, wie ich finde, als eine große Gütigkeit an, und er ist es stark Sinnes, Ihnen für die gute Meinung zu danken, die er, wie ich glaube, einzig und allein seinem Unglücke zu verdanken hat: denn wenn ich mich nicht sehr irre, so wäre er lieber am Ruder, als davon ab.

Um Ihnen nun zu zeigen, wie sehr tauglich ich sey, auf den Bergen zu wohnen; so will ich zur Steuer der Wahrheit einen alten Sinnspruch auf mich anwenden:

» Die, so drinnen sind, mögen drinnen
 » bleiben; und die, so draussen sind, mögen
 » draussen bleiben: Mir aber sollen die, so
 » drinnen sind, wie die seyn, so draussen sind,
 » und die, so draussen sind, wie die, so drin-
 » nen sind.

Diese Dinge sind mir allesamt gleichgültig; aber Sie vermisse ich icht eben so sehr, als am ersten Tage, wie ich mit einem kurzen Seufzer

Abschied nahm. Wo Sie auch sind, auf den Bergen von Wallis, oder auf der Küste von Dublin.

Tu mihi, seu magni superas jam saxa
Timavi,

Sive oram Illyrici legis æquoris - - .)
Ich bin und werde unaufhörlich seyn ic.

18. Brief.

Von

Herrn Gay an Dr. Swift.

Den 17. Nov. 1726.

Vor ungefähr zehn Tagen ist hier ein Buch, Gullivers: Reisen betitelt, herausgekommen; und seit seiner Erscheinung redet die ganze Stadt von nichts anders. Die ganze Auflage war in einer Woche vergriffen. Nichts kann lustiger seyn, als die verschiedenen Meynungen zu hören, welche die Leute davon hegen; unterdessen

terdessen stimmen Alle darinn überein, daß ihnen das Buch über die maßen wohl gefalle. Es wird allgemein behauptet, daß Sie der Verfasser sind; ich höre aber, daß der Verleger betheuret; — er wisse nicht, wer es ihm zugesandt. Es wird allgemein gelesen, vom höchsten bis zum niedrigsten, im Kabinetsrath sowohl, als in der Kindswärterstube.

Alle Politiker sind einstimmig, daß es zwar keine besondere Anzüglichkeiten enthalte, daß aber die Satyre auf allgemeine menschliche Gesellschaften zu beissend sey. Doch treffen wir auch dann und wann Leute an, die sehr klare Augen haben — die auf jeder Seite besondere Anwendungen suchen; und es ist höchst wahrscheinlich, daß ein Schlüssel herauskommen wird, um des Gullivers Absicht zu erläutern. Lord — ist derjenige, der dieses Werk am wenigsten billigt; er tadelt es, weil er dafür hält, daß es in der Absicht geschrieben sey, die menschliche Natur zu beschimpfen; man darf sich aber nicht wundern, daß er sich am meisten beleidigt findet, da man weiß, daß er der vollkommenste unter den Menschen ist, und folglich mehr,
3 Theil. S

als irgend ein anderer, von jener Lobeserhebung verlieren würde, die sowohl der Würde als der Tugend eines Menschen gebührt. Ihr Freund, der Lord Harcourt, lobt es sehr, ist aber der Meinung, daß es an einigen Stellen zu sehr übertrieben sey. Die verwitwete Herzogin von Marlborough ist ganz darinn vernarrt, sie sagt, seitdem sie es gelesen, könne sie von nichts anders träumen, und gesteht, daß sie ihr ganzes Leben verschwendet habe, den schlechtesten der Menschen zu lieblosen, und die besten als ihre Feinde zu behandeln; daß sie aber, falls sie Gulliver kennete, ihre izzige Bekannte für seine Freundschaft hingeben würde, wenn er auch zuvor ihr ärgster Feind gewesen wäre. Sie sehen also, daß es Ihre Ehre eben nicht kränken könne, für den Verfasser dieser Schrift gehalten zu werden. Sind Sie nun der Verfasser, so haben Sie uns, und zwey oder drey von Ihren besten Freunden dadurch beleidigt, daß Sie bey Ihrem Hierseyn uns nicht den mindesten Wink davon gegeben haben; besonders aber den Dr. Arbuthnot — der mich versichert, daß es tausend Schade sey, daß er es nicht gewußt

Habe; weil er Ihnen über diese Materie einen Wust von Beyträgen hätte liefern können. Unter den weiblichen Kritikern haben etliche ausfindig gemacht, daß Gulliver einen besondern Groll auf die Hofdamen habe. Die Kirchengängerinnen sagen, daß des Verfassers Absicht gottlos sey, und daß er die Werke des Schöpfers herabsetzen wolle. Doch höre ich, daß die Prinzessin dieses Buch mit Vergnügen gelesen habe. Andre Kritiker halten dafür, daß die fliegende Insel am wenigsten unterhaltend sey; und da die Stadt der Meynung ist, daß es Gullivern unmöglich sey, etwas zu schreiben, das seinen Fähigkeiten nicht beykömmt, so wird angenommen, daß nicht alles aus einer Feder geflossen; doch findet auch dieses seine Vertheidiger. Die Lords und die Gemeinen haben es nemine contradicente passiren lassen: und die ganze Stadt, Männer, Weiber und Kinder haben die Köpfe voll davon.

Vielleicht rede ich die ganze Zeit von einem Buche, das Sie nie gesehen haben, und welches noch nicht nach Irland gekommen ist; sollte dem so seyn, wird das, was ich gesagt habe,

glaube ich, Ihnen dasselbe hinreichend empfeh-
len, es zu lesen, und Ursache seyn, daß Sie
mich beordern, es Ihnen zu senden.

Am besten aber wird es seyn, wenn Sie
selbst kommen, und es hier lesen, wo Sie zu
Ihrem Vergnügen eine Menge Commentatoren
antreffen werden, Ihnen die dunkeln Stellen
zu verdeutlichen.

Wir alle freuen uns, daß Sie die genaue Zeit
Ihrer Anherkunft *cum hirundine prima* be-
stimmt haben; welches wie wir neuern Natur-
kündiger sagen, (dem Plinius zuwider) in
dieser nördlichen Breite von zwey und funfzig
Graden, nach dem Greg: Styl außs äußerste
nur bis zu Ende des Februarius gerechnet wer-
den müsse. Aber uns — Ihren Freunden wird die
Ankunft einer solchen schwarzen Schwalbe, wie
Sie sind, auch in der schlimmsten Jahreszeit
den Sommer bringen. Nicht weniger freuen
es uns, daß Sie Twickenham und Dawley
nennen; und in der Stadt, wissen Sie, logi-
ren Sie am Hofe.

Die Prinzessin kleidet sich in irländischem
Seideneuge; empfehlen Sie uns den Webern!

Es befremdet uns sehr, daß in Irland das Gerläute gehöret wird, ohne daß Sie dafür bezahlen. Ich will nicht hoffen, daß Sie uns Unwahrheiten schreiben.

Wir fürchten, daß B — des Verbrechens schuldig ist, und daß Sie, gleich einem Honyhnm, ihn als einen Yahoo behandelt, und aus Ihrem Dienst gejagt haben. Mir ist bange, daß Sie diese neumodischen Wörter nicht verstehen, die doch in diesen Tagen, (Sie ausgenommen,) Jedermann versteht.

Sie sagen uns, Ihr Wein sey schlecht, und die Pfarrer besuchen Ihr Haus nicht; allein wir halten dieses für Tautologie. Wir können Ihnen keinen bessern Rath geben, als Ihren Wein den Pfarrern zu schenken, fortzueilen und bessern bey uns zu trinken.

Sie bilden sich ein, daß wir Sie beneiden, aber Sie irren sich — wir beneiden die, welche Ihre Gegenwart genießen. — Den Mann den wir lieben, können wir nicht beneiden. Gott befohlen.

19. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 16. Nov. 1726.

Ich bin entschlossen, mir Zeit zu nehmen; und trotz allen Unglücken und Behinderungen, welche Krankheit, Verlähmung, oder sonstiges Unvermögen mir in den Weg legt, einen langen Brief an Sie zu schreiben. Die beyden kleinsten Finger meiner einen Hand hängen, den andern als eine Hinderniß da, gleich unnützen Dependents, die nur Platz einnehmen, und nie thätig oder behülflich sind, unsern Bedürfnissen abzuhelpfen *): sie werden mir nie viele Dienste wieder leisten. Zuförderst statue ich Ihnen meinen Glückwunsch we-

*) Herr Pope war mit der Kutsche umgeworfen, und sehr gefährlich beschädigt worden, worauf diese Stelle anspielt.

gen Ihres Betters wundervollem Buch, wie Sie es nennen, ab, welches gegenwärtig publica trita manu ist, und ich will prophezeihen, daß es nach diesem noch die Bewunderung der Welt verdienen wird. Die Miene, womit etliche Staatsmänner es aufgenommen haben, ist ergeßlich; ich wollte nur, daß ich es Ihnen erzählen könnte, wie jeder einzelne Mann es ansieht; solches zu beobachten, ist in diesen letzten vierzehn Tagen meine ganze Belustigung gewesen. Seitdem Sie mich verlassen haben, bin ich keine einzige Nacht in London geblieben, als ist aus dieser Ursache, und ich muß sagen, daß meine Erwartung beynabe ist übertroffen worden.

Ich finde keinen wichtigen Mann über das Buch aufgebracht: doch sind einige freylich der Meynung, daß es etwas zu dreist und eine zu allgemeine Satyre sey: Es klagt aber, so viel ich höre, Niemand darüber, daß es besondere Anzüglichkeiten enthalte — ich meyne, Niemand von Wichtigkeit, oder guter Beurtheilungskraft. Der Recensirpöbel, wie Sie wissen, ist immer bey der Hand, eine Satyre auf die anzuwenden, die sie beneiden, weil sie mehr

als sie sind; Sie hätten es also nicht nöthig gehabt, diese Sache so geheim zu halten. Motte sagt mir, er wisse nicht, von wem er die Handschrift erhalten habe; ein Lehntutscher hätte das Päckchen in seinem Hause abgegeben, als es schon dunkel gewesen. Ich berechnete die Zeit, fand aber, daß das Päckchen erst nach Ihrer Abreise von England abgegeben worden, und folglich hielt ich mein Urtheil zurück.

Die Wahl und der Werth des Geschenks, das Sie der Prinzessin gemacht haben, gefällt mir. Ihre Königliche Hoheit hat der Mad. S — das Irländische Zeug weggenommen, das Sie ihr gesandt, und es für sich selbst zuschneiden lassen. Sind Sie denn entschlossen, gänzlich, sogar in Ihren Höflichkeiten national zu werden? — auf diese Weise sind Sie der größte Politiker Europens; da Sie aber ein vernünftiger Politiker sind, haben wir wenig von Ihnen zu befürchten; denn da werden Sie keinen guten Erfolg haben.

Es gefällt mir auch, was Sie Herrn P — sagen, weil ich daraus abnehmen kann, daß Sie durch keines Menschen Höflichkeit Ihre

eigne Würde, oder Ihre eigne Vernunft überwältigen lassen. Ohne Schmeichelen sage ich, Sie sind ist über alle Partheyen erhaben, und es ist auch hohe Zeit, daß, nachdem Sie zwanzig bis dreyzig Jahre Beobachtungen in der großen Welt angestellet, es einmal dazu kömmt.

Nullius addictus jurare in verba magistri.

Ich zweifle nicht, daß viele Leute gerne mit Ihnen vertraut seyn möchten, um Sie auf ihrer Seite zu haben: aber Gott wolle es verhüten, daß ein ehrlicher oder wichtiger Mann sich für ein andres als für das Interesse seines Vaterlandes aufwerfen sollte. Jene haben Schurken genug, für ihre Leidenschaften, und ihre Absichten zu schreiben — Wir wollen für die Wahrheit, für die Ehre, und für die Nachwelt schreiben. Es dürfte vielleicht eben so zuträglich seyn, in einem andern Sache den Narren zu spielen; wenn Sie es sich aber fest vorgesetzt haben, von Staatsachen zu schreiben, sollten Sie es doch so machen, daß die Würde und Lauterkeit ihres eigenen Characters für jene Zeiten erhalten würde, die am unpartheyischsten davon urtheilen werden.

Ich wollte, Sie hätten Lord Peterborow geschrieben; kein Mensch kann Ihnen mehr zuthun seyn. Bilden Sie es sich nur nicht ein, daß keine als die Tories ihre Freunde sind; denn auf diese Weise müßte ich, aufs höchste gerechnet, Ihnen nur ein halber Freund seyn, und ich bin doch mit Aufrichtigkeit gänzlich der Ihrige. Gott befohlen! schreiben Sie oft und kommen Sie bald: denn viele wünschen Ihnen wohl, und würden froh seyn, Ihre Gesellschaft zu genießen.

20. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin, den 17. Nov. 1726.

So eben habe ich einen Brief an Madame H — beantwortet, der so mystisch ist, daß ich

den Sinn desselben nicht errathen hätte, wenn mir nicht ein Buch, Gullivers-Reisen betitelt, wäre gesandt worden, wovon Sie so vieles in Ihrem Schreiben erwähnen. Ich habe dieses Buch gelesen, und finde im zweyten Theil verschiedne Stellen, die gestickt und geändert zu seyn scheinen *), und wenn ich mich nicht sehr irre, ist die Schreibart nicht einerley. Was dem Dr. Arbuthnot nicht gefällt, sind die Projektmacher **), andern, wie Sie mir sagen, gefällt die fliegende Insel nicht; einige glauben, der Verfasser sey zu streng gegen ganze Gesellschaften, doch ist es die gemeine Meynung, daß persönliche Anzüglichkeiten am meisten zu tadeln sind: Ich halte dafür, daß man in solchen Fällen am besten thue, der Censur und den Meynungen freyen Lauf zu lassen. Ein hiesiger Bischoff sagt, dieses Buch sey voll unwahrscheinlicher Lügen, und er glaube kaum ein einziges Wort davon; — so viel vom Gulliver.

*) Dies verhielt sich so, ward aber in der zwoten Edition abgeändert.

**) Weil er es für eine Satyre auf die königliche Gesellschaft hielt.

Nach England zu reisen wäre schon eine gute Sache, wenn der böse Umstand, nach Irland zurück zu kehren, nicht damit verknüpft wäre. Es ist eine Schande, daß Ihr Herrn Eure Ministers nicht überredet, mich in England fest zu halten, wenn es auch durch ein bequemes Hofmittel, z. B. mich als einen Komplottenmacher gefänglich einzuziehen, geschehen müßte. Zur selben Zeit muß ich Ihnen aber sagen, daß dergleichen Reisen mein Leben sehr verkürzen: denn ein Monat hier, ist länger, als sechs Monate zu Twickenham.

Wie kömmts, daß der Freund Gay so schleppt? — Ein anderer würde geschwinder funfzig tausend Lügen herausgeben, als er funfzig Fabeln herausgiebt.

Izt gehe ich, ein sehr gutes Amtsgeschäft zu verrichten — dem Erzbischoff zu helfen einen Pfarrer zu degradiren, der alle unsre Bettler zusammentoppelt; hier werde ich einen Mann glücklich machen: und die große Streitfrage wegen einem unauslöschlichen Karakter, nach den Grundsätzen, die izt Mode sind, entscheiden. Ich hoffe, daß Sie dem Ministerium dieses zu

meinem Vortheile anzeigen werden, damit es mir zum Verdienst gereichen möge. Leben Sie also wohl, bis ich zurückkomme.

Ich bin wieder da; ich habe den Herrn Pfarrer abgesetzt; der, wenn er noch ein Paar zusammengiebt, nach den Gesetzen dieses Landes hangen muß: Er zeigte uns an, daß er entschlossen sey sich aufknüpfen zu lassen; nur bat er, daß doch der Erzbischoff, dann, wann der Galgen ihm gewiß wäre, ihn aus dem Bann thun möchte. Ist dieser nicht ein guter Katholik? — und dennoch ist er nur ein Schotte.

Dies ist der einzige Irländische Vorfall, womit ich Sie je bemühet habe: bin aber der Meynung, daß derselbe Bemerkung verdient. — Ich füge diesem noch hinzu, daß wenn ich Gullivers Freund wäre, ich alle meine Freunde und Bekannte anstiften würde, auszusprenge, daß der Drucker die Handschrift auf eine böshafte Weise verhunzt und mißhandelt, ein und anderes darinnen ausgestrichen und wiederum Zusätze gemacht habe: denn so kömmt es mir vor, besonders im zweyten Theile. Gott befohlen. Ich bin &c.

21. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 5 Dec. 1726.

Ich glaube die Verletzung Ihrer Hand wirkt übler auf mich, als auf Sie, und zwar aus gutem Grunde; weil ich wahrscheinlicher Weise am meisten dabey verlieren werde. Was haben doch Unglücksfälle mit Leuten zu thun, die weder Pferderenner, noch Fuchsjäger, noch Hurenverfechter, noch Säuffer sind? — Doch sieht man, daß ein schurktischer Stallknecht, einen steifgerittenen Gaul, zehn Meilen auf einem Fußsteige gallopirt, und glücklich nach Hause kömmt.

Es freuet mich sehr, daß das eingesandte Ihren Beyfall hat, weil ich von vielen gehört habe, daß nichts mehr Beurtheilungskraft erfordere, als ein Geschenk zu machen; das was man Leuten von hohem Range schenten will,

muß etwas seyn, das nicht leicht für Geld zu haben ist. Sie verbinden mich, und lassen mir zugleich Gerechtigkeit in demjenigen wiederfahren, was Sie von Herrn P — sagen. Ueber das ist es für mich zu spät anders zu handeln, und daher wandle ich einen sehr bequemen Pfad zur Tugend, und kaufe sie wohlfeil. Wenn Sie es mir erlauben, daß wir uns vereinigen; — Ist nicht Ihr Leben und das meinige eines Gebieters Leben, und führt nicht der so abhängig ist, eines Slaven Leben? — Wir fragen keinen Pfennig darnach, ob ein Prinz oder Minister uns Audienz giebt oder nicht: Wir haben nicht zu befürchten, daß uns ein verkehrter Dienst geleistet werde, dürfen auch nicht (aus Furcht zu beleidigen) jedes Wort auf die Wag-schaale legen. Ich gebe es zu, daß Reichthum Freyheit sey — wir müssen aber auch in die Bilanz setzen, wie lange wir in der Lehre stehen müssen, ehe wir diese Freyheit uns erwerben.

Da Sie nun die Verse empfangen, so bitte ich inständigst, diejenigen davon zu verbrennen, die Ihnen missfallen, und in denen we-

nigen, in welchen Ihnen einige Stellen gefallen, das übrige auszustreichen; und zuweilen (giengs auch gegen Ihre natürliche Faulheit) belieben Sie einige wenige Verbesserungen zu machen, zu verstehen, wo die Materie es zu lassen will. Ich habe einige von denen Dingen da liegen, die ich moralische und belustigende Gedanken nenne; wenn es Ihnen recht ist, will ich Ihnen die besten, die ich herauslesen kann, als Beiträge zu dem neuen Theile senden. Ich habe Ursache die Methode, deren Sie gedenken, die verschiedenen Verse unter einander zu mengen, zu wählen; und dadurch hoffe ich, werden die schlechten Kritiker mir mehr Verdienst zuschreiben als mir gebührt.

Diesen Augenblick bin ich so glücklich einen Brief vom Lord Peterborow zu empfangen; ich bitte inständigst, statten Sie ihm dafür meinen tiefen Respekt und unterthänigen Dank ab, ungeachtet er mir sehr stark zu verstehen giebt, daß er mich ganz begünstigt. Ich weiß zwar, daß Ihnen keine Räzel gefallen, doch werde ich äußerst versucht, Ihnen eine Parthie zu senden, die besonders gedruckt werden, und ein
 Heftchen

Hefstchen ausmachen sollen, daß der Buchhändler um neun Pfennige verkaufen kann. Einige davon sind meine eigne Arbeit, die alle menschliche Produkte übertreffen, Mira Poemata! die tieffinnigsten die je erschienen sind; etliche sind die Produkte anderer, und wirklich bewundernswürdig, kommen aber den meinigen lange nicht bey; — doch ich will mich selbst nicht loben. Sie geben demjenigen Schriftsteller Beyfall, welcher lacht, und andren zum Lachen Anlaß giebt; warum sollten aber ich, der ich die Welt hasse, und Sie, der Sie dieselbe nicht lieben, sie so glücklich machen? — Ich fasse also den Entschluß, von dieser Stunde an nichts als ernsthafte Materien abzuhandeln, nisi quid tu, docte Trebati, Dissentis.

22. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 8 März 1726: 7.

Herr Stopford wird der Ueberbringer dieses Briefes seyn; dafür, daß Sie mich mit diesem Herrn bekannt gemacht haben, sowohl als für viele andre Gunstbezeigungen, statte ich Ihnen den verbindlichsten Dank ab: denn ich glaube, daß Sie mir keine geringe Verbindlichkeit auflegten, als Sie mich mit einem so werthen, scharfsinnigen, und unaffektirten Mann zusammen brachten.

Unser Band vermischter Schriften ist nun ganz gedruckt. Dieser gesellschaftliche Band schafft mir besondres Vergnügen, wir sehen in demselben, wie mich dünkt, Freunden ähnlich; Seite um Seite, wechselsweise ernsthaft und lustig unterhalten wir uns mit einander, und

wandern Hand in Hand in die Nachwelt hinein; nicht in der steifen Form gelehrter Autoren, die sich einander schmeicheln, und den Ueberrest der Menschen als nichts betrachten: sondern frey, unaufgebläht, natürlich, und voll Ruhe belustigen wir andre, wie wir uns selbst belustigten. Der dritte Band wird lauter Gedichte enthalten; ich möchte aber gern bloß solche einrücken, die etwas besondres haben, und als die unsrigen von den Gedichten anderer abzukennen sind. Das Bücherschreiben nimmt kein Ende, sagt Salomo; und noch vielweniger das Vermischteschriftenmachen, weil dieses ein jeder kann. Wenn nicht jedes Stück etwas auszeichnendes hat, so ungefehr wie das Merkmal der Auserwählten, wollte ich nicht einmal verlangen, einer von den zwölftausend gezeichneten zu seyn.

Ich will doch hoffen, daß Sie die Lobesgedichte von einem Pferde, und einem Lilliputaner, die auf Gulliver gemacht worden, und das Heldengedicht der Madame Gulliver erhalten haben. Der Buchhändler hätte sie gar zu gern der zwoten Auflage vordrucken lassen, ich

wollte es aber ohne Ihre Genehmigung nicht zugeben: auch gefallen sie mir nicht sonderlich. Sie sehen wie sehr poetenmässig ich an Sie schreibe, und doch würden Sie, wenn Sie bey uns wären, in Staatsfachen vertieft seyn. Leute sind sehr hitzig, und sehr aufgebracht, sehr wenig zweckmässig, aber daher desto hitziger und desto mehr aufgebracht: *Non nostrum est, Tantas componere lites.* Ich halte mich zu Twitnam auf, ohne einmal die Zeitungen, die Stimmen, oder irgend eine andre lumpichte Scharfede zu lesen: Herr Stopford bringt Ihnen eine ganze Parthie davon, die man Ihnen für Ihre Belustigung, aber nicht für Ihre Nachahmung schickt. Mich dünkt, ich sey zu Glubdubdrub, ohne Jemand anders als Altväter und Geister um mich zu haben.

Ich befinde mich etwas besser, als ich um diese Jahreszeit gewohnt bin, aber meine Hand, obschon sie ihre Geschicklichkeit noch nicht verlohren hat, hat oft mehr eine tölpische Empfindung, als Pein. Um Ihnen aber zu zeigen, daß sie ziemlich wieder hergestellt ist, so erwähne ich, daß sie schon Unheil gestiftet hat; sie

hatte Kräfte genug, die andre Hand zu vermunden, indem sie trachtete einen Obstbaum zu beschneiden.

Lady Bolingbrocke hat Ihnen einen langen, muntern Brief geschrieben, der diesen begleitet wird: sie ist sehr kränklich — ihr Herr aber gesund. Lord Peterborow hat zweymal an Sie geschrieben; wir haben es uns in den Kopf gesetzt, daß etliche Briefe aufgefangen worden, oder zufälliger Weise verlohren gegangen sind. Ich habe Ihnen zehntausenderley Dinge zu erzählen; ich wollte nur, daß Sie eben so ungeduldig wären, sie zu hören, als ich bin, sie Ihnen zu sagen, denn wenn dieses wäre, so würden Sie — ja Sie müssen zu Anfang dieses Frühjahrs kommen! Gott befohlen! Lassen Sie mich ein paar Zeilen von Ihrer Hand lesen. Es ärgert mich, daß ich Herrn Stopford habe verlieren müssen, eben da ich ihn kennen lernte: — Doch sey Gott dafür gedankt, daß ich ihn nicht länger gekannt habe. Wenn jeder den man hochzuschätzen beginnt, sich in Irland niederlassen muß, so bitte ich, daß Sie mich mit keinem dergleichen mehr bekannt machen, daß

Sie mir diesen einen empfohlen haben, verzei-
he ich Ihnen.

23. Brief.

Von
Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 2 Dec. 1727.

Es ist mir eine ordentliche Marter an Sie
zu schreiben. Ihr liebreicher Brief der in
Gays Haus abgegeben war, rührte mich sehr,
ja er machte mich ganz weibisch. Ich weiß
nicht, was ich Ihnen sagen soll; ich spühre es,
daß ich Ihnen in jedem Zustande des Lebens
alles Gute wünsche; es ist beynahе eben so gut
gehaßt, als geliebt zu werden; wenn ich erwe-
ge, wie schmerzlich es einem Menschen von zärt-
lichem Herzen ist, sich gänzlich unvermögend zu
finden, Gutes zu thun, und denen Geleichte-

zung zu verschaffen, die es am meisten verdienen. Ich möchte es gar zu gerne wissen, so bald Sie sich von Ihrer Unpäßlichkeit erholen, oder sich dieselbe auch nur in etwas gelegt hat. Wollte Gott, daß ich nur einige von Ihren Klagen stillen könnte, oder fähig gewesen wäre, Ihnen nur einige Erleichterung zu schaffen! — ich fand aber, daß ich es nicht war, und, wahrlich! das kränkte mich. Ich sah mit Mißvergnügen, daß Sie in einem andern Hause ruhiger zu seyn glaubten, als in dem meinigen, doch kann ich Ihnen Ihrer zärtlichen Denkungsart halben etwas zu gute halten, auch dann, wann es scheint, daß Sie ohne dieselbe sind. — Ich kann Ihnen meine Meynung nicht erklären, vielleicht wissen Sie sie. Ich weiß Sie nicht besser von meiner Nachsicht zu überzeugen, als daß ich Sie, wenn ich lebe, in Irreland besuche, und dort eben so sehr nach meinem eignen Kopfe lebe, als Sie hier nach Ihrem Kopfe gelebt haben. Ich werde Ihr Dach nicht verlassen wann ich krank bin. Unangenehme Nachrichten von Irreland, fürchte ich, kamen zu Ihrer Kränklichkeit, und verursachten Ihre

schleunige Abreise: Als ich Sie das letztemal sah, versicherten Sie mich, Sie wollten uns diesen ganzen Winter über nicht verlassen, wenn nicht Ihre Gesundheitsumstände sich besserten, und ich finde nicht, daß sich dieses zugetragen habe. In meinem Leben habe ich nie die völlige Abwesenheit eines Freundes so ungerne verwilligt, als die Ihrige; würde auch die Standhaftigkeit, es zu thun, nicht gehabt haben, wenn Sie nicht versprochen hätten, daß wir noch vor Ihrem Abzuge eine Zusammenkunft haben sollten, und daß Sie uns sämtlich zusammen rufen würden. Ich habe Sie denen empfohlen, die Sie in Ihrem Schreiben namhaft gemacht haben: wir sind Ihrentwegen — ich meyne unsertwegen recht betrübt. Ich hoffe mit Ihnen, daß wir uns einmal in einem dauerhaften und freudenvollern Zustand vergesellschaften werden. Je minder ich aber dessen versichert bin, um so mehr möchte ich mich Ihres Umgangs in diesem Leben erfreuen. Wir sollen glauben, daß wir dort noch etwas besseres, als ein Freund ist, besitzen werden; das aber ist gewiß, daß wir hienieden nicht einmal

etwas haben, das dem Werth eines Freundes beyk6mmt. F6r diesesmal Gott befohlen; ich w6nsche, das Sie jeden Freund, zu dem Sie gehen, so vergn6gt und gl6cklich finden, als traurig und betr6bt jeder Freund ist, den Sie hier verlassen haben.

24. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin den 12 Oct. 1727.

Lange habe ich meine Vernunft 6ber den Zustand, worinn ich mich befinde, zu Rath gezogen, und ihrem Ausspruche nach, habe ich es f6r das gescheiteste gehalten, dorthin zur6ckzukehren, wo das Schicksal mir eine Heimath angewiesen hat, wo ich ein grosses Haus, Bediente und Bequemlichkeit habe. Es kam

schlimmer mit dir werden, als es ikt ist, dachte ich, und dann hast du keinen Zufluchtsort. Darum hielt ich es für besser, nach Irland zurückzukehren, als einen entlegenen Theil von England zu besuchen. Hier ist mein Unterhalt, hier ist meine Bequemlichkeit. Wenn es Gottes Wille ist, mir meine Gesundheit wieder zu schenken, bin ich sehr bereitwillig eine dritte Reise zu unternehmen; sollte dieses aber nicht seyn, so müssen wir scheiden; wie alle Menschen von einander geschieden sind. Sie sind der beste, der gütigste Freund; ich kenne keinen, tod oder lebendig, dem ich so viel Dank schuldig bin, als Sie von mir zu fordern haben: — und wenn Sie mich je böse gemacht, so haben Sie es durch Ihre übertriebene Vorsorge für mich gethan. Ich habe oft gewünscht, daß Gott der Allmächtige der Schwachheit der Menschen so weit noch nachsehen und zulassen möchte, daß alte Freunde in jener Welt sich einander wieder fänden. Sollte ich eine himmlische Utopia schreiben, so würde dieses mein Entwurf seyn. Diesen wilden Flug müssen Sie mir zu gute halten, weil ich schwindlicht und taub bin.

Ich finde es bequemer hier krank zu seyn; hier habe ich mich nicht darüber zu härmern, daß ich meine Freunde unruhig mache; doch würde mein Schwindel allein nicht Ursache genug gewesen seyn England zu verlassen, wenn diese ungesellschaftliche, trostlose Taubheit mich nicht ganz ermüdet hätte. Und ich glaube, ich würde wiederum vom Gasthose zurückgekommen seyn, wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß mein Bessersseyn bloß eine gute Zwischenstunde wäre; zudem war es spät im Jahre, und mein Urlaub nächst zu Ende. Nebst vielen andern Fehlern, die ich habe, würde ich auch eine schlechte Beurtheilungskraft besitzen, wenn ich Ihre Freundschaft und Güte in Zweifel zöge. Es hat Gott aber gefallen, Ihnen keinen solchen Gesundheitszustand zu schenken, daß Sie viel Vorsorge für einen kranken Freund, zu Ihrer eignen Kränkung übernehmen können. Zwey kranke Freunde haben sich noch nie gut beysammen geschickt. Ein Krankenwärteramt steht Dienstboten und unterthänigen Gesellschaftern am besten an; denen ist unser Leiden ganz gleichgültig, und macht ihnen Kummer. Wenn aber Sie

bey mir wären, würde sich die Sache ganz anders verhalten; Sie könnten alle Besuche abweisen, und ich habe ein großes Haus, wo wir, wenn wir auch beyde zugleich krank wären, nicht einmal nöthig hätten, einander zu hören. Eine Anzahl betagter ordentlicher Leute beyderley Geschlechts, die von keiner Bedeutung sind, und die nöthigen Gaben, uns zu pflegen, besitzen, die kreischen können, wann ich taub bin, und leise gehen, wann ich bloß schwindlicht bin, und gern schlafen möchte, steht mir zu Befehl.

Ich hatte noch eine andre Ursache, warum ich so sehr nach Hause eilte — ich wollte mir einen neuen Aufseher anschaffen, weil der alte meine kleine Umstände grausam in Verwirrung gebracht hatte, die mir jedoch so gleichgültig geworden sind, daß ich glaube, ich werde lieber zwey oder drey hundert Pfund Sterling verlieren, als mich mit Rechnungen plagen; ich habe folglich alle Eigenschaften, um ein Lord zu seyn, und Peter Walters Händen übergeben zu werden.

Ich flehe zu Gott, Herrn Congreve's angefangene Genesung möge gedeyen, obschon er es nicht wie Sie, verdienet; denn er hat zu stark auf die Gesundheit, womit ihn die Natur begabet hatte, losgestürmet.

Ich hoffe, daß mein Wirth zu Whitehall seiner Versorgung näher ist, als er war, wie ich ihn verließ; wie der Prediger sagte, der Tag des Gerichts ist näher, als er je vorher gewesen ist.

Gott wolle Ihnen Gesundheit schenken, det salutem, det opes; animam æquam tibi ipse parabis. Horaz, sehen Sie, wünschet sich sowohl Geld als Gesundheit; und ich wollte eine Krone drauf wetten, daß er sich Kutsch und Pferde gehalten hat: — Und ich will nie ein Freund des Hofes werden, bis Sie es auch so machen.

25. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 30. Oct. 1727.

Der erste Brief, den ich schrieb, nachdem ich die Irrländische Küste wieder betreten hatte, war an Herrn Gay; ich würde aber klug gehandelt haben, wenn ich denselben an Tonson oder Lintot adressiret hätte, denen, wie ich vermüthe, sein Quartier besser, als den Briefträgern, bekannt ist. Aus gedachtem Briefe werden Sie ersehen, welche schnelle Veränderung ich innerhalb sieben Tagen getroffen habe, wie ich von London durch viele Völkerschaften und Sprachen, die der gesitteten Welt unbekannt sind, bis in die Dechaney gelanget bin. Ich habe oft nachgesonnen, in wie wenig Stunden man mit einem flüchtigen Pferde, oder einem recht günstigen Wind unter ein Wolke gerathen könne, das man eben so

wenig als die Segensfüßer kennet. Hätten Ihr Umgang und Ihre Güte mir nicht eine bessere Kenntniß von Ihnen verschafft, als Ihre Briefe gethan haben, wäre ich vielleicht boshaft genug, Sie in Verdacht zu halten, daß Sie in Betreff der Freundschaft handeln, wie gewisse Philosophen es machten, die besser von der Tugend schrieben, als sie sie in Ausübung brachten. In Erwiedrung kann ich bloß schwören, daß Sie mich das Träumen gelehret haben. Seit zwölf Jahre habe ich nichts, als etwann unbeschreiblichen Unsinn geträumet; ist aber sehe ich Twickenham, die Grotte, Dawley und verschiedne andre Et ceteras alle Nacht ganz deutlich vor Augen, und es ist noch keine drey Nächte her, als ich Madame Pope prügelte. Ich kann nicht unterlassen zu bekennen, daß der Kummer, den Ihr Gesundheitsumstand in mir erregt, mir das Vergnügen, an Sie zu denken, sehr vermindert. Die großen Talente, die Sie von Gott haben, und die daraus erwachsende Hochachtung und Vorzüge, die Sie von der Welt genießen, müssen Sie sehr theuer bezahlen, wenn Sie zu keiner festeren Gesundheit

gelangen können; ich kann aber Ihre Art und Weise, diesen Reichthum zu erjagen, nicht sonderlich loben, sondern muß Ihnen vielmehr sehr anliegen, dem Rathe des Lord Bolingbroke, und Ihrer übrigen Aerzte zu folgen. Als Sie von Bechern und Ueberschriften redeten, fiel es mir ein, um Ihnen nachzuahmen, die Schrift anzuführen, doch nicht zu Ihrem Vortheile; ich meyne, was dem David einer seiner Brüder sagte: „Ich kannte deinen Stolz und die Unart deines Herzens.“ Ich weiß, wie es Ihnen in der Seele schmerzte, als Sie sehen mußten, daß ich einen Pfennig mehr, als meine Zechen bezahlte; da Sie mir doch drey Monate freyen Tisch und freye Wohnung gegeben hatten; hätte ich Ihnen nun gleiches mit gleichem vergelten wollen, würde es mich über hundert Pfund gekostet haben; denn ich lebe hier schlechter, und zahle mehr. Haben Sie es je in Betracht genommen, daß ich auf Zeitlebens zweymal so reich bin, als Sie sind, keine Hauszinsen zahle, meinen Franzwein zweymal so wohlfeil trinke, als Sie Ihren Portugieser, und daß ich weder Kutsche, Sänfte noch Mutter

ter

ter habe? In Rücksicht der Welt sollten Sie mit Paulus sagen: Wenn wir das Geisliche für euch gesäet haben, ist es denn etwas Großes, daß wir auch euer Zeitliches erndten. Dies ist noch anpaßlicher, wenn wir das französische Wort spirituel betrachten; in diesem Sinne genommen, sollte die Welt Sie besser belohnen. Wann Sie mir tausend Pfund schenkten, würde ich mir nicht erlauben, Ihr Schuldner zu seyn, und wenn ich Ihnen zwey tausend Pfund schenkte, würde ich nicht zugeben, daß ich aus Ihrer Schuld wäre. Aber ich habe nicht halb so viel Stolz als Sie: ich beweise es mit dem, was Herr Gay in seinem Briefe sagt; daß man auf mich geschickelt hat, weil ich Geschenke gebettelt, obschon ich bestimmet, daß ihr Werth nicht über zehn Schillinge seyn sollte. Ich sehe nicht, wenigstens sieht meine Freundschaft und Eitelkeit nicht ein, warum Sie mir nicht, wenn Sie frey sind, einen Besuch schenken sollten: ich will Ihnen Jemand nach Chester entgegen schicken, der Ihnen sorgfältig an Hand gehen soll, und Sie sollen, so gut als Höflichkeit und Gutherzigkeit es ein:

richten kann, von den besten Leuten, die wir hier haben, bedienet werden. Eine Ortsveränderung, denke ich, wird Ihnen keine üble Anzehen seyn; ich will Ihre Anherkunft mit auf meinem Grabmal einhauen lassen, und sie in unsterblichen Versen aufzeichnen lassen.

Ich danke Madame Pope, daß sie für mich betet, aber ich weiß das Geheimniß. Einer von meinen Bekannten, der mit dem Großherzoge von Tuscani Briefe wechselte, zeigte seinem Freunde einen von des Herzogs Briefen, erklärte, daß er des Herzogs Freundschaft in vollem Maasse empfände, und las ihm diese Stelle aus dem Briefe vor — „Ich wollte Ihr wahres Wohl mit einem meiner Finger erkaufen.“ Der Freund, dem der Brief vorgelesen wurde, und der den Herzog recht gut kannte, versetzte; daß die Meynung vom wahren Wohl nichts andres bedeute, als daß der Empfänger des Briefes doch ein guter Katholik werden mögte. Ich bitte; fragen Sie Madame Pope, ob diese Geschichte auf Sie und mich anzuwenden sey? Gott segne sie! gewiß ist sie eine gute Christinn, und, welches

fast eben so selten ist, eine gute Frau. Gott befohlen.

26. Brief.

Von
Herrn Gay an Dr. Swift.

Den 22. Oct. 1727.

Endlich ist die Familie der Königin eingerichtet, und auf der Liste stand ich als er-
nannter Ceremonienmeister der Prinzessin Loui-
sa *); weil ich aber schon so alt bin, habe ich
dieses Amt von mir abgelehnet, und mir alle
Mühe gegeben, in einem Briefe an der Kö-
nigin Majestät mich bestens zu entschuldigen.
Ist sind also alle meine Erwartungen ver-
schwunden, und es bleibt mir keine Aussicht
offen; ich muß mich folglich auf mich selbst,
und auf meine eigne Führung verlassen. Da

X 2

*) Die jüngste Prinzessin.

ich schon gewohnt bin, meine Hoffnung vereitelt zu sehen, weiß ich es diesmal leicht zu ertragen; und da ich keine Hoffnung mehr habe, kann ich in meiner Hoffnung auch nicht mehr betrogen werden, folglich befinde ich mich in einem seligen Zustande. —

Sie werden sich erinnern, daß Sie mir den guten Rath gaben, meine Wohnung in Newgate *) zu nehmen, um meine dramatische Arbeit desto korrekter zu machen. — Ich denke jetzt Ihrem Rathe zu folgen; denn ich habe kein Gefolge, das mich abhalten könnte; — Aber, — meine Oper ist schon fertig. Das noch übrige weiße Papier dieses Briefes mag Herr Pope voll schreiben.

Gay ist ein freyer Bürger, ich habe ihm einen langen Glückwunsch desfalls schriftlich überreicht. Thun Sie das nemliche: es wird ihn bessern, — und einen bessern Menschen aus ihm machen, als der Hof zu thun im Stande gewesen wäre. Horaz raag immerhin seine Kutsche und Pferde zu Augustus Zeiten

*) Ein bekanntes Gefängniß in London.

gehalten haben; ich werde zu unsrer Augustus Zeiten keine halten. Ich beklage es, daß ich aus Furcht für den Curis und Denissen in Ir-land, oder vielmehr aus Furcht für unsren Freunden und Bewundrern, die ich für die schlimmsten Verräther halte, Ihnen mein Gedicht nicht senden darf. Dieses mein Gedicht wird zeigen, in welchem ausgezeichneten Zeitalter wir leben. Ihr Name kommt mit darinnen vor, und zwar unter solcher Schmach, die Sie ohne Herzeleid in so einer Gesellschaft tragen werden. Gott segne Sie! und gebe Ihnen Gesundheit und Muth!

Whether thou chuse Cervantes' serious
air.

Or laugh and shake in Rab' lais' easy chair,
Or in the graver gown instruct mankind,
Or, silent, let thy morals tell thy mind.

Diese zwei letztern Zeilen gebe ich Ihnen hier über her, sie stehen nicht mit in dem Gedichte *). Gott befohlen!

Æ 3

*) Die beyden ersten Zeilen des Gedichts stehen im 6. Theil unsrer Herausgabe S. 125. übersezt, die zwei letzteren heißen;

27. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Gay.

Dublin, den 23. Nov. 1727.

Daß Sie das Ihnen angetragene Amt ausgeschlagen, und der Königin geschrieben haben, hat meinen ganzen Beyfall. Ich bin ganz gewiß, daß Sie unter den Ministern einen heftigen Feind haben. Gott verzeih es ihm, doch nicht ehender, bis er sich selbst fähig macht, verziehen zu werden! Wenn ich aber die Sache bey mir selbst überlege, so bleibt mir fast die Hoffnung zurück, daß diese Herrn zu weit gegangen sind, Sie gänzlich zu verstoßen; und daß sie Ihnen doch noch etwas geben werden; — wenn aber auch

„Oder magst im ernsthaften Priesterrocke die Menschen unterrichten, oder schweigend deine Sitten, dein Herz zeigen lassen.“

solches nicht ausfallen sollte, wie es seyn müßte, so wird es doch, so weit der Werth desselben geht, mit bessern Umständen begleitet seyn. Und da Sie schon ist just so eben leben können, so wird eine mittelmäßige Beyhülfe es Ihnen just erträglich machen. Ihr Alter kann es für Sie unschicklich machen, Ihr Glück in der Welt von neuem wieder zu versuchen; doch kann der älteste Mann eine Veränderung an einem Hofe erleben. Ein Minister ist jederzeit siebenzig Jahr alt: Sie sind dreysig Jahre jünger; und bedenken Sie doch, daß selbst Cromwell nicht auftrat, bis er älter war, als Sie sind. Ich bitte haushälterisch zu seyn, und zu lernen, wie Sie einen Schilling schätzen müssen, welches Dr. Birch eine ernsthafte Sache nennet. Pflanzen Sie einen dichteren Zaun um Ihre tausend Pfund, werfen Sie den innern Zaun mit zum Capital, und lassen Sie sich von Ihrem Wirthe zu Ewickenham und von mir rathen, sich eine Leibrente zu kaufen. Sie sind der halbsiarrigste, ehrlichste, gutherzigste Mann, den ich je gesehen habe; dieses ganze Blatt könnte ich voll argumentiren. — — — Es

ist mir heralich lieb, daß Ihre Oper fertig ist, und ich hoffe, daß Ihre Freunde um so mehr gemeinschaftlich dafür sorgen werden, daß sie aufgeführt wird, weil andre sie mißhandelt haben.

Diese sechs und dreyßig Jahre habe ich Höfe gekannt, und weiß, daß sie von einander abweichen; in einigen Stücken aber sind sie, einer wie der andre, äufferst standhaft: Erstens, in dem abgenutzten alten Grundsatz, daß ein Minister dem, den er einmal auf den Hals getreten hat, nie verzeihen müsse; Zweytens, in der Falschheit derjenigen, die gern für die besten Freunde möchten angesehen seyn; Drittens, in dem Hang zum Schmeicheln, Staublecken und Brieftragen; Viertens, darinn, daß man jene, denen man wirklich wohlwünscht, wenn ein gewisses Interesse oder Intrigue es erfordert, in die Pfanne hauen müsse; Fünftens darinn, daß man alles das, was annehmenswerth ist, denen dienstbaren Geistern aufbewahren solle, die Dienste oder Undienste leisten können.

Warum giebt denn Pope seine Dunciade nicht heraus? — Die Schurken, die er gemätkmahl hat, werden von selbst, und in Frieden sterben, seine Freunde werden auch drüber hinsterben, folglich werden wir weder Strafe noch Belohnung sehen. Erkundigen Sie sich doch, wie sich Lord St. John befindet! — In England ist keiner, um dessen Gesundheit ich mehr als um die seinige bekümmert bin. — Ich möchte wissen, ob Sie anfangen, das Vergnügen der Unabhängigkeit zu kosten; oder ob Sie den Hof noch dann und wann, oculo re-torto anschielien. Wollen Sie nicht auf eine Leibrente bedacht seyn, wenn Sie nach Verlauf zweyer Jahre Ihr eingesenktes Kapital schon können wieder haben? — Haben Sie Ihre Oper Jemanden dedicirt, und haben Sie die gewöhnliche Dedicationsgebühr von zwanzig Guineen dafür bekommen? — Was macht der Doctor? — Puzt er Sie nicht brav aus, daß Sie keine Anmerkungen von ihm begehrt haben? — Ist Lord Bolingbroke eben ist, da ich dieses schreibe, Pflanzler — Philosoph — oder Schriftsteller? — Lebt Herr Pultney der

Hoffnung einen Sohn zu bekommen — und Lord Oxford ein neues altes Manuscript zu erhalten?

Heute habe ich Ihre Oper um sechs Pfennige gekauft; ein verdammt Druck! Sie hat, wie ich sehe, weder Dedication noch Vorrede — zween Mängel, die ich billige; dies ist recht nach dem grand gout.

Wir sind so voll davon pro modulo nostro, als London nur immer seyn kann; sie wird beständig aufgeführt, das Haus ist immer gedrängt voll, und der Bizetönig hat sie zu verschiednen malen gesehen, und wäre bald vor Lachen gestorben. Ich packte es nicht, daß die Scene, wo Locket und Peachum sich zanken, die Nachahmung eines Zanks zwischen Brutus und Cassius sey, bis es mir gesagt wurde. Ich hätte gern gesehen, daß Mackheath, indem er zum Galgen geht, Alexander den Großen bey seinem Sterben nachgeahmt hätte: Ich würde seine Brüder Spizbuben ihn haben bitten lassen, seinen Nachfolger zu benennen, — und ihn hätte ich antworten lassen; — der allerwürdigste sey es! u. Wir hören tausend Historien von der Oper und von der Arie: „Das war

„auf mich gemünzt,“ als zween große Ministers in der Loge beyſammen waren, und Jedermann ſie ſtarr angaffte. Ich bin herzlich froh, daß Ihre Oper Ihre Börſe geſpickt hat, obſchon es Ihnen vielleicht Ihren Hof verdorben hat.

Wollen Sie nicht Lord Bolingbroke, Herrn Pultney und Herrn Pope bitten, daß ſie Ihnen den Befehl ertheilen, eine Leibrente von zwey tauſend Pfund zu kaufen; damit Sie die Höfe belachen, und zu Ministers ſagen können: — — !

Behalten Sie immer etwas von der Kath:herrnſeuche an ſich, und verſorgen Sie ſich eh' das Alter kömmt — der Geiſt ſtumpf wird — Krankheiten ſich einfinden — und Freunde erkalten oder ſterben! Einer Hure bleiben am Ende noch Mittel und Wege übrig — ſie kann eine Kupp:lerin werden; aber ein alter abgelebter Poet iſt ein verworfenes Geſchöpf, und muß von der Barmherzigkeit leben, die er nicht finden kann. Schaffen Sie mir doch das Bildniß der Polky in ſchwarzer Kunſt. Sie glauben nicht, wie ſehr die Weſtmünſter Schüler und die Purſche auf der Univerſität ſie eben iſt verehren.

Haben Sie denn eben so viele Menschen zum Lachen bewegt, als die Ministers zum Weinen bringen können?

Ich will dem Herrn Baron — die Mühe sparen, die ein Brief macht. Als die Gesandten von Troja kamen dem Tiberius über den Tod seines Neffen, der schon vor zwey Jahren gestorben war, das Mitleid zu bezeugen, antwortete der Kaiser: er bezeuge Ihnen gleichfalls sein Mitleid über den unzeitigen Tod des Sectors. Ich habe ihn jederzeit sehr geliebt und hochgeachtet, liebe und verehere ihn auch ist noch eben so sehr als jemals; und es ist eine hinreichende Erwidrung, wenn es ihm beliebt, das Anerbieten meiner unterthänigen Dienste anzunehmen.

Ihre Oper hat Gulliver zu Boden geschmissen; und ich wünsche es zu sehen, daß Popens Dunciade Ihre Oper niederwirft, doch nicht, bis sie ausgedient hat.

Dem Laster die Verkappung zu rauben, und den Leuten auf eine unschuldige Weise das Zwergfell zu erschüttern, stiftet mehr öffentlichen Nutzen, als alle Staatsministers von Adam

bis zum Walpole je gestiftet haben; und hiemit Gott befohlen.

28. Brief.

Von Lord Bolingbroke
an Dr. Swift.

Pope belastet sich mit diesem Briefe; er ist zween Tage hier gewesen, er eilt iht nach London, um noch in zween Tagen nach Twickenham zurückzueilen, und eh' noch die Woche zu Ende ist, wird er, was weiß ich, wohl gar in Dublin seyn. Mittlerweile gedeyet und blühet seine Dunciade, als ob er schon wirklich dort wäre. Es wird gewiß ein vortreffliches Werk werden: die Menge wird es angaffen, die Wenigen werden lächeln, und alle seine Gönner von Bickerstaff bis auf Gulliver werden sich freuen, in diesem unsterblichen Stücke sich geschmückt zu sehen.

Ich höre, daß Sie von neuem einen Anstoß der Krankheit gehabt haben, die Sie so schleunig von uns weggeführt hat; wenn es wirklich Ihre eigene Krankheit gewesen ist, die Sie in solcher Eile nach Dublin gebracht hat.

Lieber Swift! sorgen Sie doch für Ihre Gesundheit; ich will Ihnen ein Recept à la Montagne verschreiben, oder welches noch besser ist, à le Bruyere.

Nourrissez bien votre corp; ne le fatiguez jamais: laissez rouiller l'esprit, meuble inutile, voire utile dangereux: Laissez sonner vos cloches le matin pour eveiller les chanoines, & pour faire dormir le Doyen d'un sommeil doux & profond, qui lui procure des beaux songes: Levez-vous tard, & allez à l'Eglise, pour vous faire payer d'avoir bien dormi & bien dejeuné. Was mich angeht, da ich eine Person bin, um die ich mich sehr wenig bekümmere, muß ich, aus Gefälligkeit gegen Sie, ein paar Worte reden. Ich bin auf meinem Bauerhose, und hier schieße ich starke und festhaltende Wurzeln: Die Erde hält mich fest, und meinen Feinden sowohl,

als meinen Freunden wird es schwer fallen, mich umzupflanzen. Gott befohlen! Ich wünsche von Ihnen zu hören: Ich habe tausend Ursachen warum ich Sie liebe, besonders aber darum, weil Sie gegen alle Söhne Adams gerechte Achtung und Liebe hegen.

Nachschrift. Nach Lord Bolingbrockes Aussage werde ich innerhalb dreym Tagen zu Dublin seyn. Ich muß Sie bitten zu erwarten, daß ich um die Zeit im Geiste bey Ihnen bin; ich fürchte aber, daß mein Geist es zu beschwerlich finden werde, seinen abgemergelten Körper mit sich dort hin zu schleppen. Ich versichere Sie, ich habe wenig Freunde hier, mich zurück zu halten, und keinen mächtigen Freund am Hofe, der mir es verbieten könnte, die Reise vorzunehmen.

Die Gynocracy, höre ich, ist der Meynung, daß man keine bessere Schriftsteller, als Cibber und den brittischen Journalisten bedürfe; wir können also ruhig leben, und unsren abstracteren Studien abwarten.

Die einzigen Höflinge, die ich kenne, oder die ich meine Freunde zu nennen die Ehre ha-

be, sind Herr Gay und Herr Bowry; der erstgenannte hat so viel mit den schwungvollen Arien seiner Oper zu thun, und Bowry mit seiner hohen Würde, der Königin ihr Schiffmann zu seyn, daß ich von dem einen wie von dem andern kaum eine kategorische Antwort bekomme, wenn ich nach etwas frage. Die Oper aber hat außerordentlich viel Glück, welches Ihnen wie mir, das größste Vergnügen schaffen muß; Gay hat versprochen Ihnen mit heutiger Post eine vollständige Nachricht davon zu geben. Mit meiner Gesundheit ist es schlechter als je bestellt, und ich glaube, daß ich mich meiner Unsterblichkeit nicht mehr lange erfreuen werde; Sie und die Nachwelt müssen mir also allen Ersatz dafür machen, daß ich jung sterbe. Gott befohlen! So lange ich bin, bin ich der Ihrige. Lieben Sie mich, und tragen Sie Sorge für sich selbst!

29. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Den 23 März 1727: 8.

Hier sende ich Ihnen etwas seltsames; eine Zeitung die zu Boston in Neuengland gedruckt worden; woraus Sie ersehen werden, daß ein wirklicher Mensch ein Mitglied des dortigen Parlaments Jonathan Gulliver heiße. Wenn der Ruf dieses Reisenden schon dorthin gereiset ist, muß er sehr schnell gereiset seyn, daß man schon Leuten den Namen des vermeynten Autors in der Taufe gegeben hat. Sollten Sie einwenden, daß es nicht seyn könnte, daß ein so kürzlich getauftes Kind schon zu reifen Jahren und zu der Würde eines Parlamentsgliedes habe gelangen können; so antworte ich, um das Räzel aufzulösen, daß der Mann ein Wiedertäufer ist, und nicht getauft worden sey, bis er zu männlichen Jahren gekommen; dies

3 Theil.

D

bringt die ganze Geschichte in Richtigkeit. Wie es auch sey, so ist es ein seltsamer Zufall, daß diese beyden Namen mit einander übereinstimmen.

Herrn Gays Oper ist beynahе vierzigmal nacheinander aufgeführt worden, und wird gewiß diesen ganzen Winter täglich aufgeführt werden. Er hat also schon mehr als einen Zaun um seine tausend Pfund gepflanzt: und wird bald auf einen Zaun um seine zweytausend Pfund bedacht seyn müssen. Soll denn keiner von uns so leben, als wir uns einer dem andern zu leben wünschen? — Soll er kein jährliches Einkommen, Sie kein Amt in England, und ich keine Aussicht haben zu Ihnen nach Irland zu kommen? — „Diese Welt ist für den Cäsar gemacht,“ — sagt Cato, — — für hochmüthige, falsche, schmeichelnde Menschen, die nur da sind, andre auf den Hals zu treten: die, wenn es nach ihrem Willen gienge, uns nicht einmal in dem ruhigen Besitze unsrer Bücher — unsrer Worte — und selbst unsrer Gedanken lassen würden. Ich versichere Sie, ich thue es Ihnen und Gay in Verachtung der Welt

zuvor, und den Hof verachte ich mehr, als den ganzen Ueberrest der Welt.

Sie fürchten, ich werde jener Schmierhänse wegen, meine Dunciade unterdrücken — wie wenig aber dieses Nest voll Hummeln ohne Stacheln bey mir in Betracht kömmt, wird Ihnen sehr deutlich werden, wenn Sie nur meine Abhandlung von dem Bathos lesen.

Es mag nun gehen wie es wolle, so sollen Ihr und mein Name, als fest verbundene Freunde beyammen stehend, sich der Nachwelt zeigen — nicht nur in Versen, sondern auch in Prose; und wie Cicero es nennet, in consuetudine Studiorum. Wolte Gott, daß nur unsere Personen eben so wenig von einander zu trennen wären! — Ich spühre, daß meine andre Bande mir abfallen: einige sind abgenutzt, einige sind abgerissen, andre geben täglich nach: mein starkes Band der Pflicht, der Dankbarkeit und der Menschenliebe schüttelt die Zeit alle Augenblick, und igt hängt es nur noch an einem Zwirnfaden. Ich bin viele Jahr älter, weil ich so viel um eine so alte Person seyn muß; bin viel hülfloser, weil ich so lange bin

von ihr geholfen und gepfleget worden; viel bedachtsamer und zärtlicher, weil ich täglich mit der umgegangen bin, die mit Recht von mir fordert, beydes bedachtsam, und zärtlich gegen sie zu seyn; und folglich um so viel melancholischer und gedankenvoller, und desto ungeschickter für andre, die bloß von einem Gesellschafter oder Freunde begehren, daß er ihnen Zeitvertreib mache, und sie belustige. Auch meine Leibesbeschaffenheit ist schon ziemlich in Verfall gerathen, so wohl als meine Seelenkräfte, und ich bin eben so sehr in der Abnahme in meinem vierzigsten als Sie in Ihrem sechzigsten Jahre. Ich glaube wir würden uns gut schicken beyammen zu wohnen, wenn ich nur etwas bessere Gesundheit hätte, um nicht ganz unausstehlich zu seyn. Ihre Taubheit würde mit meinem finsternen Wesen gut übereinstimmen; Sie würden nicht begehren, daß ich reden sollte, da Sie nicht hören können. Gott wolle es aber verhüten, daß Sie den Trost des geselligen Lebens in solchem Maasse je entbehren sollten, als ich ihn vermiffen muß, wann ich meine Mutter verliere; oder daß Sie je Ihre hülfs-

reichen Freunde so gänzlich verlieren sollten, daß der Verlust Sie nöthigte, Ihre Gedanken auf ein so zerbrochenes Rohr, als ich bin, zu wenden, da ich Ihren Bedürfnissen so schlecht würde abhelfen können. Daß Ihre Taubheit sich wieder eingestellt hat, kränkt mich außerordentlich; in den Nachrichten von Ihrer Gesundheit können Sie mir nicht zu umständlich seyn; alles was Sie in diesem Stücke thun oder sagen, verbindet mich: Es ergötzt mich wenn ich sehe, daß Sie mir Gerechtigkeit widerfahren lassen, und zuversichtlich glauben, daß ich an allen Ihren Angelegenheiten Theil nehme; und obschon die Nachricht von Ihrer Besserung das erfreulichste ist, was Sie mir sagen können, so ist doch nächst dem mir das angenehmste, wenn Sie Ihre Klagen mir vortragen.

Die vornehmste Glückseligkeit dieses Lebens besteht darin, daß man sich die Liebe schätzbarer Männer erwirbt. Die nächste ist, wenn man von Narren und Schurken befreit bleibt; dieses, ich muß es Ihnen bekennen, hat mich theils veranlasset, die schlechten Autoren anzuz

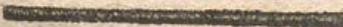
packen, die eben so falsch als unfähig sind,
und von denen ich allemal habe sagen können —
wenn Sie erlauben wollen, daß ich mich selbst
anführe:

„ Daß jeder schlechte Autor ein eben so
schlechter Freund ist. „

Dieses Gedicht soll mir das Geschmeiß vom
Halse schaffen,

Cedite, Romani Scriptores, cedite, Graji;
Nescio, quid majus nascitur Iliade.

Ich meyne meine Iliad; und sage nescio
quid, welches ein Grad der Bescheidenheit ist;
wenn das Gedicht aber die Pürsche zum Still-
schweigen bringen soll, muß es jede Iliad in
der Christenheit übertreffen. Gott befohlen! Ich
bin etc.



30. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin den 10 May 1723.

Mit Vergnügen habe ich die bostonische Zeitung, die den Namen Jonathan Gulliver enthält, herum gezeigt, und ich besinne mich, daß Herr Fortescue Ihnen eine Nachricht von der Gerichtssitzung sandte, wo ein gewisser Samuel Gulliver eine Streitsache gehabt, die er aber verloren, weil er in dem üblen Ruf gestanden, daß er ein Lügner sey. Dies sind nicht die einzigen Beobachtungen, die ich über seltsame Zufälle, so sich oft bey Kleinigkeiten zutragen, angestellt habe, und welche den Historikern würden zum Stoff gedient haben, wenn sie sich bey wichtigen Angelegenheiten eräugnet hätten. Herrn Gays Oper ist hier zwanzigmal

aufgeführt worden, und der Vicetönig sagt mir, daß die Schauspieler ihre Sachen recht gut gemacht haben; er hat die Aufführung verschiedentlich gesehen, und macht viel Rühmens davon.

Sie machen mir eine melancholische Beschreibung von Sich selbst, die ich nicht billige. Ich denke, daß Leute die wie wir, mit körperlichen Gebrechen behaftet sind, nur gelegentlich mit den Grossen, wenn sie auch noch so viele gute Eigenschaften, Leutseligkeit und Güte besitzen, umgehen sollten. Es giebt andre Leute, die ich eben so sehr den Grossen vorziehe, als ich Rindfleisch und Schafffleisch den Rebhünern vorziehe, wenn ich mir eins von beyden zur beständigen Kost wählen sollte: Ich meyne eine Mittelforte von Leuten, sowohl in Rücksicht des Verstandes als des Vermögens, die ganz ungezwungen, nie unverschämt, immer gefällig und bereitwillig sind hundert kleine Dienste zu leisten, die Ihnen wie mir, sehr zu statten kommen dürften, die mich fünfmal zu Mittag, oder sonst besuchen, eh ich ihnen eine Gegenvisite mache, und denen ich, ohne sie zu beleidigen,

sagen kann, daß ich für diesesmal sonst wo versprochen bin. So etwas können Sie von keinem Menschen in Ihrer Gegend, den Sie oder ich, oder wir beyde kennen, erwarten; Ihre Leute schicken sich nur für unsre gesunden Tage, und haben überdas ihre eigne Geschäfte. Gott aber bewahre mich dafür, daß ich Sie dazu verdammen sollte in Irreland zu leben — Quamquam o! und, daß ich meine Hütte je wieder in England aufschlagen werde, daran verzweifle ich; auch würde eine Veränderung der Affairen mir in meinen Jahren zu spät kommen, und mir wahrscheinlicher Weise von keinem Nutzen seyn. Sie haben Madame Pope und derselben Vorsorge für Sie länger gehabt, als Sie es hätten von der Natur erwarten können; dagegen werden Sie den Verlust einer solchen Mutter, wann er sich eräugnen wird, auch sehr merklich empfinden.

Eines behaupte ich, und zwar dieses, daß sowohl Sommer als Winter hier zu Lande milder sind als in England, daß hier der Preis aller Lebensmittel überhaupt einem mittelmässigen Vermögen besser angemessen ist, und daß

Sie hier eine absolute Herrschaft über Ihre Gesellschaft, — ja alle Unterwürfigkeit von ihr haben werden, die Sie nur begehren können, und keiner wird sich Freyheiten bedienen, die Sie nicht erlauben.

Ich habe eine betagte Haushälterinn, die diese dreißig Jahre, so oft ich in diesem Königreiche war, mein Staatsminister — mein Walpole gewesen ist. Ich beherrsche ein paar Landhäuser, die nahe an der Stadt liegen: Sie sollen ein warmes Zimmer in diesem Hause haben, und zween Gärten, sich darinn zu belustigen. Ich habe genug, und doch die Hälfte nicht gesagt. Die Abwesenheit von meinen Freunden ausgenommen, muß ich frey bekennen, daß ich hier nicht mißvergnügt lebe, auffer was noch der einfältige Geist der Freyheit thut, durch den doch weder mein Getränk sauer, noch meine Speisen verderbt werden, noch mein Magen überladen wird, als höchstens in der Einbildung.

Sie reden von dieser Dunciade, ich möchte sie volare per ora — — — haben. Izt haben wir eine leere Stelle für den Ruhm; Gay's

Seine Oper hat das ihrige gethan, discedat
uti conviva satur. Gott befohlen!

31. Brief.

Von
Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 1 Jun. 1728.

Ich betrachte Lord Bolingbrocke und uns bey-
de, als ein besonderes Triumvirat; als
Personen die nichts zu hoffen und nichts zu
befürchten haben; und folglich die schicklichsten
sind miteinander umzugehen: nur sind er und
ich dem Projectmachen ein wenig ergeben, und
einer von uns, ich nenne Niemand, ist sehr
geneigt sein Projectgebäude auf treulossem Grun-
de zu errichten; dieses aber geht Sie nichts
an. Ich bekenne, ohne mich zu zieren, daß
ich die gute Meynung, die Sie von meinem
Patriotismus, wie Sie sich ausdrücken, hegen,

nicht verdiene; denn alle meine Handlungen entspringen aus Wuth und Rache, die der kränkende Anblick von Slaveren, Starrheit und Niederträchtigkeit die mich umzingeln, und innerhalb deren Kreis ich leben muß, in mir hervorbringen. Und ich will es beschwören, daß Sie mehr Tugend in einer Stunde zeigen, als ich in sieben Jahren; denn Sie verachten die Thorheiten und hassen die Laster, ohne daß es eine üble Wirkung auf Ihr Gemüth macht: vielmehr sind Sie geneigt, von einzelnen Personen immer das Beste zu denken; dieses nun ist bey mir allezeit gerade das Gegentheil. Doch hoffe ich, daß erhabnere Grundsätze von der Tugend Ihnen die Gesinnungen nicht eingeprägt haben, sondern daß blos Ihre Lage, die alle Partheyen und alles Interesse Ihnen gleichgültig macht, Schuld daran sey, daß Sie sich nichts um die beyde Kirchen, um Whig und Torry, oder wer erster Minister sey, bekümmern. Ihr langer Brief war der letzte, den ich empfangen habe, bis Dr. Delany mir diesen, der igt vor mir liegt, brachte; ich weiß aber nichts von dem andern, dessen Sie erweh-

nen. Der Doctor hat mir Ihr Geheimniß wegen der Dunciade entdeckt, welches mir nicht gefällt; weil ein Verzug dahinter steckt, der meine Eitelkeit auf die empfindlichste Seite kränkt, und dieselbe wohl gar gänzlich betrüben dürfte.

Um eine Ihrer Fragen zu beantworten: — sage ich Ihnen, daß ich in Rücksicht grosser Angelegenheiten ruhig genug bin; dagegen aber tausend Lumpereien habe, die auf meinem kleinen Posten mir Vergerniß machen, und je verächtlicher, je ärgerlicher.

Es liesse sich ein Lürtrin über die Kunstgriffe schreiben, deren man sich bey meinem Kapitel bedient, mich zu plagen. Ich gehe mit keinem Menschen um, den ein Amt oder Titel schmückt, habe aber statt ihrer einige freundschaftliche Leute an der Hand, die ich zu Gast habe, wenn's mir gefällt: Ich habe sie Ihnen schon einmal beschrieben; wann Sie aber zu uns kommen, wird man Ihnen nach Landesart und Weise so viel Ehre erweisen, als es Ihnen anzunehmen nur beliebt, und ich werde dadurch, so lange ich lebe, eine bessere Figur machen. Gott er-

halte Madame Pope um Jhrent und um Jhres Ruhe willen; ich liebe sie zu sehr es um ihrer selbst Willen zu wünschen: Wenn ich erst fünf und zwanzig wäre, würde ich wünschen so alt zu seyn wie sie ist, um auch wie sie eines besseren Lebens gewiß zu seyn. Madame P — B — hat mir geschrieben: sie ist eine der besten Brieffschreiberinnen, die ich kenne; sie drückt sich sinnreich, höflich und freundschaftlich aus, ohne alle Steifigkeit, und ganz ungezwungen. Die Dunciade ist hier ruchtbar worden, und wäre dieses auch nicht geschehen, kennet man sie dennoch hier eben so gut, als in England; und die Pursche der Universität werden, wenn Sie hierher kommen, den Saum Jhres Rocks küssen. Es geht mir sehr nahe, daß Lord Bolingbrockes schlechte Gesundheitsumstände ihn genöthigt haben, nach Bath zu gehen. Sagen Sie mir, ist nicht die Mäßigkeit denen Grossen eine nothwendige Tugend; da sie die Mutter der Ruhe und der Freyheit ist; zwey Stücke die so höchst nothwendig sind, wenn man das Gemüth bearbeiten und verbessern will, und welche die Philosophie als die größten Glückselig-

keiten des menschlichen Lebens fest sezet? — Ich glaube, wenn die Gesundheit Ihnen so freygebig wäre zugetheilt worden, als dem Lord Bolingbrocke, würden Sie, ohne Ihren Talenten Schande zu machen, haushälterischer damit umgegangen seyn.

32. Brief.

Von

Herrn Pope an Dr. Swift.

Dawley, den 28 Junii 1728.

Da steh' ich bey Lord Bolingbrocke auf der Schildwache, der zwischen zween Heuschobern stehet und Ihren Brief lieset; igt fehret er seine Augen gen Himmel, nicht, weil er das bewundert was Sie sagen, sondern weil er fürchtet, daß ein Platzregen kömmt. Es gefält ihm, daß Sie ihm zwischen uns beyden

einen Platz im Triumvirat anweisen; er befürchtet aber, es wird ihm wie dem Lepidus ergehen: der eine wird gleich Augustus sich alle Gewalt zueignen, und der andere gleich Antonius sich alles Vergnügens bemeistern. Da er nun so etwas voraus gesehen, hat er sein Landgut eingerichtet; und Sie werden zugeben, daß doch wenigstens dieses Project, einen Zufluchtsort sich zuzubereiten, keine so schwache Grundfeste habe. Seit seiner Zurückkunft von Bath, findet er sich von allen bösen Feuchtigkeiten gereinigt; und seine grosse Mäßigkeit und gute Wirthschaft sind so merkwürdig, daß die erstere sich gut für meinen Körper schicken dürfte, und die letztere Sie in den Stand setzen würde, so viel Geld aufzulegen, daß Sie sich ein Bissthum in England kaufen könnten. Ob es nun seine Richtigkeit habe, daß er völlig wieder hergestellt ist, darnach können Sie sich bey seinen Heumachern befragen; seine Mäßigkeit aber kann ich selbst bezeugen, wenigstens, daß er sie einen ganzen Tag beobachtet hat: denn wir hatten nichts zu Mittag als Schafffleischbrühe, Speck und Bohnen, und ein Hausgeflügel. Allweil
 laufen

laufen Sr. Herrlichkeit hinter Ihren Karn drein,
und lassen mich einen Augenblick in Freyheit,
Ihnen zu sagen, daß ich ihn gestern behorcht
habe, als er mit einem Mahler um zwey hun-
dert Pfund eins wurde, seine Halle im Lande
hause mit Tropheen von Rechen, Schuppen,
Mistgabeln u. s. f. als Zierrathen zu bemahlen,
blos um es zu beschönigen, daß er dieses hier
einen Bauerhof nennt. — Ist lehre ich mein
Blatt um — — —

My Lord verlangt, daß ich Sie versichere,
daß es ihm leid seyn sollte, wenn er nicht
mehr Liebesprojecte für seine Freunde, als ruhms-
süchtige für sich selbst im Gang hätte. Wenn
nun auch seine Projecte schwach sind, so sind
doch wenigstens seine Beweggründe stark; er
sagt ferner, daß wenn Sie einen so tiefen Fall,
und einen so grossen Abbruch der Einkünfte er-
tragen könnten, als er aus Erfahrung weiß,
daß er kann, so würden Sie keine Stunde läng-
er in Irreland bleiben.

Die Dunciade soll ist auf das prächtigste
gedruckt werden, und zwar mit der bewußten
Inscript; welches mich am meisten stolz machte

Sie wird Proeme, Prolegomena, Testimonia Scriptorum, Index Authorum, und Notas Variorum haben. In Ansehung der letzteren bitte ich, daß Sie den Text lesen, und nach Wohlgefallen einige Noten dazu machen, *) gleichviel, ob Sie bloß den Styl und die Art und Weise unbedeutender Kritiker zu commentiren durchziehen; oder ob Sie Ihre Laune über die Autoren auslassen, die im Gedichte auftreten; oder ob Sie in Rücksicht von Personen, Orten und Zeiten historisch oder auslegend seyn; oder ob Sie die Stellen herausklauben, die mit den Schriften der Alten zu vergleichen sind. Gott befohlen! Ich bin so ziemlich, meine Mutter ist nicht krank, Dr. Arbuthnot wird dann und wann von seinem Fieber geplagt; mir ist nur bange, daß er schwindet, und daß wir einen würdigen Mann verlieren werden; ich habe viel Kummer seinetwegen.

*) Dr. Swift hat dieses geleistet.

33. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Den 16 Jul. 1728.

Ich habe die Dunciade, die Irreländische Edition, die mir ein gewisser Herr zuschickte, und wie ich vermüthe, voller Fehler ist, oftmals durchgesehen. Ich wümsche, daß die Noten, die sich auf die darinn verwickelten Personen beziehen, sehr deutlich wären; denn ich habe schon seit langer Zeit beobachtet, daß keiner, der weiter als zwanzig Meilen von London wohnt, Winke, Anfangsbuchstaben und Stadtbegebenheiten versteht; und nach einigen Jahren werden selbst die so in London wohnen, nicht einmal etwas davon begreifen. Ich würde die Namen jener Schmierhänse nach alphabetischer Ordnung dem Gedichte entweder vor oder nachsetzen, und solchem eine Nachricht von

Ihren Werken beyfügen, damit der Leser einen Wegweiser hätte. Die Parodien, wie man sie heisset, müsten mir allesamt den Autor, den sie nachahmen, andeuten. — — Als ich diesen langen Brief anfieng, meynte ich ihn mit allen den verschiedenen Stellen anzufüllen, die ich in dieser Edition angemerkt hatte, finde es aber unnöthig, da so viele unter die nemlichen Regel kommen.

Nachdem ich das Gedicht zwanzigmal ganz durchgelesen, fand ich, daß ich nie so viel gute Satyre und so viel vernünftiges in so wenig Zeilen angetroffen hatte. Wie es hier in Dublin aufgenommen wird, weiß ich noch nicht; dessen bin ich aber gewiß, daß es dem Gedichte sehr nachtheilig seyn wird, daß die Personen und die Thathandlungen nicht gekannt werden, bis eine Auslegung und zwar eine sehr vollständige heraus kömmt. Ich vermuthete, es wird erst gegen Winter die Presse verlassen, wann die Leute anfangen zur Stadt zu kommen. Ich verlange es noch einmal, daß Sie Ihre Sternchen wegwerfen, und die wirklichen Namen wirklicher Dummköpfe dafür hinsetzen!

Ich lese ist Ihren vorhergehenden Brief vom 28. Jun. und finde, daß alles, was ich Ihnen hier angerathen habe, schon in demselben berühret worden ist. Ich möchte gerne wissen, ob die Edition in 4to anonymisch herauskommen wird, als sie von dem Commentator mit aller Pracht der Vorreden angekündigt wird, und der sich noch über viele untergeschobene Ausgaben beklagt? Ich denke eben, ob der Herausgeber nicht dem alten Styl dieses vortreflichen Autors folgen, und an vielen Stellen, wo es wider Ihre Absicht ist, Verfeinerungen vornehmen, auch sich damit belasten sollte, die Dummköpfe, nebst ihren Eigenschaften, Geschichte und Produkten namhaft zu machen? —

Sie selbst aber müssen, wie ich fürchte, in Ihren Leibesbewegungen und Belustigungen angespornt werden; aber in Ihren Jahren von Abnahme zu reden, ist gewiß nur Kurzweil. Indes sind Sie nicht so ordentlich, als ich bin. Sie sind der mäßigste Mann gegen Gott, aber der unmäßigste gegen sich selbst, den ich je gekannt habe. Wenn Herr Gay wieder aus Bath nach Hause kömmt, wird er vermuthlich

zwanzig Pfund Fleisch mehr und zwey hundert Pfund Geld weniger haben. Die Vorsicht hat nie gewollt, daß er über zwey und zwanzig Jahre alt werden sollte, welches aus seiner Sorglosigkeit, und daraus, daß er sich so bey der Nase herumführen läßt, abzunehmen ist. Er denkt eben so wenig daran, daß er alt, krank und arm werden, und daß er seine Anbeter verlieren kann, als ein Mädchen von funfzehnen Jahren an so etwas denkt. Im Vorbeygehen muß ich anmerken, daß Lord Bolingbroke, aus Gütigkeit gegen mich, äusserst sophistisch argumentirt: von einer Million bis auf hundert tausend Pfund herabgesetzt zu werden, ist etwas ganz anders, als acht hundert Pfund jährliche Einkünfte gegen ein hundert Pfund des Jahres, zu vertauschen: er ist überdas ein Beherrscher der Fortuna, und einem großen Minister, wäre es auch bis zur letzten Ebbe mit ihm gekommen, darf sich die Armuth nicht unterstehen unter Augen zu treten. Seit er aus dem Exile zurück ist, hat er vornehmer gelebt, und mehr Aufwand gemacht, als ich je zuvor von ihm gesehen habe; dergleichen Sterbliche haben

Mittel und Wege, die andre nicht einmal dem Namen nach kennen. Ihnen aber gebe Gott seinen Segen! — Ihr großes Genie hat Sie der Barmherzigkeit der Menschen nicht Preis gegeben: denn Reichthum ist Freyheit, und Freyheit ist einem Philosophen am ersprießlichsten. — — Gay ist ein Slave, just weil er zwey tausend Pfund zu wenig hat. — Horaz dachte wie ich — und Lord Bolingbroke mag diesem widersprechen, wenn er das Herz hat. — — —

34. Brief.

Von
Herrn Pope an Dr. Swift.

Bath, den 12. Nov. 1728.

Sechs Wochen lang habe ich der Gesundheit nachgejagt, aber sie nicht gefunden; — statt ihrer habe ich einsehen lernen, wie thö:

richt es sey, auf hunderterley Weise sie zu ersehen; und habe die einander widersprechenden Meynungen und Praktizirungen, die Unvermögenheit der Aerzte, den blinden Gehorsam einiger Patienten, und die blinde Widersetzung andrer wahrgenommen. Ich glaube, wann die Menschen zu gewissen Jahren kommen, sind sie entweder Narren, oder ihre eigne Aerzte; Eiferer, oder ihre eigne Priester.

Ich habe stark gehofft, daß Sie uns diesen Winter einen Besuch schenken würden; letzte Woche aber bereuete ich diesen Wunsch, weil ich zu meiner Beunruhigung hörte, daß Sie auf Ihrer Anheroreise von Irland krank lägen; doch werde ich so eben mit der Nachricht erfreuet, daß Sie noch auf Sir A — s Landgute sich befinden, wo Sie pflanzen und bauen; um beydes beneide ich Sie; und drittens auch noch darum, daß Sie den Umgang einer schätzbaren Dame genießen. Obschon ich nichts davon weiß, so schliesse ich doch, daß, wenn sie eine so vortrefliche Dame ist, Sie sich täglich mit ihr zanken, und ihr übel begegnen. Ich verwundre mich, daß ich noch

nichts von Pasquillen gehört habe, die Sie selbst, oder andre auf sie gemacht haben; da Sie sie doch hochschätzen. Mir ist es ein ausnehmendes Vergnügen, zu sehen, daß, sobald verdienstvolle Leute sich einander hochachten, so viele Schurken Sie beneiden, und auf sie zürnen; das heißt ein Zeugniß ablegen, daß jene ein Verdienst besitzen, welches diese nicht erreichen können; und, wenn Sie die unbeschreibliche Freude kenneten, die ich seit kurzem darüber empfinde, daß unser beyder Name in allen einfältigen Schmähschriften beyammen steht, glaube ich, würden beynahе Jo Triumphe! singen, und meine Glückseligkeit in Versen celebriren; wer weiß, ob ich es nicht selbst thue, wenn Sie nicht wollen. Die Ueberschrift zur Dunciade ist nun gedruckt, und dem Gedichte eingerückt. Ist es Ihnen recht, daß ich noch sage, in wie ferne dieses Gedicht das Ihrige sey? — denn ohne Sie wäre es gewiß nie entstanden. Wollte Gott, daß wir den Ueberrest unsrer Tage beyammen seyn könnten! Die ganze Last der Schmierhänse würde just dazu dienen uns lustig zu machen, und zu wei-

ter nichts. Ich hoffe, daß Sie bessere Beschäf-
tigungen haben, als auf diese zu achten: bey je-
der Staude, die Sie pflanzen, und bey jedem
Stein, den Sie legen, haben Sie eine Absicht;
aber das Geschäfte des Lebens solcher Leute ist
weiter nichts als in ihren Werken täglich zu
sterben, wieder zu arbeiten, und doch nichts
hervorzubringen. Ich wünsche nur, daß wir
einander unsrer körperlichen Gebrechen wegen
Trost einreden könnten; und jene, die so gern
mehr Wiß zeigen wollen, als wir besitzen, möch-
ten ihn sodann erwerben und gebrauchen. Gott
gebe uns nur Ruhe, Gesundheit und schönes
Wetter! Dies, dünkt mich, ist der beste Wunsch
von der Welt; und Sie wissen, wessen er
war. Mir ist bange, daß das nasse Clima,
wenn ich in Irland wohnte, nicht nur mein
Leben, sondern auch meine Laune, und meine
Gesundheit in Gefahr setzen würde: denn ich
bin ein sehr atmosphärisches Geschöpf.

Ich muß nicht versäumen, Ihnen zu mel-
den, daß man im Borgemach nicht so von Ih-
nen geredet habe, als sie berichtet sind. Was
Fürsten sagen, wird gemeiniglich eben so fälsch-

lich weiter gebracht, als das, was Wislinge sagen: Gerüchte dieser Art sollten wir wenig achten, und noch viel weniger auf unser Betragen Einfluß haben lassen.

35. Brief.

Von

Dr. Swift an Herrn Pope.

Dublin, den 13. Febr. 1729.

Ich habe auf dem Lande ein recht ruhiges Leben geführt: Sir A — ist ein Mann von Kopf, dabey ein Gelehrter, und hat eine gute Stimme, die aber von der Stimme seiner Gemahlinn übertroffen wird; sie ist vollkommen gut erzogen und begierig ihren Geist zu verbessern, der sehr scharf ist; nur ist sie

etwas zu sehr dazu angehalten worden, die Staatsdame zu machen.

Sie ist dort meine Schülerinn gewesen, und trefflich ausgeputzt worden, wenn sie falsch las; mit dieser Beschäftigung, mit Spazierengehen, mit Kultiviren, und endlich damit, daß ich lustige Familienverse, die eine Art Pasquillen auf die gnädige Frau waren, schrieb, habe ich die Zeit gut, und in bester Ordnung hingebracht; wenigstens viel besser, als ich sie hier zubringe, wo ich keine menschliche Gestalt zu sehen bekomme, als meine Dienstboten, und meine alte Presbyterianische Haushälterinn, da ich mich jedem, der kommt, verläugnen lasse, bis ich meine Ohren wieder habe.

Daß wir einen andern Vizekönig bekommen würden, habe ich nur in der gemeinen Zeitung gelesen, als ich auf dem Lande war; und wenn es sich ereignet hätte, würde ich es mir von ihm ausgebeten haben, mir einen Zutritt zu verstatten, so wie die Lage, worinn ich mich befinde, es hätte erfordern mögen.

Dies aber erneuert den Kummer, den der Tod
unser's Freundes Congreve mir verursacht —
den ich von meiner Jugend an geliebt habe,
— der nicht nur viele Talente besaß, sondern
auch gewiß ein sehr angenehmer Gesellschafter
war. Er ist unglücklicher Weise schon in seinen
jüngern Jahren zu frey mit seiner Gesundheit
umgegangen; ein vernünftiger, verdienstvoller
Mann, wie er war, denke ich, ist nach seinem
Gewissen verbunden, sowohl seiner Freunde, als
seiner selbstwegen, seiner Gesundheit zu scho-
nen. In Betracht seiner konnte ich, da er so
viele Gebrechen hatte, und so viel Pein litte,
die Fortdauer seines Lebens nicht wohl wünsch-
en. Jahre haben mein Herz noch nicht ver-
härtet; nein! seitdem wir ihn verloren haben,
sind meine Lebensgeister mit neuer Schwermuth
behaftet; ungeachtet ich ihn nur selten gesehen,
und ihn vielleicht, wenn er auch fort gelebt
hätte, nie würde wieder gesehen haben. Ich
wünsche nicht nur mit Ihnen, daß ich nie mit
einem verdienstvollen Manne wäre bekannt ge-
worden, sondern wünsche noch dazu, daß ich
nie einen Freund gehabt hätte. Wir haben

hier einen sinnreichen, gutherzigen Arzt, er ist ein feiner Mann, ein vortreflicher Gelehrter, ist vermögend, gegen Jedermann liebreich, hat Freunde die Menge, bewirthet sie oft, und zwar sehr gastfrey, sie bleiben des Abends bey ihm und spielen Karten, ihrer acht oder zwölf, wie sich denn trifft; genießen auch gute Speisen und guten Wein; er liebt sie alle, und sie ihn. Zwanzig dieser Freunde hat er bey der Hand, wenn er will. Stirbt einer, so heißt es; der arme Thomas! und damit ist's vorbey; er schafft sich einen neuen an, oder begnügt sich mit den übriggebliebenen, und grämt sich nicht mehr darüber, als über den Verlust seiner Kage. Er beleidigt Niemand, ist gegen Jedermann leutselig, und — — — und ist nicht dieser ein glückseliger Mann? — — — Ich habe ihn der Lady A — — geschildert, sie kennt ihn auch, nach der Beschreibung aber, die ich von ihm gemacht, hasset sie ihn, und will seine Gesundheit nicht trinken. Ich wollte mein halbes Vermögen drum geben, daß ich solche Gemüthsgaben hätte, und doch kann ich nicht sagen, daß es mir lieb seyn würde:

denn ich kann Lord —, der fast des Doctors
 Naturel hat, nicht ausstehen. Herrn Gays sei-
 ne zwote Oper, deren Sie erwennen, ist, wie
 ich höre, verboten worden; und so wird er noch
 einmal fähig seyn gerathen zu werden, und
 Ihren Rath zu verwerfen. Gott befohlen!

Ende des dritten Theils.



